

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 = M. 2.50.

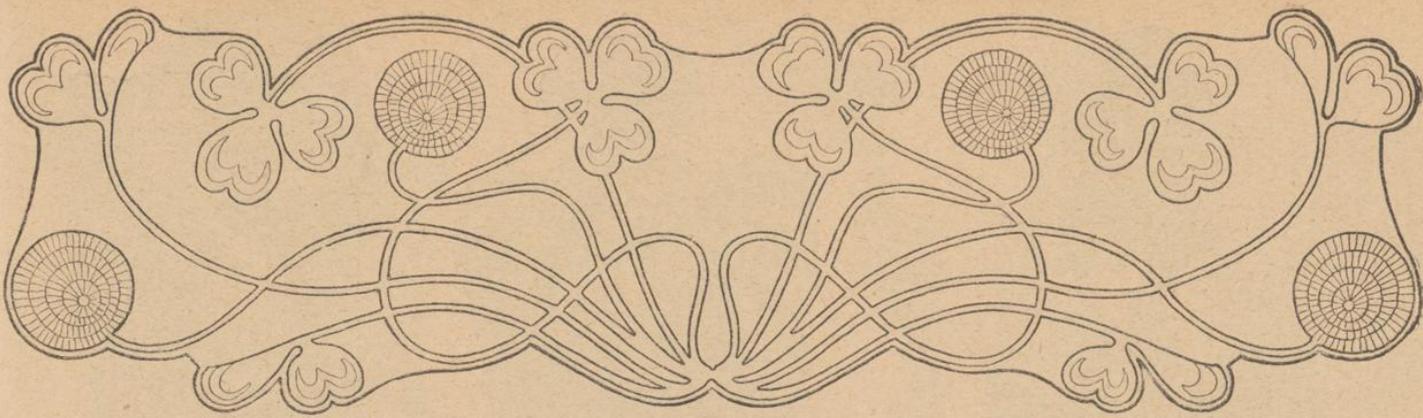
9. Heft XI. Jahrgang.

Einzelne Hefte = 45 Pf.

WIENER MODE



Diesem Hefte liegt die „Wiener Kinder-Mode“ Nr. 5 und ein Schnittmusterbogen gratis bei



Heft 9. XI. Jahrg.

„WIENER MODE“

1. Februar 1898.

Costüme.

Von Renée Francis.



ar groß ist das Reich der Phantasie, dem die mummenschanzlustigen Menschenkinder Ideen zu ihren Verkleidungen entlehnen . . . Pflanzen-, Thier- und Märchenwelt, Wissenschaft und Komödie, Geschichte und Sage werden bei jeder Wiederkehr des Carnevals nach neuen Motiven durchforscht. Es ist nicht zu leugnen, daß das Costumiren an und für sich viel Interesse bietet, daß es ganz lustig ist, für eine kurze Spanne Zeit etwas anderes zu scheinen, als man wirklich ist, sich in ein anderes Dasein hineindenken zu können. Allerdings werden gerade auf dem Gebiete des Maskencostumes viele Geschmacklosigkeiten begangen, die wohl hauptsächlich in dem Suchen nach Originellem ihre Ursache haben.

Mit jedem Jahre werden die costumirten Bälle beliebter, immer mehr gewinnt die brollige Sitte, auch kleine Diners oder intime Gesellschaften in Maskencostümen, sogar oft mit Larven, zu veranstalten, an Verbreitung. Allerdings gehört, um dem Charakter seines Costumes gerecht zu werden, zu jeder Maske ein wenig schauspielerisches Talent oder mindestens Verstellungskunst.

Es ist schon öfters an dieser Stelle betont worden, daß Benehmen und Bewegungen der Verkleidung angepaßt werden sollen, und umgekehrt, das Costume nicht in directem Widerspruch mit Person, Haarfarbe und Temperament gewählt werden darf, um nicht den Eindruck des Lächerlichen zu machen. Und gerade da werden so viele Unterlassungsünden, so viele Geschmacksverirrungen begangen.

Liebenswürdiges Wesen, gewinnendes Benehmen, die geistige Befähigung, sich einem anregenden Gespräche mit Interesse anzuschließen, Interesse einzulösen dadurch — vielleicht für's Leben — das sind wohl notwendige Bedingungen bei maskirten Ballfesten. Mehr denn je sieht man ja im Fasching darauf, seinen äußeren Menschen anziehend zu gestalten, und warum auch nicht? Warum sollte die Jugend, die sorglos überschäumende, die noch nichts weiß von Lebensernst und Daseinstummer, diesem Drange nicht nachkommen, warum sollte sie sich nicht schmücken mit allen ihr zu Gebote stehenden erlaubten Mitteln, sich und den Anderen zur Freude? Wir haben früher davon gesprochen, daß es Gebrauch ist, Feste und Gesellschaften in Verkleidungen zu veranstalten. Solche Costüme-feste tragen entweder irgend einen einheitlichen Charakter, z. B. den einer Blumenreunion

oder es ist wirres Runterbunt, das da zusammen kommt. Oft wählt man auch irgend eine Zeit-Epoche, der man Ideen zu seinen Costümen entlehnt

— Alt-Wiener-Bälle oder Feste aus der Watteau-Zeit sind keine Seltenheit. Die etwas schwerfällige, alt-deutsche Tracht wird wenig in Betracht gezogen bei Festen, an denen hauptsächlich dem Tanze gehuldigt wird. Hier gilt das duftige Kleid, das National- oder Phantasie-Costüme für angemessen.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit das Interesse unserer Leserinnen auf die neue Ausgabe des Costüme- und Trachten-Albums lenken, die eine wahre Auslese an geschmackvollen und nicht zu kostbaren, auch leicht herzustellenden Costüme-Vorlagen bietet. In den Originalfarben und

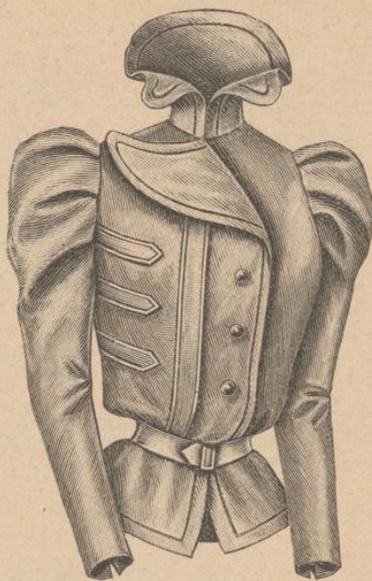


Nr. 1 und 2. Zwei englische Promenade-Costüme für's Frühjahr. (Bildansichten hierzu: Abb. Nr. 9 und 10; Schnitt zur Taille Abb. Nr. 1; Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Feste; verwendbarer Schnitt zur Taille Abb. Nr. 2; Begr.-Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu Heft 1, mit entsprechender Verlängerung für das Frädschen und Veränderung der Vorderbahnen; verwendbare Schnittmethode zu den Röcken: die der Abb. Nr. 34, Heft 4.) Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

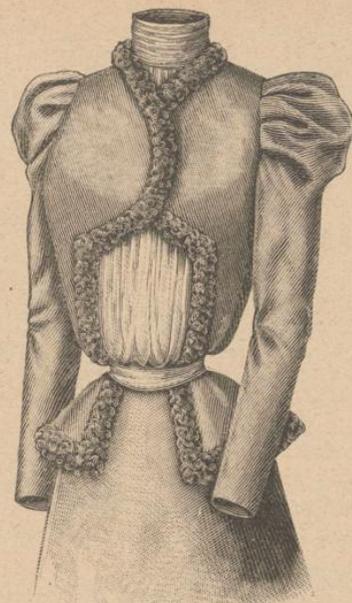




Nr. 3. Promenadetoilette mit Pattenhöfchen und Schnurbesatz. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 15; Schnitt zum Oberstoff der Blouse: Begr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; verwendbarer Schnitt zum Futter: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23 auf dem Schnittbogen zu Heft 1.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 4. Mousenpaletot mit aufgeschleppten Leisten. (Verwendbarer Schnitt: Begr. Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 3, mit Zugabe für den überstehenden Theil.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 5. Blousenleid aus Kammgarn mit Westengarnitur. (Verwendbarer Schnitt wie bei Abb. Nr. 4.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

mit großer Deutlichkeit ausgeführt, werden die auch einzeln erhältlichen Blätter gewiß jeder Dame eine willkommene Hilfe sein. Wir denken uns einen Blumenball als das reizendste, was der Fasching bringen kann. Die einzelnen Blumencostüme können in verschiedenen Farbschattirungen und Nuancen ausgeführt werden, da es ja auch die Gärtnerei nun schon so weit gebracht hat, ganz verschiedenartig gefärbte Blüthen einer Gattung zu ziehen. Wenn man z. B. das in dem Album enthaltene Costume „Stiefmütterchen“ in mehreren Farben, in Gelb, Blau, Grün, Roth u. ausführt, so gibt das einen eigenartigen Reiz, und eine Cotillonfigur, aus diesen lebenden Blüthen arrangirt, wäre ein dankbares Sujet für jeden Tanzmeister!

Abb. Nr. 1 u. 2 (9 u. 10). Zwei englische Promenade-Costüme. (Mit Schnitt.) Das Material zu den Toiletten geben englische Gewebe, Damentuch oder Rips. Der Rock der Abb. Nr. 1 ist glatt und kann allenfalls am unteren Rande mit einem 6 cm breiten, an der oberen Kante mit einem Passepoile begrenzten Bias besetzt sein, der Rock der Abb. Nr. 2 wird, wie die Abbildung genau angibt, mit einem untersehten Vorderblatt versehen, d. h. die Längenseiten der mit angeschnittenen Spangen versehenen Seitenbahnen treten über das Vorderblatt. Deshalb muß dieses an jeder Seite um etwa 4—5 cm breiter geschnitten werden als gewöhnlich, damit die Seitenbahnen befestigt werden können. Diese werden an den Kanten einige Male gesteppt. Die Rückenbahnen beider Röcke werden in gelegte, allenfalls mit Bändchen zu unternehmende Falten geordnet. Die Taille der Abb. Nr. 1 ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt; sie hat anpassende Futter- und aus einem Passen- und Faltenheil bestehende Oberstoff-Vordertheile und schließt mit Haken, die in sorgsamster Weise angebracht werden sollen. Die Knopflöcher sind falsch angenäht, das Schößchen wird dem Taillenrande unterseht. Der Gürtel geht von dem Schößchenansatz aus. Die Faltenanten und der Passenrand werden abgesteppt, doch ist dabei sorgsam vorzu-



Nr. 6. Spencertaille mit Westengarnitur und Vordchenbesatz. (Schnitt: Begr. Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.)



Nr. 7. Theatertaille mit Westengarnitur und Epauletten für junge Mädchen. (Verwendbarer Schnitt zur Grundform: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.)



Nr. 8. Jabot aus bündchenbenähtem Seidenmousseline.



Nr. 9 und 10. Rückansichten zu den Abb. Nr. 1 und 2.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 11. Promenadepaletot aus Sammgarn für's Frühjahr. (Schnitt: Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

gehen, damit der Stoff nicht ausgedehnt werde. Die Rücken-theile werden ebenfalls in Falten eingelegt. Die Taille der Abb. Nr. 2 hat bis zu den Arm-löchern reichende Brustnähte an den Oberstoff-Vorderbahnen. Die unteren Vordertheile sind anpassend und werden mit einem Plastron aus weißem Seidenstoff versehen, das zum Theile mit einer Schnürchen-Passementerie gedeckt ist und sich nach links überhakt. Der Ledergürtel geht von den Seitenbahnen aus und verbindet sich mit einer Schnalle. Den Rückenbahnen ist das Schößchen angeknüpft. Kleiner Gürteltheil rüchwärts im Schluß. Material: Je 5-7 m doppelt-breiter Stoff (je nach Breite).

Abb. Nr. 3 und 15. Promenadefleid. (Mit Schnitt.) Der Rock besteht aus fünf unten 70 cm breiten Theilen, von denen die Vorderbahn auf 16, die Seitenbahnen auf 21 und die Rückentheile auf je 30 cm geschrägt werden. Den Rand des Rockes umgibt eine Bordüre, die aus gitterartig sich kreuzenden, ziemlich starken Schnüren gebildet wird. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter, das mit einem etwa 12 cm breiten Plastron aus gestreiftem oder mit Bördchen benähtem Stoff versehen wird. Dieses wird an einer Seite angenäht, an der anderen angehakt. Die Vordertheile werden entsprechend verschmälert. Schnurbefestigung an der Taille wie angegeben. Der Achseltragen werden entsprechend verschmälert. Schnurbefestigung an der Taille wie angegeben. Der Achseltragen



Nr. 12. Bordengarnitur für englische Kleider.



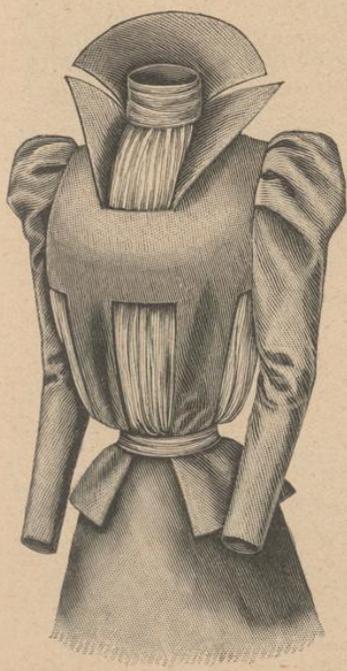
Nr. 13. Bloufentheile aus Jaistüll für Seidenkleider.

hat parallel mit den Schnüren laufenden Rand und wird mit in die Halsnaht gefaßt. Das Schößchen ist angeknüpft. Gürtel aus Leder mit Schnalle. Material: 5-6 m doppelbreiter Stoff, 20-25 m Schnüre.



Abb. Nr. 4-7. Bloufentheile des Jäckchens werden fast gleichartig geschnitten, nur um Geringes sind die Futtertheile enger. Dem rechten Vordertheile wird an der Längenseite Stoff angeknüpft. Der Verschuß geschieht mit einer untersehten Leiste, die Knöpfe werden aufgenäht. An den rechten Vordertheile werden eine gesteppte Biaseleiste und drei Spangen angebracht, der linke bleibt glatt. Das Schößchen ist angeknüpft. — Nr. 5. Das Futter der Blouse kann entweder so geschnitten werden, wie bei Nr. 4 angegeben oder anpassend sein. Das Schößchen ist angeknüpft und rüchwärts in der Mitte in eine Falte eingelegt. Den vorderen Hakenverschuß deckt ein goudirtes Plastron aus Seidenmouffeline. Die Vordertheile öffnen sich, wie die Abbildung angibt, und lassen die Falten sichtbar werden. Den Rand der Vordertheile umgibt eine Ruche oder ein Fellbesatz. — Nr. 6. Der naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellte Schnitt gibt die Form der Taillentheile wieder. An die unteren Futtervordertheile ist ein Fichu aus Seidencrepe anzubringen, das aus zwei gekreuzten und einem Mitteltheile besteht. Der Mitteltheil überhakt sich mit dem Stehtragenüberzug, dann erst kreuzen sich die beiden anderen

theile. An die Jäckentheile werden in Gitterform Bördchen angebracht, auch der breite verstärkt zu befestigende Krage hat Bordenbesatz. — Nr. 7. An das anpassende Taillenfutter wird in Sattelform Seidencrepelisse angebracht, die am Halsrande zu reihen und in Strahlenfalten zu ordnen ist. Als Spauletten sind je zwei 14 cm breite Stiderei- oder Spitzenvolants zu verwenden. Die Bloufentheile werden mit Bandsparren verbunden. Die Taille schließt rüchwärts mit Haken, den oberen Rand begrenzt ein Band- oder Ligenbesatz, je nach Art des Stoffes. Das Schößchen ist angeknüpft und hat einen Spitzenvolant als Anfaß.



Nr. 14. Bloufentaille aus Bengaline und Seidenmouffeline. (Verwendbarer Grund-schnitt: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 8. Jabot aus Seidenmouffeline mit goldgelben, schmalen Bändchen, die in Parallelreihen anzubringen sind; der hängende Jabottheil ist mit fünf tulpenartigen Spitzenvolants bekleidet.

Abb. Nr. 11. Frühjahrspaletot. (Mit Schnitt.) Der Stuarttragen und die den Vordertheilen angeschnittenen Revers sind mit Sammt oder kurzfabigem Peluche oder auch Seidenstoff zu bekleiden. Der Verschuß geschieht vorne mit Haken; von dem Revers reicht ein etwa 3 cm breiter Biasebesatz bis zum unteren Rande. Die Jade hat ein kurzes Schößchen und wird mit 3 cm breiten Mohairtreffsen in angegebener Art benäht. Der Stuarttragen muß steif gefüttert werden.

Abb. Nr. 12 und 13. Bordenbesatz und Bloufentheile. Die Passementerie-Garnitur Nr. 12 ist für ein Jäckchen bestimmt; sie ist aus breiten Borden, Souachebördchen und Passementerie-Figuren zusammengestellt.



Nr. 15 und 16. Rückansichten zu den Abb. Nr. 3 und 17.



Nr. 17. Besuchkleid mit Schößchenblouse für schlanke Damen. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 16; verwendbarer Grund-schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Schleppe: die der Abb. Nr. 18, Heft 4.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Die Blousenteile aus jaßgefticktem Tüll sollen auf feidener Unterlage ruhen; fie können auch zum Auffrifchen älterer Toiletten wirksam verwendet werden.

Abb. Nr. 14. Bloufentaille. Das Schößchen ift angefezt; es wird rund gefchnitten und kann allenfalls rückwärts in der Mitte gefchlißt oder in eine Falte geordnet fein. Die anpassende Futtertaille ift mit gouffrirtem Seidenmouffeline gedeckt, der Oberstoff ift vorne und rückwärts gleichartig in Patten gefchlißt. Der Verfehluß gefchieht vorne in der Mitte mit Haken, der Oberstoff tritt bis zur linken Armloch- und Achfelnaht über, die Patte wird mit dem Gürtel gefaßt. Der Stuatragen ift aufgefezt, der Stehtragenüberzug überhakt fich nach rückwärts.

Abb. Nr. 17 und 15. Bloufenkleid. Der Rod befteht aus einem unten 60, oben 20 cm breiten Vorderblatt, je einem unten 70, oben 19 cm breiten Seitenblatt und zwei je unten 70, oben 25 cm breiten Rückenteilen, die in gelegte Falten zu ordnen find. Die Rückenteile müßen, wenn fie fo auf dem Rode aufstiegen sollen, wie dies die Abbildung angibt, an der Mittellante 115, an der feitlichen Längenseite 108 cm lang fein, dementsprechend ift auch der Seitenteil an der zweiten Nahtseite 108 cm lang. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter und überhängenden Oberstoff, der feitlich ohne Naht gelassen werden kann und mit der Patte bis zur Achfel- und Armlochnaht übertritt. Die Umrandung der Patte und des anzulegenden Schößchens gibt eine Kuche oder ein Fellbesatz. Der Gürtel hat vorne Schnebenaçon. Material: 6-7 m doppeltbreites Gewebe.

Abb. Nr. 18 und 19 (20 und 21). Zwei Dominos. (Mit Schnittmethode.) Das Spitzenüberkleid ruht auf einem Hängerkleid aus Seide, das schwarz oder farbig gewählt werden kann. Das Fädchen hat große Revers, die steif zu füttern und verftärzt zu befestigen find. Das Plastron wird an einer Seite angenäht, an der anderen unterknüpft. Statt des Spitzenüberkleides könnte reich gereihter, allenfalls mit Jaß oder Glitter benährter Tüll in Anwendung kommen. Man trägt beide Dominos über kurzen Seidenroben. Die Kapuze aus schwarzer oder farbigem Seide hat eine Umrandung aus schwarzen Straußfedern und zwei hohe Panachen. Der zweite Domino hat Mantelform. Die Stufenvolants aus Spitzen schließen faltige Vorderbahnen ein, deren passenförmige kurze Teile bis zu den Achfelnahten in Strahlenfalten geordnet find. Das runde Faltenbandeau schließt die Patte ab. Die Hängerbahnen find gezwickelt. Material zu den Dominos: je 12-14 m Seide.

Abb. Nr. 22-28. Kämmen und Haarnadeln. Die feitlich, vorne und rückwärts im Haare anzubringenden Kämmen haben, wie die Abbildung angibt, Auflegeverzierungen aus Similisteinen und find deshalb für Abendfrisuren zu verwenden.



Nr. 22-28. Kämmen und Haarnadeln aus Schildpatt mit Similisteinen.

Die Flügelnaht aus Schildpatt hat gleiche Verzierung, die beiden anderen verschlungenen Nadeln find aus glattem Schildpatt.

Abb. Nr. 29 und 30. Englisches Kleid mit Frackhoh. (Mit Schnitt.) Der Rod wird in gewöhnlicher Art angefertigt, die Reverspatte in abstechender Farbe wird verftärzt aufgefezt, nachdem sie vollkommen ausgefertigt und mit Seide oder mit gleichem Stoff gefüttert wurde. Der Taille, die auf festem Futter gearbeitet wird, ist ein rückwärts passenförmiges, vorne spitzig zulaufendes Fädchen aufgefezt, das bei den Armschern mit der Taille verbunden wird. Der Taillevordertheil wird nur bei der zweiten Brustnaht mit dem Futter zugleich genäht; die erste Brustnaht bleibt im Oberstoffe offen und es wird beim Zuschneiden auch in der



Nr. 18. Domino mit Spitzenüberkleid in Empirefaçon ohne Schleppe. (Schnittmethode hierzu auf dem Schnittbogen zu diesem Heft; Rückansicht: Nr. 20.)

Nr. 19. Domino aus Bengaline mit Spitzencoquille und Kapuze. (Rückansicht: Nr. 21.)

Nr. 20 und 21. Rückansichten zu Abb. Nr. 18 und 19.

Schitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 29. Promenadetoilette aus Kammgarn mit Hoblfaltenhöfchen. (Vorderansicht zur Taille: Abb. Nr. 30; Schnitt zum Jäckchen und Frackhöf; Begr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Volantrock: die der Abb. Nr. 33, Heft 6.)

Nr. 30. Promenadetoilette aus Kammgarn mit Reversgarnitur für stärkere Damen. (Rückansicht zur Taille: Abb. Nr. 29; Schnitt zum Jäckchen und Frackhöf; Begr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 28 auf dem Schnittbogen zu Heft 3.)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 31. Straßenleid mit englischer Gilet-Blousetaille für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Grundform: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 28 auf dem Schnittbogen zu Heft 3.)

vorderen Mitte nicht nach dem Schnittcontour geschweift, sondern von der stärksten Brustwölbung in gerader weiterlaufender Richtung zugegeben, damit der Vordertheil blousenartig weit werde. Der Verschluss geschieht erst in der Mitte der Futter-Vordertheile, dann wird der Blousetheil übergehakt und unter dem linken Jäckchentheil versteckt geschlossen. Das Frackhöfchen wird separat an die Rückentheile gesetzt. Gürtel aus hellem Stoffe. Material: $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ m doppeltbreiter Stoff, $\frac{1}{4}$ m heller Stoff (doppeltbreit).

Abb. Nr. 31. Englisches Blousetleid. Der Rock besteht aus einem breiten Vorderblatt und zwei Rückenblättern, die rückwärts durch eine Naht miteinander verbunden werden. Da an dieser Stelle zwei ge-

schrägte Bahnen aneinandertreffen, so muß beim Nähen ein vorher aufgestetetes, festes Bändchen mitgenäht werden, um das sonst unausweichliche Ausdehnen zu vermeiden. Die Taille ist auf festem Futter gearbeitet und zeigt einen kurzen Sattel, der eventuell auch am Rücken angebracht werden kann. Die Herstellung des Vordertheiles ist ziemlich schwierig, am besten setzt man den glatten Plastrontheil separat ein; die Röllchen werden über diese Passepoilechnüre genäht. Man beginnt mit dem letzten, und die Schnüre werden, wenn sie eingenäht sind, gut angezogen, wodurch die durch das Rundnähen am unteren Theile entstehenden Fältchen verschwinden. Material: 4 — $4\frac{1}{2}$ m doppeltbreites Tuch oder Kammgarn.



Nr. 32. Jabot aus Spitzen, Stickerei und Band.

Nr. 33. Plastron aus gouffrirtem Seidengaze für offene Jäckchen.

durchgezogen wird, abschließt. Die oberen Vordertheile sind, wie ersichtlich, stufenförmig abgetrennt und es wird der obere, breitere Theil mit einer Passementerie-Verzierung versehen, die sich auch auf den Narmeln zeigt und eventuell, wenn der Paletot zu einem Costume verwendet wird, auch am Rocke angebracht wird. Stuartfragen aus Fell; unter demselben ein boa-artiger tour-de-cou, der mit einem Thierköpfchen abschließen kann, gleichfalls aus Fell.



Nr. 34. Promenadepaletot mit Weste. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 41; verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu diesem Heft; mit entsprechender Veränderung der Vordertheile.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 32 und 33. Jabot und Plastron. Nr. 32. Jabot aus ecrufarbiger Spitze, über glatte oder englische Taillen zu tragen, mit einem Knoten aus Crêpelisse abgebunden. — Nr. 33. Plastron aus gouffrirter Seide mit Spitzen-Application, die in Passenform angebracht ist; als Einsatz für Jäckchenkleider zu verwenden.

Abb. Nr. 34 und 41. Paletot. Der Paletot aus Tuch ist rückwärts anpassend, vorne halbweit geschnitten und mit einem Westenvordertheil aus Fell ausgestattet, der nur bis zur Taille reicht, wo er durch den Gürtel, der bei den Einnähern des oberen Vordertheiles denselben ein boa-artiger tour-de-cou, der mit einem Thierköpfchen abschließen kann, gleichfalls aus Fell.

Abb. Nr. 35 und 38. Besuchstoilette mit Stickerei-Garnitur. Der Rock wird am besten aus 5 je 70 cm breiten Zwickeln hergestellt. Bei den Seitennähten des Vordertheiles werden Dreiecke aus Stickerei oben und unten angebracht und durch ein gitterförmig aufgenähtes Sammtbändchen oder sehr feines Passementerie-Bördchen miteinander verbunden. Die Taille ist mit festem Futter ausgestattet; sie schließt in der Mitte, der von den Vordertheilen beinahe ganz gedeckte schmale Einsatz aus plissirter Seide in der Farbe der Aufputzbändchen wird zum Ueberhaften gerichtet und deckt so den Verschluss. Vorder- und Rückentheile werden, wie die Abbildung zeigt, mit einem Bandgitter benäht. Der breite Stickereiträger, der am Rücken entweder runde oder Matrosenform haben kann, läuft vorne in zwei schmale, die Vordertheilanten begrenzende Theile aus. Glatte Narmel mit Stickereivolants zur Hand und gezogener kurzer Schoppe. Material: 4-4 1/2 m doppelbreiter, 8-9 m einfach breiter Stoff, 2-3 Stück (à 10 m) Band.

Abb. Nr. 36 und 37. Zwei Paletots. Nr. 37. Paletot aus hellem Tuch mit schwarzer Bordenverzierung und Reversklappe und Stuartfragen aus Persianer. Der Paletot schließt seitlich mit einer untersehten Knopflochleiste und kann eventuell auch halbweit gelassen werden. — Nr. 38 stellt ein Jäckchen aus dunkelblauem oder grauem Tuch dar, mit aufgesetztem Reversragen aus hellgrauem Tuch. Das Jäckchen ist vorne und rückwärts anpassend und schließt in der vorderen Mitte mit Knöpfen.

Abb. Nr. 39, 42 und 43. Balltoilette mit Spitzenapplication. Der Grundrock und die Taille werden aus hellem Seidenstoff hergestellt und mit Seidengaze, durch welche Chenilleslocken gezogen sind, faltig gedeckt. Der obere, die Schleppe bildende Rock aus dunklem Seidensammt zeigt an den Vorderbahnen Venetianerspitzen-Application. Dieselbe Spitze bildet auf der Taille ein Niederchen, welches die faltig arrangirte Gaze zusammenhält und mit Sammt unterlegt wird. Die Narmel werden durch plissirte Epauletten aus Seide gebildet, über die sich Spitzentheile legen. An der rechten Achsel ein Louff aus Straußfedern; die gleichen Federn begrenzen den Ausschnitt und umranden den Sammtrock. Material: Je nach Länge der Schleppe 10-13 m Sammt, 9-10 m Seide, 4-5 m Gaze.

Abb. Nr. 40. Runder Hut aus mittelfarbigem Filz, an einer Seite auf-



Nr. 35. Besuchstoilette mit bündchenbenähter Taille und Stickerei-Garnitur. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 38; verwendbarer Schnitt zur Grundform: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Schleppe: die der Abb. Nr. 18, Heft 4.)

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 36 und 37. Zwei Frühjahrs-paletots. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 38. Rückansicht zu Abb. Nr. 35.

gebogen und mit einigen großen, etwas heller nuancirten Straußfedern gepuzt. Das Bandeau wird aus weißer oder hellfarbiger abstechender Seidengaze arrangirt.

Abb. Nr. 44. Besuchs- und Straßenkleid. Der Rock hat eine in gewöhnlicher Art herzustellende Grundform aus Seidenstoff, die einen etwa 10 cm breiten Ansatzvolant hat. Der obere Rock wird aus einem rundgeschnittenen Volanttheil und dem aus Zwickeltheilen bestehenden Obertheil zusammengestellt. Der Volant ist mit Seide zu füttern; die Begrenzung des vorne getheilten Oberrockes geben zickzackförmig aufgenähte Borden, die von aufgesetzten Knöpfen begleitet sind. Die Form des oberen Rockes bestimmt man nach Gestfaden an der Grundform. Die Blousetaille hat anpassendes Futter und ringsum überhängenden Oberstoff, der seitlich ohne Nähte gelassen werden kann; die ersten Epauletten sind den Vorder- und Rückentheilen angebracht, die anderen Epauletten sind untersezt. Material: 7-8 m doppeltbreiter Stoff.

Abb. Nr. 45-49. (55-57 und 73). Ball- und Gesell-



Nr. 40. Olivgrüner Filzhut mit weißen Straußfedern.



Nr. 39. Balltoilette aus rubinrothem Sammt mit Venetianer Spitzen-Imitation und Federbesatz. Vereinfachung und Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 42 und 43; verwendbarer Schnitt zur Taille: Vegr. Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 31, Heft 7; mit eventuellem Verfüzung der Schleppebahnen.)

Schnitt nach vorläufigem Maß gratis.

schaftskolletten. Die Röcke der Toiletten Nr. 45, 47 und 48 werden gleichartig geschnitten; man verwendet zu ihrer Herstellung sieben 50 cm breite Bahnen. Die Vorderbahn ist auf 14 cm zu reduciren, die ersten Seitenblätter messen oben 12, die zweiten 14 und die Rückenbahnen je 25 cm. Die Röcke sind bis zur halben Höhe mit Steiffutter zu unterlegen. Der Volant des Rockes Nr. 45 ist an der kürzeren Seite 20 cm hoch und steigt seitlich bis zur halben Rockhöhe. Er grenzt mit einem Failliband ab, dessen Enden zu Schlupfen übereinandergelegt werden. Die anpassende Taillengrundform wird mit gousfirtem Stoff bespannt, der blousenartig überhängt, der Verschuß geschieht rückwärts mit Haken. — Der Rock der Toilette Nr. 46 besteht aus neun Zwickeltheilen, von denen das Vorderblatt unten 50, oben 16 cm breit ist. Die ersten Seitenbahnen sind unten 50, oben 14 cm breit, die zweiten, die sich an der äußeren Naht schon zu 125 cm verlängern, messen unten 60, oben 12 cm, und die nächstfolgenden Rückentheile sind unten je 55, oben je 10 cm breit; davon erreicht die erste Rückenbahn rückwärts 145, die zweite an der Mittelnaht die Länge von 150 cm. Die Vorderbahn und der untere Rand sind mit Fell rollirt, wie die Abbildung angibt, werden Spitzfiguren applicirt. Die Taille schließt rückwärts, oder seitlich mit übervretendem Vorderblatt. Geheilte, mit Fell rollirte Epauletten. — Der Rock des Kleides Nr. 47 ist mit einem etwa 20 cm breiten, rundgeschnittenen Volant besetzt, dessen Kanten und Ansatz mit Mouffeline- oder Stoffschoppen besetzt sind. Die Taille hat einen Fackensattel aus weißer oder hellgrauer Seide, der mit einigen Reihen von Perlen oder Chenillenschmüren, wie angegeben, benäht ist. Die Blouse hängt ringsum über. Den Hakenverschuß deckt ein Fellbesatz oder ein faltiges Plastron aus Seidengaze. — Nr. 48 hat eine Blousetaille, die mit einem tiefen, runden Sattel aus gereihter Seidengaze versehen ist. Dieser Stoff wird querüber gefaltet und schließt mit einem Volantköpfchen ab, welches den Hakenverschuß unternichtlich macht. Der Blousetheil der Taille ist der Länge nach in Säumchengenäh, zwischen die Goldspitzen-Entredeuz oder Stickerei zu setzen ist. — Nr. 49 ist eine aus Seidenmouffeline und Sammt, Taffet oder Atlas herzustellende Robe, deren Rock eine gewöhnliche Grundform hat. Der nur etwa 40 cm hoch zu fütternde Oberrock ist in schmale, 40 cm hohe Bänder geschlitzt, denen ein gousfirter Volant unter-



Nr. 41. Rückansicht zu Abb. Nr. 34.



Nr. 42 und 43. Vereinfachung und Rückansicht zu Abb. Nr. 39.



Nr. 44. Balltoilette aus Baumgarn mit Vordergarnter. (Besondere Schnitt zur Taillengrundform: Regr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 45. Balltoilette aus weißer Seide oder gestricheltem Taffet oder Seidenzeuge. (Widerrückel hierzu: Abb. Nr. 54; verwendbarer Taillenschnitt: Regr. Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Bod: die der Abb. Nr. 31, Heft 5.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.

Nr. 46. Voll- und Seidetoilette aus weißer oder grauem Sammet mit Spitzenapplikation und Herüberlag für Frauen. (Besonderer Taillenschnitt: Regr. Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Bod: die der Abb. Nr. 31 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.)

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 47. Schwarzes Weiröckchen mit Vollen-Blumenstoffe. (Widerrückel hierzu: Abb. Nr. 56; verwendbarer Taillenschnitt: Regr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Bod: die der Abb. Nr. 31, Heft 5.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Seidenkleider.

Nr. 48. Abendtoilette mit Vollen-Blumenstoffe für junge Damen. (Widerrückel hierzu: Abb. Nr. 57; verwendbare Schnittmethode zum Bod: die der Abb. Nr. 31, Heft 5; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Regr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Toiletten.



Nr. 49. Balltoilette aus Bengaline und gestrichelter Seidenmaffeline mit Silber-Application. (Besonderer Taillenschnitt: Regr. Nr. 5 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.) Vereinfachung: Der Kopfteil an der Taille und die Brustbedeckung am Bod können entfallen.
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 50 und 51. Vorderebesätze für englische Kleider.

menterie verwenden. Die Taille schließt vorne mit Haken, oder nur vorne anzubringende Zap hat ebenfalls Stickeriegarnitur und haft sich nach erfolgtem Taillenverschluss seitlich an. Er wird mit in den Gürtel gefasst. Der gouffrirte Taillenüberzug hängt ganz wenig über. Material zu Nr. 45: 8-9 m Seide, 5-6 m Mouffeline, zu Nr. 46: 13-15 m Sammt, zu Nr. 47: 11-12 m Moiré, zu Nr. 48: 10-12 m Seide, 2-3 m Mouffeline, zu Nr. 49: 6 m zum Grundrock, 8-9 m Seide, 7-8 m Mouffeline.

Abb. Nr. 52. Straßenkleid mit Blousenjäckchen. Das Jäckchen wird über einer ärmellosen Westengrundform getragen, die mit gereihtem Seidenmouffeline oder Seidenstoff gedeckt wird. Das Jäckchen besteht aus einer nahtlosen Rückenbahn und den entsprechend zu verlängernden Vordertheilen, die, wie ersichtlich, geschlitzt sind. Von den Schlitz an hängen die Vordertheile pattenförmig herunter und sind mit zwei Reihen Knöpfen, die mittelst kleiner Seidenschmurschlingen den Verschluss bilden, besetzt. Die Reversklappen, sowie der Stuartfragen, zeigen Schnurstichstickerei oder Soutachirung. Der Rock besteht aus 5 Zwickeltheilen; an den Nähten sind je zwei Patten von unten nach oben und von oben nach unten angebracht, die aufgesteppt und mit Knöpfen besetzt werden. Material: 4 bis 5 m doppeltbreiter Wollstoff.



Nr. 52. Besuchsrollette aus Kammgarn mit Blousenjäckchen und Knopfbesatz. (Verwendbarer Grundschnitt: Verz. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 28 auf dem Schnittbogen zu Heft 3.) Vereinfachung: Die oberen Spangenebesätze am Rock und der Blousentheile des Jäckchens könnten entfallen, so daß das Jäckchen kurz und geschlossen wäre.

Nr. 53. Schmaltrampiger Frühjahrsrock mit Rosen. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

seht wird. Die Stickerei wird aufgesetzt; man kann auch Gold- oder Silber-Passementerie verwenden.

Abb. Nr. 54.

Weißes Abendkleid mit Vorderebesatz. Der aus drei Theilen herzustellende Rock (breites Vorderblatt und zwei Rückenblätter) ist, wie die Abbildung zeigt, mit Rouleaux aus Persianer oder mit breiten, rauhen Passementerieborden zu besetzen. Die Blouse, die mit gut anpassendem Futter ausgestattet ist, wird überhängend geformt. Das rundgeschnittene, separat anzusetzende Schößchen wird rund benäht: die Ärmel bleiben bis auf eine kleine Umrandung beim Handgelenk, weiß, ebenso die Reversklappe. Der Stuartfragen, sowie die Klappe und die vordere Kante der schräggeschlossenen Blouse werden mit Persianer rollirt.



Nr. 54. Weißes Abendkleid mit vorderebesetzter Blouse und Fellrouleaux. (Verwendbarer Schnitt und Schnittmethode wie bei Abb. Nr. 52.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 55-60. Schlafrocke und Hausjäckchen. (Mit Schnitt zum Schlafrock Nr. 60.) Das Jäckchen wird mit einem Vordertheil aus Futterstoff ausgestattet, an welches die Stickerei und Bänderinsätze anzubringen sind. Der Vordertheil schließt vorne in der Mitte mit Haken. Die Bändertheile haken sich unter den Jäckchenteilen über. Die Jäckchenteile sind vorne in entsprechender Form abzuschneiden und werden ohne Einnäher gelassen. Die Rückenteile werden an eine Paffe gelegt, in Falten gelegt oder gezogen und sind mit dem Gürtel niedergehalten, der vorne durch je einen kleinen Schlitz in den Vordertheilen gezogen wird und innerhalb der Jäckchenteile schließt. — Nr. 60. Die Vordertheile werden ganz weit gelassen und dem rechten Vordertheile wird zum Uebertreten Stoff zugegeben. Der Einsatz wird auf einer festen Grundform eingezogen und schließt vorne in der Mitte mit Haken. Der Rückenteil wird nur bis zum Schluß gegeben, in Strahlenfalten zusammengefaßt und durch einen separat anzusetzenden Rocktheil ergänzt. Der breite Kragen zeigt auf einer festen Grundform plissirte Seide, die mit Spitzenentreeux und Bänderinsatz umrandet ist. — Nr. 59. Schlafrock aus Flanell mit Vorderebesatz. Der Schlafrock wird vorne und rückwärts an eine kurze Paffe gefast, die Seitenteile müssen der besseren Schweißung wegen beibehalten werden den Hängerteilen wird nur vorne und rückwärts in der Mitte Stoff zugegeben, um die Falten, die am Rückenteile ebenso wie am Vordertheile erscheinen, zu erzielen. Die Jäckchenteile werden vorne und rückwärts gleichartig geschnitten und mit weißen Soutachebördchen benäht. In gleicher Weise sind die rund zu schneidenden Epauletten verziert.

Abb. Nr. 61 und 62. Zwei Straßenkleider. Die Röcke haben unten 130, oben 70 cm breite Vorderbahnen und je ein unten 85, oben 30 cm breites Rückenblatt. An die Vorderbahnen sind je nach Bedarf Zwickelchen einzunähen. Der erste Rock ist mit fünf Reihen Bänderchen benäht. Das anpassende Taillenfutter schließt vorne mit Haken, dann tritt das mit Seide unterlegte Stickeriplastron über und haft sich an der Achsel an und dann erst wird der Niedertheil



Nr. 55-57. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 45, 47 und 48.



Nr. 58. Schlafrock mit jüdenartigem Vordereinsatz.
 Nr. 59. Schlafrock aus gemustertem Flanell mit Reversstragen. (Schnitt: Vegr. Nr. 6 auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.)
 Nr. 60. Hausjüden mit Klaftron und Faltenrückenteilen. (Verwendbarer Schnitt: Vegr. Nr. 5 auf dem Schnittbogen zu Heft 3.)
 Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



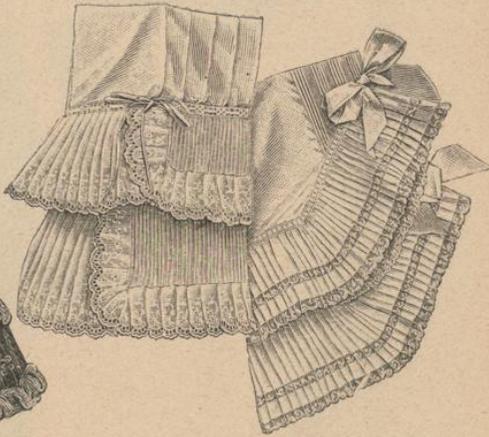
Nr. 63. Jabot aus Tüllspigen.



Nr. 64 und 65. Taghemd und Beinkleid aus Batist oder Surah mit Spitzen. (Verwendbarer Schnitt zum Hemd: Vegr. Nr. 7 auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.)
 Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



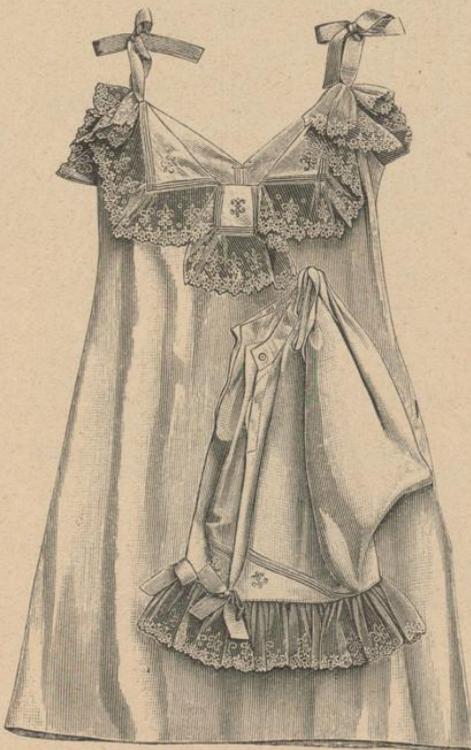
Nr. 66. Unterrock aus Brocat mit Schoppengarnitur. (Verwendbare Schnittmethode: die der Abb. Nr. 42 auf dem Schnittbogen zu Heft 1; mit Verlängerung der Zwiesel am oberen Theile.)
 Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



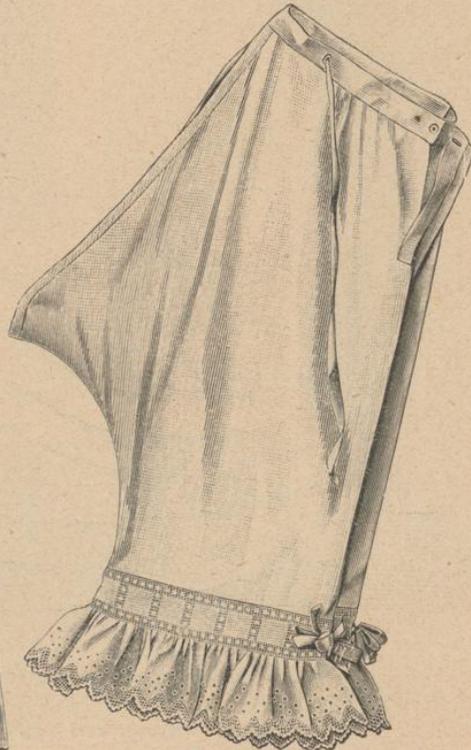
Nr. 67 und 68. Garnirte Beinkleider aus Batist. (Schnitte nach persönlichem Maß gratis.)



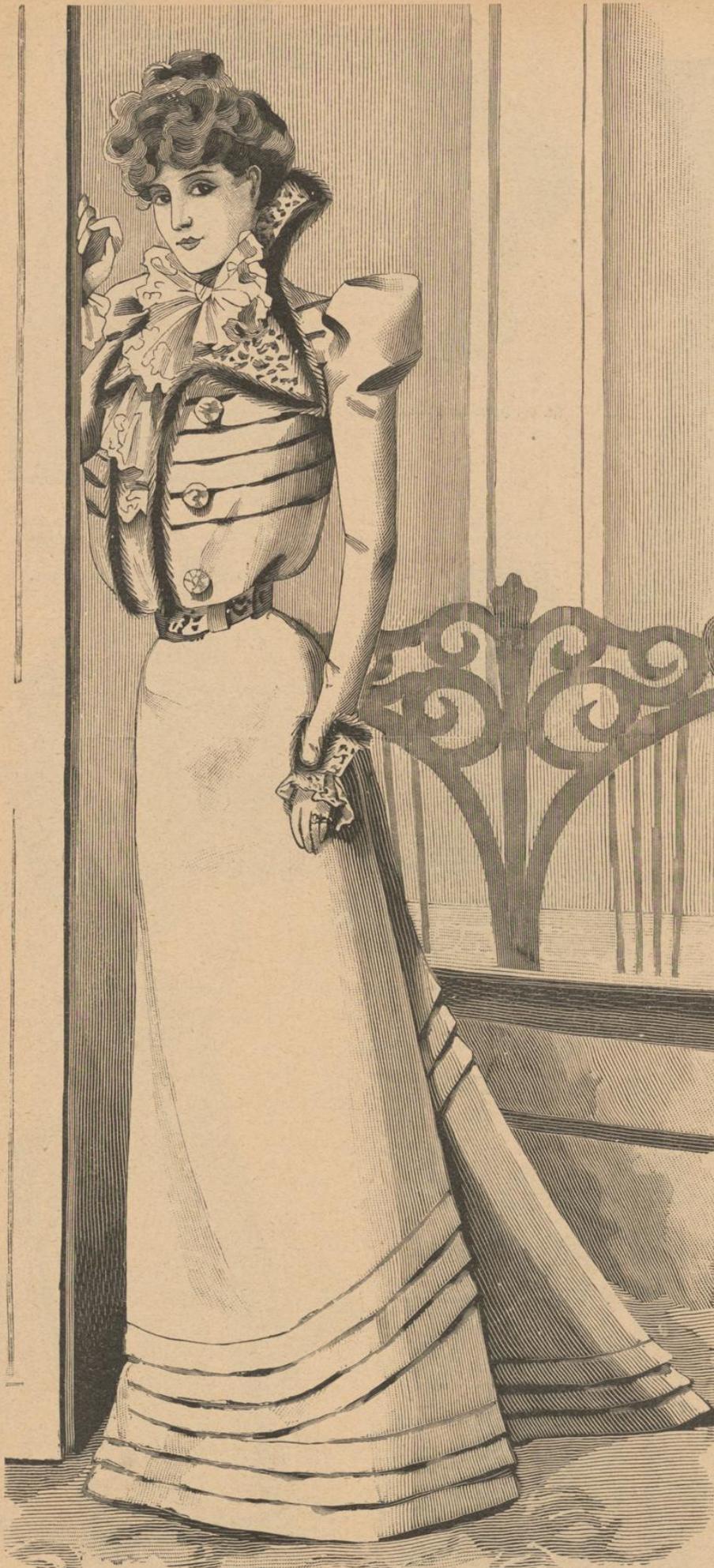
Nr. 61 und 62. Zwei Straßenkleider. (Verwendbarer Schnitt zu den Futtertheilen: Vegr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zu den Rücken: die der Abb. Nr. 28 auf dem Schnittbogen zu Heft 3.)
 Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 69 und 70. Ballhemd und Beinkleid aus Batist mit Spitzengarnitur. (Schnitt zum Ballhemd: Vegr. Nr. 7, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.)
 Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 71. Beinkleid mit Seitenverjauch und Stüdeigarnitur. (Schnitt: Vegr. Nr. 7 auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.)
 Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 72. Besuchstoilette mit Biasgarnitur. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 75; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 18, Heft 4.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 73. Rückansicht zu Abb. Nr. 49.

angehaft. Die Taille des zweiten Kleides schließt an den Futtervordereiten mit Haken, die durch das am oberen Theile mit Stickerei besetzte Plastron gedeckt werden. Der Doppelrevers wird angehaft oder mit dem Spitzgürtel aus Sammt niedergehalten.

Abb. Nr. 63. Jabot aus Tüllspitzen. Die Falten werden fächerartig zusammengefaßt und mit einem losen Knoten gehalten. Das Jabot ist für Fächertailen bestimmt.

Abb. Nr. 64—71. Damenwäsche. (Mit Schnitten.) — Das Hemd Nr. 64 hat einen aus Stickerei- und Spitzenleisten zusammengesetzten Sattel mit Bandbesatz und à jour eingefügte Bieredchen. Das Beinkleid dazu hat mit dem Hemdsattel gleichartigen Ansaß an den Theilen und Volants. — Der Unterrock Nr. 66 hat zwei Schoppen, die an der Kante und 10 cm breit davon entfernt sitzen. — Die beiden Beinkleider Nr. 67

und 68 sind aus Batist gefertigt und mit Säumchen- und Faltenvolants garnirt, die Spitzen- und Stickerei-Ansaß haben. — Nr. 69 ist ein Ballhemd mit spizenbesetzten Klappen, in welche die bourbonische Vliese eingestickt ist.

Achselträger aus Band. Das Beinkleid

schließt seitlich; es hat Spitzenansaß und einen gestickten Ueberschlag. — Das Beinkleid Nr. 71 schließt ebenfalls seitlich, wie dies die Abbildung angibt; es hat einen Bandzug, Stickereiansaß und ein aus Saum- und à jour-Leisten zusammengesetztes Bias mit Maschen.

Abb. Nr. 72 und 75. Besuchstoilette mit Biasgarnitur. Die Rückenbahnen des Rockes sind 115 cm lang, die schrägsadigen etwa je 4—6 cm breiten Biasleisten werden aus doppeltem Stoffe gelegt und an der oberen Kante angefestigt. Die drei oberen Reihen sind so anzubringen, daß sie rückwärts bis zur halben Rockhöhe reichen. Die Blousentaille hat aufgesetzte Biasleisten und anpassendes Futter. Die Revers sind angeschnitten, mit Stickerei bedeckt und mit Fell rollirt. Der Stuartfragen ist angefestigt. Material: 11—12 m doppelbreiter Stoff.



Nr. 74 und 75. Rückansichten zu den Abb. Nr. 44 und 72.

Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf den Seiten 368, 369 und 370.

Handarbeit.



Nr. 77. Rahmen in Goldstickerei und Applicationsarbeit zu den Bildern: „Das Volkslied“. (Naturgroßes Detail: Nr. 88. Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einwendung von 20 fr., 40 Pf. oder 50 Cent. franco zugesendet.)

großen Details Abb. Nr. 88 und 89 zu ersuchen ist. Hat man die Arbeit vollendet, so wird sie an der Rehrseite tragantirt, nach dem Trocknen aus dem Rahmen genommen und dann montirt.

Abb. Nr. 79. M. L. Verziertes Monogramm für Weißstickerei. — Abb. Nr. 80. C. M. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 81. Vorlage in Holzmalerei, zur Verzierung einer Hansapothek. Die einfache, aber wirkungsvolle Vorlage zur Verzierung eines Medicinschränkchens mißt in der natürlichen Größe 27 1/2 cm in der Höhe und 20 1/2 cm in der Breite. Man führt die Malerei am besten auf einer glatten abgeschliffenen Hornplatte aus, die man vor Beginn der Arbeit mit einer dünnen Alaunlösung in Weisß eines Schwämmchens überstreicht, um das Ausfließen der Farbe zu verhindern. Zuerst überträgt man die naturgroße Zeichnung (die wir gegen Einwendung von 15 fr., 30 Pf. oder 40 Cent. franco zugesenden) auf die Holzplatte. Dies geschieht am besten mittelst pansen. Man legt



Nr. 78. Vorlage für einem Rahmen in Goldstickerei und Applicationsarbeit. (Naturgroßes Detail: Nr. 89. Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einwendung von 20 fr., 40 Pf. oder 50 Cent franco zugesendet.)

Abb. Nr. 77 und 78. Zwei Rahmen in Goldstickerei und Applicationsarbeit. Mit diesen beiden Abbildungen bringen wir zwei Vorlagen zur Herstellung von Rahmen für die in unserem Verlage erschienenen Bilder, das österreichische, ungarische, deutsche und italienische Volkslied darstellend. Bei je zwei und zwei Bildern sollen die Rahmen die gleiche Stickerei erhalten und zwar soll ein Rahmen so wie mit Abb. Nr. 77 dargestellt, die Verzierung an der linken Ecke und ein Rahmen die Verzierung an der rechten Ecke erhalten, siehe Abb. Nr. 78. Zu diesem Zwecke muß nur die naturgroße Zeichnung (die wir gegen Einwendung von 15 fr., 30 Pf. oder 40 Cent. franco zugesenden) gesandt werden. Unsere einfachen, effectvollen Vorlagen haben als Grundstoff dunkelrothen Peluche. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man glatten Goldbrocailstoff, starken Gold- und Frisefaden, Goldfitter, Goldbouillone und starke Goldschnur. Die naturgroße Zeichnung wird mittelst gestochener Pausse auf dem Peluche übertragen; die Contouren werden mit weißer Farbe ausgezogen. Der Brocailstoff muß vor Beginn der Arbeit cachirt werden. Dies geschieht auf folgende Weise: Man heftet den Stoff mit seiner Rehrseite nach oben mittelst Reißnägeln auf ein Brett, bestreicht dann dünnes Papier gleichmäßig mit Kleister und klebt dieses auf den gespannten Stoff. Ist der Kleister getrocknet, so entfernt man die Reißnägeln und paßt auf die Rehrseite (Papierseite) die einzelnen Formen der Zeichnung. Beim Auflegen der Pausse auf den Stoff muß darauf geachtet werden, daß die Musterung des Stoffes bei allen Formen nach einer Richtung läuft. Die Formen werden dann mit einer scharfen Scheere ausgeschnitten und auf die entsprechende Form des Grundstoffes geklebt. Ist auch dies getrocknet, so werden alle Formen mit der Goldschnur umrandet. Alle übrigen Figuren werden theils in Spreng-, Lege- und Bouillonarbeit ausgeführt, wie aus der Ausführungsangabe der naturgroßen Zeichnungen und aus den natur-

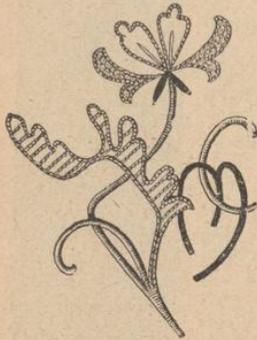
Im Verlage der „Wiener Mode“ erschienen: „Häutelmuster-Album. Gegenstände für Haushalt und Toilette“. Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfätze“. Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Album der Monogramme für Kreuzstich“. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50. — Sämmtliche Werke in eleganten Mappen.



Nr. 79. M. L. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

auf die Zeichnung Pauspapier und zieht alle Linien mit einem harten Bleistift nach. Diese so erhaltene Pause befestigt man mittelst Wachsflimpchen auf der Holzplatte, schiebt dann zwischen Pause und Platte ein Stück schwarzes Graphitpapier und zieht dann alle Linien der Zeichnung mit einem harten Stift oder einer Nadiradel nach. Durch das Aufpausen der Zeichnung entstehen oft in Folge des Druckes mit den Fingern Flecken auf dem Holze. Diese Unsauberkeit läßt sich durch Abschaben mit einem scharfen Messer sehr leicht beseitigen. Die auf diese Weise übertragene Zeichnung wird nun mit Tusche mit einem feinen Pinsel ausgezogen. Sodann führt man die Malerei aus. Man legt zuerst den Schild mit Berlinerblau mit ein wenig Pozzuoli gemischt an. Der übrige Grund wird mit Indischroth mit Zinnober Nr. 2 gemischt, angelegt. Das Glas wird mit Goldocker bemalt. Die Schlange wird mit Saffirgrün und Berlinerblau hergestellt. Die hellen Blätter bleiben in der Farbe des Holztones stehen, die dunklen werden mit Tusche ausgeführt. Der äußere Rand der Zeichnung, sowie der Rand des Schildes wird ebenfalls mit Tusche bemalt. Ist die Malerei vollständig trocken, so muß sie sehr sorgfältig polirt werden.

Abb. Nr. 82. Schlüsselbrett in Brandmalerei. Das originale Brett ist aus Ahornholz hergestellt. Man läßt sich vom Schreiner ein glattes Brett,

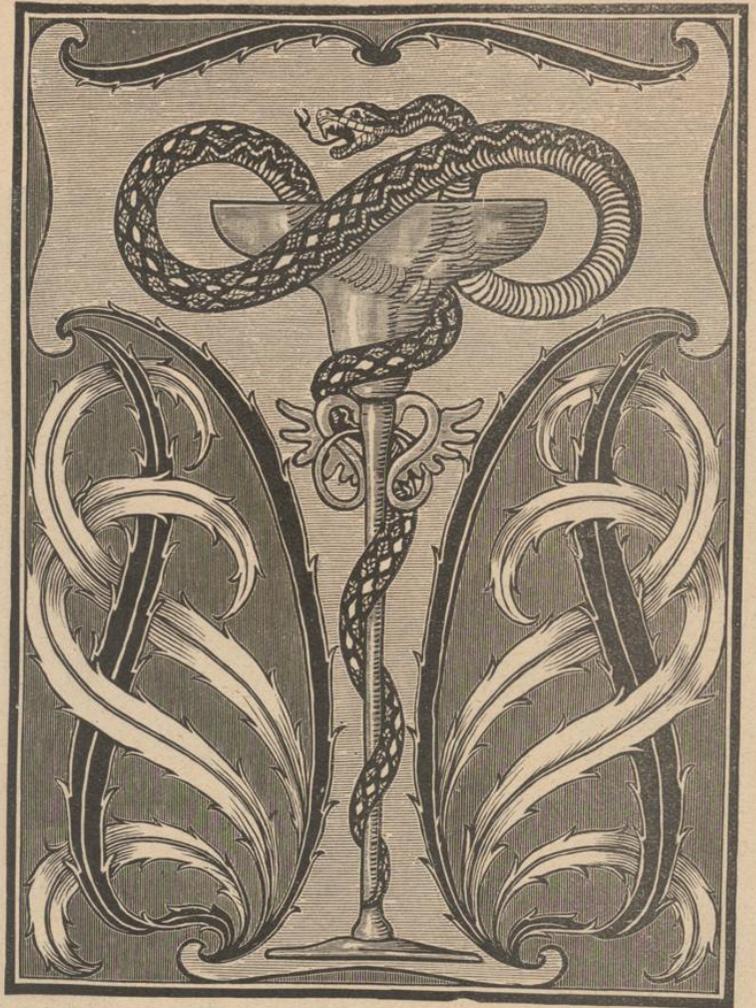


Nr. 80. C. M. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

nach der Handlinie der naturgroßen Zeichnung (die wir gegen Einsendung von 15 Kr., 30 Pf. oder 40 Cent. franco zusenden) herstellen. Auf dieses Brett überträgt man die naturgroße Zeichnung, auf die gleiche Weise wie in der Beschreibung Abb. Nr. 81, angegeben ist. Ist dies geschehen, so werden die Contouren mit dem Brennstift Nr. 2 in das Holz gebrannt. Sodann wird der ganze Grund mit dem runden Brennstift so gebrannt, daß sich kleine, aneinander gereihete, vertiefte Punkte bilden. Das Ornament, das hierbei unberührt bleiben muß, wird hierauf mit einigen kräftigen Strichen schattirt. Soll der Grund sehr dunkel sein, so kann man denselben vor oder nach dem Brennen mit einer Tuschlösung überstreichen. Arbeiten, die in dieser Punktirmanier ausgeführt werden, sind sehr haltbar und dauerhaft. Die Arbeit kann roh ohne Politur verwendet werden, will man jedoch einen matten Glanz erzielen, so löse man weißes Wachs in reinem Benzin auf und bestreiche mit einem Wollappen diese Lösung gleichmäßig auf die Holzfläche. Ist diese Auflage trocken, so wird die Holzplatte mit einer weichen Bürste abgerieben, wodurch man einen matten Glanz erhält. Wird der Gegenstand durch den Gebrauch abgenützt, so kann man dieses Verfahren wiederholen. Bei unserem Original waren die Haken zum Aufhängen der Schlüssel aus veredeltem Messing hergestellt.

Abb. Nr. 83. Der Streifen in Plattstich-Stickerei mit Franzenabschluß mißt 58 cm in der Breite. Der Grundstoff zu dieser Arbeit ist aus dunkelgrünem und hell-bronzeartigem, nordischen Stoff zusammengesetzt. Die Stickerei führt man mit nordischer Wolle in den Farben: Weiß, Crème, Hell- und Mittel-Bronzegegelb, Mittel- und Dunkel-Terracottaroth, Mittel- und Dunkel-Olivgrün und Dunkelbraun und mit cremefarbiger Filosellseide aus. Diese Arbeit wird nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) und nach der Abbildung, aus welcher man die Länge der einzelnen Stiche ersehen kann, ausgeführt. Eine Type des Musters umfaßt je 2 Stiche in der Höhe von 2 Stoff-Fäden. Hat man die einzelnen Stofftheile mit Plattstich verziert, so werden sie durch eine fadengerade ausgeführte Steppstichnaht verbunden. An den Längen- und Breitseiten schließt ein 2 cm breiter, einfacher Saum

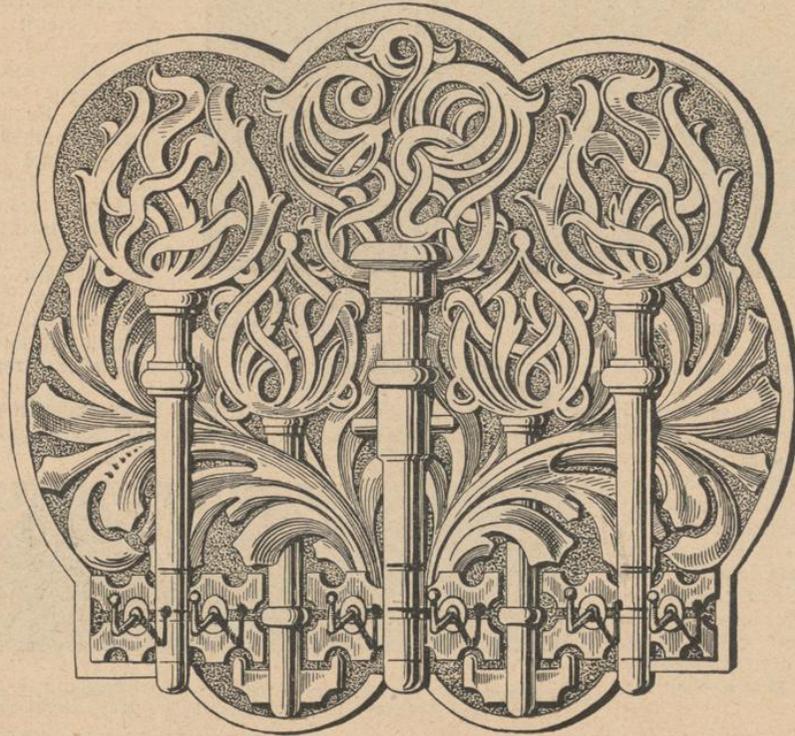
den Streifen ab. Ist die Arbeit so weit vollendet, so wird sie an der Kehreite feucht geplättet und dann nach der Abbildung mit Franzen verziert, die aus den gleichen Farben hergestellt werden, in welchen die Stickerei ausgeführt wurde. Zur Herstellung der Franzen benötigt man Fäden von je 44 cm Länge. Je zwei und zwei Fäden werden zusammengelegt und mittelst einer Häkelnadel über den Saum eingehängt. Der Zwischenraum zwischen den einzelnen Fädenbüschel beträgt 3 Stoff-Fäden. Die Fäden werden nach der Abbildung mit dunkelgrüner Wolle abgebunden und verschlungen. Zum Schluß schneidet man die einzelnen Büschel mit einer scharfen Schere gleich.



Nr. 81. Vorlage in Holzmalerei zur Verzierung einer Handapotheke. (Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einsendung von 15 Kr., 30 Pf. oder 40 Cent. franco zugesendet.)

Abb. Nr. 86. Gehäkelte Spitze. Die Spitze kann aus D-M-C-Häkelgarn Nr. 60 zur Garnitur von Wäschegegenständen verwendet werden, läßt sich aber auch aus feiner Häkelfeide zur Verzierung von Toilettegegenständen gebrauchen. Abkürzungen: Luftmasche = L., Kettenmasche = K., Stäbchen = St., feste Masche = f. M., Luftmaschenring = Lmr., Picot = P.

I. Tour: Man beginnt mit einem Anschlag von 18 L., 1 K. in die 11. derselben und je 1 K. in die beiden nächsten L. Δ (diese 3 K., die sich zu Beginn eines jeden Ringes wiederholen, ergeben das erste Stäbchen des Ringes), 9 St. in den Lmr., 12 L., 1 K. in die 3. derselben, je 1 K. in die beiden ersten L., 11 St. in den Lmr., 14 L., 1 K. in die 3. derselben und je 1 K. in die beiden ersten L., 13 St. in den Lmr.,



Nr. 82. Schlüsselbrett in Brandmalerei. (Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einsendung von 15 Kr., 30 Pf. oder 40 Cent. franco zugesendet.)



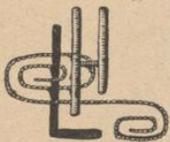
Nr. 83. Streifen in Mattsch-Stickerei mit Franzenabschluss, verwendbar zu einem Schaukelstuhl, einer Nähstuhlschale etc.

3. f. M., 3 L., 2 f. M. übergehen, 1 St. in die 3. f. M., 2 L., 2 f. M. übergehen, 1 St. in die 3. f. M., 3 L., 2 f. M. übergehen, 1 St. in die 3. f. M., 2 L., 2 f. M. übergehen, 1 St. in die 3. f. M., 2 L., 2 f. M. übergehen, 1 St. in die 3. f. M., doch



Nr. 84. H. S. Verzerrtes Monogramm für Weißstickerei.

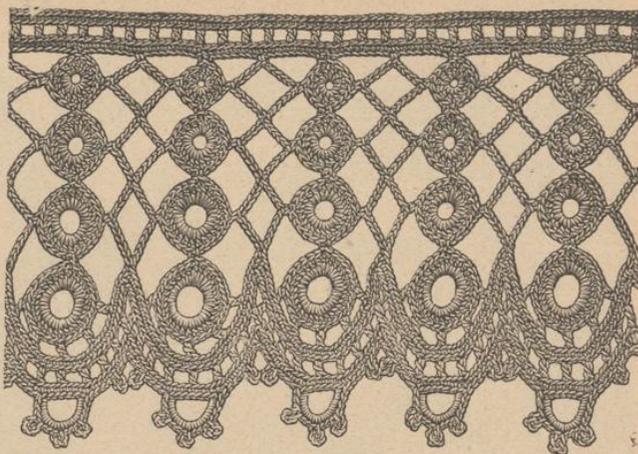
bleiben die beiden letzten Schlingen dieses St. auf der Nadel, die folgenden 10 f. M. übergehen, 1 St. in die 11. f. M. Gleichzeitig mit den beiden letzten Schlingen dieses St. werden auch die auf der Nadel gebliebenen des vorigen St. zusammengeschürzt. Vom + wiederholen. III. Tour: 1 f. M. in das 1. St. der vorigen Tour, 2 f. M. in die beiden nächsten L., # 1 f. M.



Nr. 85. L. H. Monogramm für Weißstickerei.

auf das folgende St., 2 f. M. auf die beiden nächsten L., 1 P. (dieses besteht aus 3 L.), 1 R. in das oberste Glied der letzten f. M., 1 f. M. in das nächste St., 3 f. M. in die 3 folgenden L., 1 f. M. auf das nächste St., 3 f. M. in die 3 nächsten L., 1 f. M. auf das nächste St., 3 f. M. in die 3 nächsten L., 1 f. M. auf das nächste St., 7 L., die Nadel aus der Schlinge ziehen, zurückgehend 7 f. M. übergehen, das Häkchen in die 8. f. M. führen, die herabgelassene Schlinge fassen und durchziehen. In den nun gebildeten neuen

16 L., 1 R. in die 3. derselben, je 1 R. in die beiden ersten L., 31 St. in den Umr., 1 R. in das oberste Glied des 1. St. dieses Ringes schließt denselben, 14 St. in den 3. Umr., 1 R. in das oberste Glied des 1. St. dieses Ringes, 12 St. in den 2. Umr., 1 R. in das oberste Glied des 1. St. dieses Ringes, 9 St. in den 1. Ring, 1 R. in das oberste

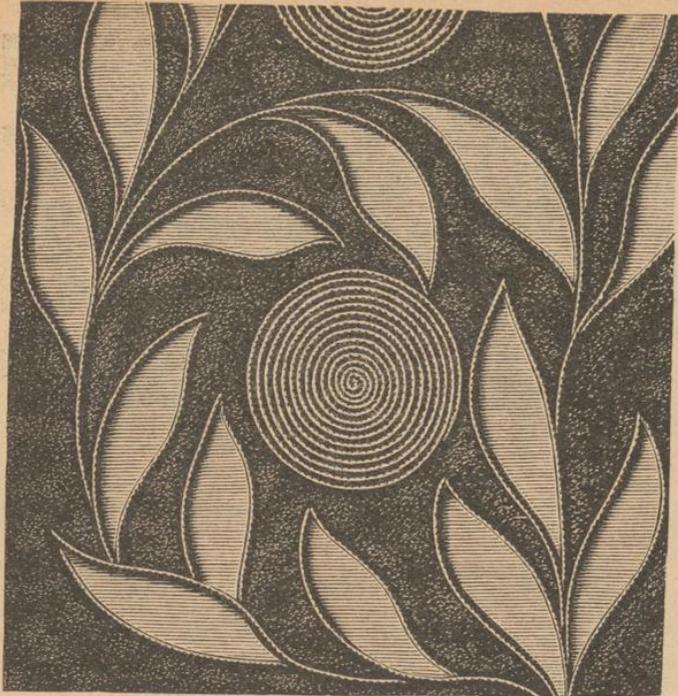


Nr. 86. Schattete Spitze, verwendbar für Wäschegegenstände und in Seide ausgeführt als Aufputz für Kleider.

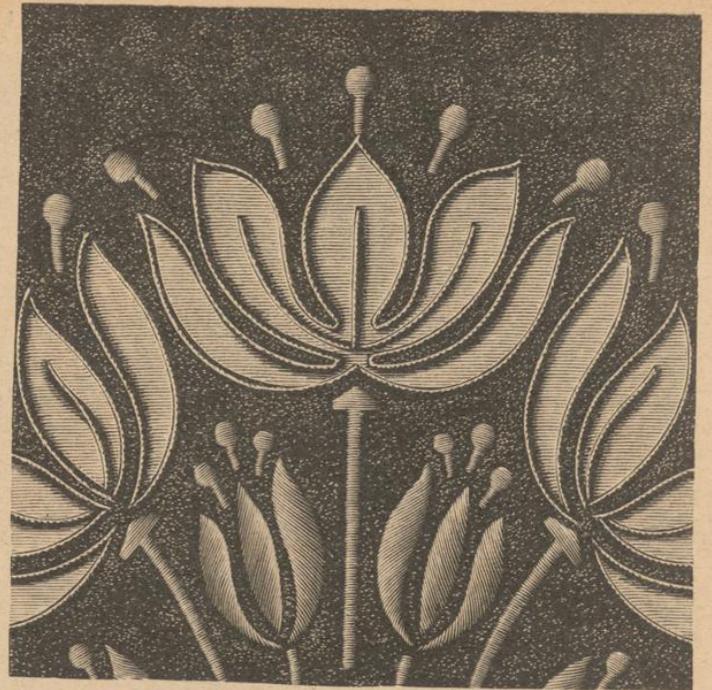
Glied des 1. St. dieses Ringes schließt denselben, 25 L., 1 R. in die 19. L. und je 1 R. in die beiden nächsten L., vom Δ wiederholen, bis die erforderliche Länge erreicht ist. II. Tour: 1 f. M. in die 1. L. des Anichlages, 4 L., 1 f. M. in das 5. St. des 1. Ringes, 11 L., 1 f. M. in das 6. St. des 2. Ringes, 13 L., 1 f. M. in das 7. St. des 3. Ringes, 13 L., \times 1 St. in das 7. St. des 4. Ringes, \square 5 L., 3 St. übergehen, 1 St. in das 4. St., vom \square noch 3mal wiederholen, 13 L., 1 f. M. in das 7. St. des 3. Ringes, 13 L., 1 f. M. in das 6. St. des 2. Ringes, 11 L., 1 f. M. in das 5. St. des 1. Ringes, 4 L., 1 f. M. in die 7. L. jener 13 L., welche die Verbindung zwischen den Ringreihen bilden, 4 L., 1 f. M. in das 5. St. des 1. Ringes der 2. Ringreihe, 5 L., die Nadel aus der Masche ziehen und in die 6. L. des gegenüber liegenden Bogens führen, die herabgelassene Masche mit dem Häkchen fassen und durchziehen, 5 L., 1 f. M. in das 6. St. des 2. Ringes, 6 L., die Nadel aus der Masche ziehen, in die 7. L. des gegenüber liegenden Bogens führen, die herabgelassene Masche mit dem Häkchen fassen und durchziehen, 6 L., 1 f. M. in das 7. St. des 3. Ringes, 6 L., die Nadel aus der Masche ziehen und in die 7. L. des gegenüber liegenden Bogens führen, die herabgelassene Schlinge fassen und durchziehen, 6 L., vom \times wiederholen. Nun sind für den Bogenabschluss noch drei Touren, für das obere Rändchen ebenfalls drei Touren erforderlich. I. Tour (für den Bogenabschluss) \circ In die letzten 5 L. vor den 4. Rändchen, \ast 5 f. M., 1 f. M. auf das nächste St., vom \ast noch 3mal wiederholen, 5 f. M. auf die 5 nächsten L., vom \circ wiederholen. II. Tour: 1 St. in die 6. f. M. der vorigen Tour, + 2 L., 2 f. M. übergehen, 1 St. in die 3. f. M., 2 L., 2 f. M. übergehen, 1 St. in die 3. f. M., 3 L., 2 f. M. übergehen, 1 St. in die



Nr. 87. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 90.



Nr. 88. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 77.



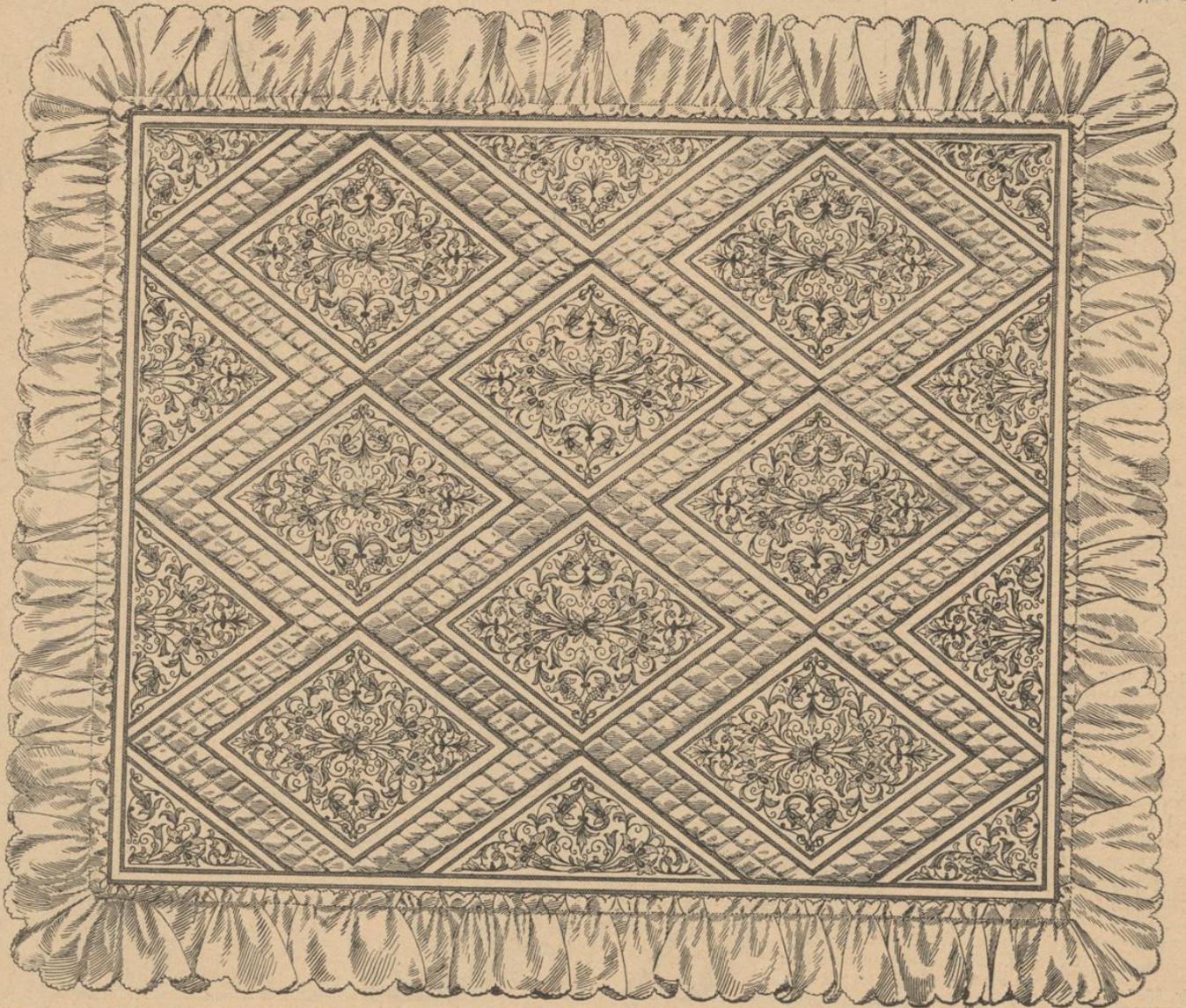
Nr. 89. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 88.

Bogen 3 f. M., 1 P., 3 f. M., dann 3 f. M. in die 3 nächsten L., 1 f. M. auf das nächste St., 1 P., 2 f. M. auf die beiden nächsten L., 1 f. M. auf das nächste St., 1 f. M. in die nächste L.; die folgende L., die beiden zusammengeschürzten St. und die darauffolgende L. übergehen, eine f. M. in die nächste L., vom # wiederholen. Nun folgen die 3 letzten Touren, welche den Abschluß am oberen geraden Rande bilden. In der ersten Tour arbeitet man in jede L. eine f. M., bei der zweiten Randtour arbeitet man

stets abwechselnd: 1 St., 2 f. M. der vorigen Tour übergehen, 1 St. in die 3 f. M. In der dritten Tour wird wieder in jede Masche der vorigen Tour 1 f. M. gearbeitet. Es ist noch zu bemerken, daß sämtliche Randtours auf der rechten Seite und nicht in hin- und zurückgehenden Touren zu arbeiten sind.

Bezugsquelle: Für die Abb. Nr. 83: Ludwig Novotny, Wien, I., Freisingergasse 6.

Die Beschreibung zur Wiegendecke (Abb. Nr. 90) folgt im nächsten Hefte



Nr. 90. Wiegendecke in Kettenstickeret. (Naturgroßes Stück der Stickeret; Nr. 87. Naturgroß ausgeführte Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

(Fortsetzung von Seite 362.)



Nr. 91. Rückansicht zu Abb. Nr. 96.

mit kurzen Tuchepauletten. Material: $3\frac{1}{2}$ —4 m Tuch, 5 — $5\frac{1}{2}$ m Sammt.

Abb. Nr. 93. Besuchstoilette mit abgestuftem Rock. Für den Rock wird eine gewöhnliche nicht zu weite (3 — $3\frac{1}{2}$ m) Grundform aus Futterstoff angefertigt,



Nr. 92. Promenadetoilette aus Tuch und Sammt. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform; Betr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock; die der Abb. Nr. 34, Heft 4.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 92. Promenadetoilette aus Tuch und Sammt. Der in gewöhnlicher Art zu schneidende Futterrock wird mit einer 35 — 40 cm breiten Sammt-Blende besetzt, welche einen unteren Rock imitiert. Der obere Tuchrock wird nur am oberen Rande mit dem Futter zugleich gefast, an den Längenseiten jedoch separat genäht. Er wird um 15 bis 20 cm kürzer geschnitten als der Grundrock und am unteren Rande zu Zacken geformt. Man zeichnet nach erfolgter genauer Einteilung die Zacken auf ein Stück Organtiu, welches man genau aufheftet, nachdem man vorher noch den rückwärtigen Besatzteil des Rockes aufgeheftet hat. Dann werden genau nach der Zeichnung die Zacken genäht, der überflüssige Stoff wird weggeschnitten, die Zacken werden umgedreht, wodurch der Organtiu zwischen Futter und Oberstoff zu liegen kommt. Oben muß das Futter mit unsichtbaren Stichen nett gemacht werden. Wenn diese Art zu mühsam scheint, so kann man auch die Zacken, nachdem sie ausgeschnitten sind, nach der rechten Seite umsäumen; der Saum wird dann von den aufzusehenden Vorden gedeckt. Die Taille schließt auf der Achsel und erhält eine feste Futterform, die in der vorderen Mitte zum Hals gerichtet wird. Dem Futter des Oberstoffes wird eine Passe aus Sammt aufgesetzt, der Bloufentheil aus Tuch wird in ersichtlicher Weise ausgeschnitten und mit Vorden besetzt. Enge Ärmel aus Sammt



Nr. 93. Besuchstoilette mit abgestuftem Rock. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

der vorne ein 70 — 75 cm breiter Theil aufgesetzt wird, oder den vorderen unteren Rocktheil bildet. Die drei Stufentheile, von denen jeder vorne in der Mitte 45 — 50 cm breit geschnitten wird, werden gefüttert, nett gemacht und am oberen Rande an die Rockgrundform gegeben. Sie müssen 10 — 15 cm breit übereinander fallen, damit der Futterrock nicht sichtbar werde. Bei entsprechender Stoffbreite können die Theile nahtlos bleiben, ist der Stoff zu schmal, so kann man die Schürztheile separat schneiden und die Längentheile ansetzen. Der oberste Theil wird rückwärts in Hohlfalten eingelegt. Die Taille hat anpassendes Futter und vorne überhängende, rückwärts in Strahlenfalten gespannte Bloufentheile. Der Verschluss des Oberstoffes geschieht längs der Achsel und der Ärmelbänder mit versteckt angebrachten Haken und Schlingen, seitlich wird die Blouse sichtbar mit Knöpfen geschlossen. Der Vordertheil wird unten in Form einer spitzen Zacke ausgeschnitten und läßt ein blousenförmig geschoppnes Plastron aus abtrocknendem Seidenstoff frei. Die Soutacheverzierung wird an Rock und Blouse in ersichtlicher Form angebracht. Glatte Ärmel mit mäßiger Schoppe; Stuarttragen. Material: 9 — 10 m doppeltbreiter Stoff.

Abb. Nr. 94 und 95. Schuhe mit französischen Absätzen. Nr. 94: Abendschuh aus hellem Leder mit Goldstickerei und Maschenverzierung. — Nr. 95: Abendschuh aus schwarzem Lackleder mit hoher Zunge, Schnalle aus Simillsteinen und rothüberzogenen Absätzen.

Abb. Nr. 96. Promenadetoilette aus hellgrauem Tuch mit Hermelin-Plastron. Der Rock wird in Glockenform geschnitten; er hat einen schmalen Vordertheil und ist 4 — $4\frac{1}{2}$ m weit. Die Pattenverzierung aus schwarzem oder dunkelgrünem Sammt wird auf den farbigen Rock gesetzt und längs der Umrandung mit versteckten Stichen festgenäht. Diese besteht aus 2 — $2\frac{1}{2}$ cm breiten aufgesteppten Streifen aus weißem Tuch und daran gefügter Soutachierung aus dünnen schwarzen Bördchen. Die Taille schließt in der Mitte der Futtervordertheile mit Haken, der Oberstoff tritt über und wird an der linken Seite am Rande des Hermelin-Plastrons unter den Zäckchen- und Bloufentheilen versteckt geschlossen. Das Plastron, sowie die Bloufen- und Zäckchentheile aus Tuch werden dem Futter des Oberstoffes aufgesetzt, das Zäckchen setzt sich über den Rücken fort; Zäckchen und Blouse werden, wie die Abbildung zeigt, mit Tuchstreifen und aus Tuch geschnittenen Figuren verziert, die von in Schlingenform genähten Soutachebördchen umrandet werden. Der an den Stieftragen gefetzte Stuarttragen aus Hermelin reicht nicht ganz bis nach vorne und wird durch eine Masche aus schwarzem oder grünem Sammt ergänzt. Die kleine Zeichnung innerhalb der Tuchfiguren wird mittelst Bördchen ausgeführt. Die engen glatten Ärmel erweitern sich zur Hand und sind übereinstimmend mit dem übrigen Aufputz verziert. Material: 6 — 7 m graues Tuch, $1\frac{1}{4}$ m Sammt, $\frac{1}{4}$ m weißes Tuch.

Abb. Nr. 97. Passementerie-Arabecke aus schwarzer Seide, für Rockaufputz zu verwenden.

Abb. Nr. 98. Franeretoilette aus Crêpe oder Cashemire. Der untere Rock wird aus Crêpe hergestellt, ist jedoch nur so weit an das Futter anzubringen, als der Oberrock den Grundrock sichtbar läßt. Der zweite Rock aus Cashemire wird in ersichtlicher Form ausgeschnitten und mit einem 3 — 4 cm breiten Bias aus Crêpe besetzt. An die Futtertaille ist ein kleines Plastron aus Crêpe angebracht, die Cashemirevordertheile kreuzen sich von der Achsel ausgehend sichartig. Der linke Vordertheil setzt sich bis zur Mitte des Rückens fort, wo er mit einer Masche oder Cocarde im Taillenschlusse endigt. Die Ärmel aus Crêpe haben Keulenform. Die Toilette kann auch aus Sammt und Cashemire hergestellt werden. Material: 5 — 6 m Cashemire, 4 — 5 m Crêpe (einfach breit).



Nr. 94 und 95. Ball- und Soiréeschuhe aus Leder oder Atlas mit französischen Absätzen.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Ball- und Soirétoilette aus Moiré mit Zaisstickerei in modernem Geschmack. Das Material zu der aparten, im modernen Stil gestickten Robe geben großgemusterter Moiré und in gleichem Farbenton gehaltener Seiden-Mousseline. Die prinzeßförmig geschnittene Toilette schließt zuerst vorne in der Mitte mit Haken, dann tritt der Nieder-vordertheil über und fügt sich mit Sicherheitshaken an. Er wird überdies mit einer Mousseline-Kosette, von der lange Schleifen herabhängen, niedergehalten. Dem niederartigen Prinzeßtheil sind bis zum Taillenschlusse reichende Theile unterseht, die sich mit Haken verbinden und in der an der Abbildung ersichtlichen Weise mit querüber gereihtem Seiden-Mousseline bespannt sind. Die Aermel haben Mousseline-Schoppen. Die Stickerei wird mit Flittern oder Zaissteinchen ausgeführt. Die langstengeligen, stilisirten Blüthen stufen sich ab und reichen als Bordure rings um das Kleid.

B. Fächer mit Rosenholzgestell und Maraboutfedern, an deren Enden lange Straußfedernfasern geklebt sind; zwischen die beiden Maraboutreihen ist eine sich nach beiden Seiten hin abtufende Guirlande aus Pfauenfedern aufgeklebt.

Umschlagbild (Rückseite).

A. Phantasie-Costume „Regenbogen“. Das weiße oder hellfarbige, etwa blau zu wählende Unterkleid besteht aus Rock und Taille; es ist vollständig glatt zu lassen und vorne und rückwärts rund auszuschnitten. Das Hängerkleid wird aus je einer gousfirten Stoffbreite in den Regenbogenfarben zusammengestellt. Es ist nicht einzuschneiden; zu seiner Herstellung verwendet man etwa zwölf Stoffbahnen, von denen je zwei gleiche aneinander gesetzt werden können. Den Ausschnitt umgeben verschlungene schmale Bänder in den Regenbogenfarben, die an den Achseln zu Maschen gesteckt sind. Hut mit Faltenkrämpfe aus Seiden-Mousseline, changeant-Strümpfe, ausgeschnittene helle Schuhe.

B. Kopfschmuck zu einem Phantasie-Costume „Märchen“. Das aufgelöste, stark gewellte Haar wird geschüttelt und mit einem mit Perlen benährten Sammtband geschmückt, von dem sich verkürzende Perlenketten ausgehen. Rückwärts strebt von dem Sammtband ein gekröntes Schlangenköpfchen auf.

C. Costume „Mephistopheles“. Die kurze, spencerartige, weite Jacke aus rothem Atlas wird über einem glatten, am Rande mit Sammtband besetzten Prinzeßkleidchen aus Atlas oder Sammt getragen. Der Stuarttragen ist aus schmalen Zwickeltheilen zusammenzusetzen, zwischen denen schwarze Passepoiles angebracht sind. Randbegrenzung aus schwarzem Seidenbraut wie angegeben. Barett aus rothem Atlas mit drapirter Kappe und Schlupfenkrämpfe, die aus passepoilirt, steif unterlegten, schwarz gefütterten Battentheilen gebildet ist. Hahnenfedern seitlich.

D. Phantasie-Costume „Kartendamen“. Die „Coeur-Dame“ hat ein blaues Atlaskleid mit kurzer Schnebentaille, deren rothes Atlasplastron mit Bandverzierungen theilweise gedeckt wird. Die Vordertheile sind mit Bändchen eingefast und so ausgeschnitten, daß sie bis zu den Armlochnähten reichen. Verthe aus Batist-Stickerei um den spitzen Ausschnitt. Drapirte Schoppenärmel, Kopfschmuck in italienischer Form mit steifem Sammtdeckel und langem, sich abtufenden Schleier. — Die „Tresle-Dame“ hat ein in ähnlicher Art verfertigtes Leibchen, das mit kurzen Schoppenärmeln aus imitirtem Hermelinfell versehen ist. Kopfschmuck aus Seidengaze mit Perlen- oder Münzenkette und Krönchen. — Die „Carreau-Dame“ hat einen von einem Diadem abfallenden Seidengaze-Schleier; das Costume aus Atlas oder Sammt besteht aus einem stark faltigen Rock und einer Schnebentaille. — Die „Pique-Dame“ hat einen italienischen kurzen Kopfschmuck in Form eines Deckels, von dem goldtressenbesetzte Schleifen und Schlupfen herabfallen. Decolletirte Schnebentaille mit Goldtressenbesatz und gereihten Epaulletten.



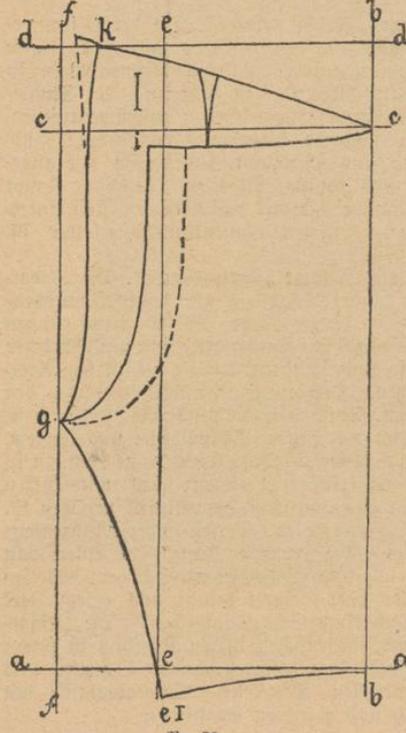
Nr. 97. Passenterie aus Perlen und Schnürchen.



Nr. 96. Promenade- und Besuchsleid aus hellgrauem Tuch mit Hermelin-Plastron. Pariser Original-toilette. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 91; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Degr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 98. Trauer toilette aus englischem Crêpe und Cashemire. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 18, Heft 4.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 20.

E. Phantasie-Costume „Eule“ aus braunem Sammt oder Seidenstoff mit bordurenartig mit Federchen eingerahmtem Rock und glatter, rückwärts mit Haken schließender, rund decolletirter Taille, die ebenfalls Federbesatz und an den Achseln kleine Eulenköpfchen trägt. Tour de cou aus Federn. Kopfsputz in Form einer Eule mit haubenartigem Federnansatz.

F. Aegyptisches Trachtencostume mit rothem Rock und drapirtem, prinzeßartig geschnittenen Hänger-Überkleid aus weichem Wollenstoff, das mit einer rothen, goldtressenbesetzten Seidenschärpe wie ersichtlich drapirt wird. Am Rande des Überkleides eine Flachstickerei, allenfalls aufgenähte Bänder. Gürtel aus Goldtressen auf rother Sammtunterlage. Sattel aus rothem Sammt mit Goldtressenbesatz oder Goldstickerei. Faltige Hütle, in Art der Abbildung drapirt. Kopfsputz in Haubenform mit Münzen und Thierkopfmotiv aus Bronze.

Bezugsquellen:

- Tabots und Passenterie:** Abb. Nr. 8, 12 und 13, 50 und 51: Klingler & Neufeld, Wien, I., Seilerergasse 7; Abb. Nr. 32 und 33, 63: Heinrich Herzfeld, Wien, I., Hoher Markt 5.
- Nämme und Nadeln:** Abb. Nr. 22-28: Ida Mayer, Wien, I., Freisingergasse 2.
- Wäsche:** Abb. Nr. 64, 65, 69-71: Louis Modern & Sohn, Wien, I., Bognergasse 2; Abb. Nr. 67 und 68: Weidler & Budie, I. u. I. Hoflieferanten, Wien, I., Tuchlauben 11.
- Stoffe für die Toiletten auf der ersten Umschlagseite:** Wilhelm Jungmann & Neffe, I. u. I. Hoflieferant, Wien, I., Albrechtplatz 3.
- Fächer auf der ersten Umschlagseite:** S. Weiß, Fächer-Niederlage an de siécle, Wien, I., Kärntnerstraße 42.

Berichtigung.

Bei den Bezugsquellen in Heft 4 war bei der Rubrik Hüte irrtümlich ein Gut auf der Rückseite des Umschlages als von der Firma: Maison Morberger, I., Bognergasse 2 angegeben; es soll dort heißen: „Umschlagbild Vorderseite“

Die Schule des Schnittzeichnens für Knabengarderobe.

Von Auguste Meerz.

Mit einem Anhang: Kinder-Wäsche von Regine Ullmann. (S. Fortsetzung.)

Beinkleider.

Es gibt dreierlei Formen von Beinkleidern, und zwar das gewöhnliche kurze, welches besonders kleineren Knaben gerne gegeben wird, das anliegende Kniebeinleid mit Knopfsverschluß am Knie, welches vorzugsweise von größeren Knaben getragen wird, und endlich das weite Beinkleid, Zuaven- oder Pluderhose genannt, das für Knaben aller Größen verwendet werden kann. Das lange Beinkleid schlägt in das Gebiet der Herrenschneiderei und kann daher hier nicht behandelt werden. Die Verlängerung des kurzen Beinkleides, zum langen Matrosenbeinkleid für kleine Knaben stellen wir mit Abb. Nr. 23 dar.

Gewöhnliches Kniebeinleid.

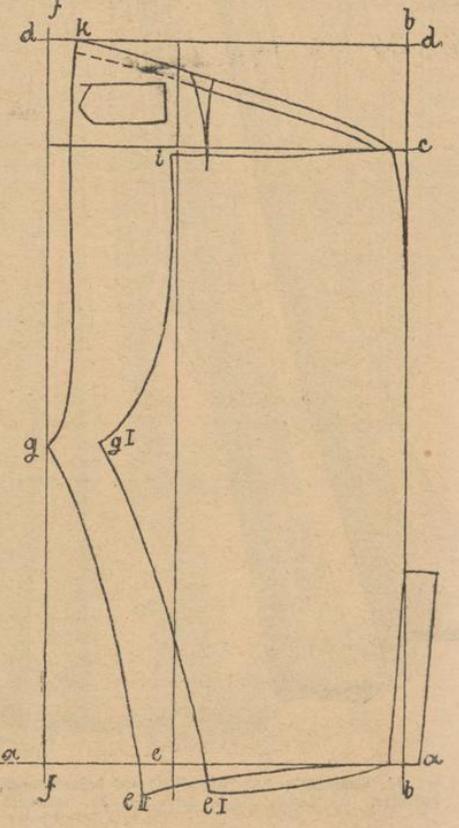
Dieser Schnitt (Abb. Nr. 20) bildet die Grundform für sämtliche Beinleidsschnitte, mit Ausnahme des anliegenden, der mit einigen kleinen Abänderungen angefertigt wird.

Man zieht zuerst die Linie a-a, und zwar am unteren Theile des Papiers, sodann stellt man im rechten Winkel zu a-a und an der rechten Seite die Linie b-b auf.

Vom Winkel a-b mißt man nun nach aufwärts an der Linie b-b die äußere Beinleidlänge c und macht an dieser Stelle einen Querstrich, der im rechten Winkel zu b-b und parallel mit a-a stehen muß. Von c mißt man nun noch aufwärts das Fünftel der äußeren Beinlänge, d, welches man findet, indem man die Zahl dieses Maßes durch fünf dividirt (Beinlänge 40 cm: 5 = 8). Auch hier wird wieder ein Querstrich wie der Strich c gemacht. Es wird jetzt vom Winkel a-b nach links auf der Grundlinie a-a die halbe Knieweite gemessen, e; 2-3 cm unter e macht man den Punkt e I, der zur Abrundung des Knieauschnittes dient. Von e bezeichnet man weiter nach links den Punkt f, welcher etwas weniger als die Hälfte der halben Knieweite (1-1/2 cm) von e entfernt steht. Dann werden von e sowohl, als von f zwei lange Striche nach oben gezogen, welche in die Linie d eintreffen.

Vom Kreuzungspunkte a-e, d. h. von der Stelle, an welcher die Linie e die Linie a berührt, wird nun nach der Linie f hinauf, also in schräger Richtung, die innere Beinlänge oder Schrittlänge gemessen, g. Dann wird von g eine gerundete Linie (siehe Abb. Nr. 20) zur Linie c gezogen, i, und zwar bis 1 cm unter und 1 cm vor, d. h. links vom Kreuzungspunkte c-e.

Nun mißt man die Länge zwischen Punkt i und c, merkt die sich ergebende Zahl, legt dann das Maß bei derselben wieder an Punkt c und läßt es in schräger Richtung zur Linie d-d gehen, und zwar so, daß es dieselbe mit der Zahl berührt, welche die halb Taillenweite angibt, der man jedoch 2-3 cm zuge rechnet hat, k. Von k zieht man eine etwas nach aufwärts gebogene Linie zu c, dann zieht man von k zu g die Linie der rückwärtigen Beinleidmitte in der auf der Abb. Nr. 20 ersichtlichen Form.



Nr. 21.

(Fortsetzung folgt.)

Ball-Seide 45 kr.

bis fl. 14.65 p. Meter
— ab meinen eigenen
Fabriken —

Eingefendet.

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (circa 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.).

Selden-Damaste	von 65 kr. — 14.65	Ball-Seide	von 45 kr. — 14.65
Selden-Bastkleider p. Robe	„ fl. 8.65 — 42.75	Selden-Grenadines	„ 80 „ — 7.65
Selden-Foulards bedruckt	„ 60 kr. — 3.35	Selden-Bengallines	„ fl. 1.20 — 6.30

per Meter Selden-Armüres, Monopole, Cristalliques, Molre antique, Duchessa, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. k. Hoflieferant).

Carl von Hoftei.

Zum 100 Jahrestage seiner Geburt.

Die schlesischen Poeten sind ein originelles Völklein, fleißig wie die schlesischen Weber, aber auch lustig und launig wie die Kinder Rübezahls im Riesengebirge. Man kann ihnen niemals gram sein, und wenn sie noch so viel lustige Waare spinnen, denn es hat Alles, was sie machen, ein blankes, frisches Ansehen.

Offenbar steckt viel südländisches Blut in den Schlesiern, und damit jene gewisse naive Harmlosigkeit, die zur Tändelei besser ist, als zur ausdauernden Gedankenarbeit.

Unter jenen Dichtern, die das sangesreiche Schlesien in unserem Jahrhundert der deutschen Literatur gegeben, nimmt unstrittig Carl von Hoftei einen hervorragenden Rang ein. Und zwar hauptsächlich durch die Mannigfaltigkeit und Originalität seines Schaffens.

Eichendorff und Strachwitz mögen formgewandtere Lyriker, Walbau und Scheyer gedankenreichere Poeten, Frethyg und Laube geistvollere Schriftsteller gewesen sein, sie alle aber übertraf Hoftei durch die Fülle seiner Arbeit auf den verschiedenartigsten Gebieten, und durch die originelle Individualität seines dichterischen Schaffens. Er hat Stücke geschrieben, Gedichte gemacht, Komödie gespielt, Theater geleitet, Lieder gesungen, Vorlesungen gehalten, Romane geschaffen — und ist immer derselbe gemütliche Schlesier geblieben, der er war seit dem 27. Januar des Jahres 1797.

Welch' eine Fülle von Leben auch Hoftei in seinem vielbewegten Lebensgange mitgemacht, Welch' ein Wechsel von Licht und Schatten, von Glück und Leid, von Schmerz und Freude, von frohen und trüben Tagen, welche Gestalten der Literatur wie des öffentlichen Lebens auch an ihm vorüberzogen, — der schlesische Dichterkürst, dem die Günst der Mufen ein schönes Greisenalter beschied, blieb in allem Wechsel und Wandel der Gesche und Zeitläufe immer derselbe ewige Jüngling mit dem liebenden Dichterherzen und der unwandelbaren Treue der Ideale, die ihm seit den Tagen seiner Jugend vorgeschwebt. „Schauspieler, und nach einander mit zwei Schauspielerinnen verheiratet, Theaterdichter,

Theatersecretair, Theaterdirector, dramatischer Vorleser, dabei jovialer Gesellschafter von Fach, unerschöpflicher Gelegenheitsdichter, ein Poet für alles, mit einem Gemüthe, das leicht erregbar von den einfachsten Veranlassungen dichterisch gestimmt wird und seinen Biederquell erschließt, von heimatlosem Drange durch's Leben getrieben, und doch mit einem tiefen Empfinden für idyllisches Glück begabt, Kosmopolit in seiner ganzen Existenz und doch von großer Anhänglichkeit an das heimatliche Provinzielle bis auf den Dialekt, bleibt Hoftei eine der eigenthümlichsten Erscheinungen unserer Literatur.“

So charakterisirt Gottschall den Dichter.

Und diese trefflichen Eigenschaften haben denn auch dem Dichter die Anerkennung seiner Zeitgenossen verschafft, wie seine Liebe zur Heimat ihm auch die Liebe des ganzen Schlesiervolkes in einer Weise zugewendet, wie wir dies in unseren poesiearmen Tagen nur selten finden. Die ganze „Schläsing“ nennt mit gerechtem Stolz den Dichter den Ihrigen, und von den Jaden des Riesengebirges bis an die Grenzen der Mark ist er der Liebling des Stammes gewesen, der auf dem Mufenparnaß gar viele treffliche Sängler sitzen hat.

Und so ward ihm denn nach leidvollen Jahren, nach planlosen Kreuz- und Querzügen, in seiner Heimatstadt Breslau ein ruhiges Greisenalter beschieden, und sein ewig junges, liebendes Herz blieb selbst ungebrochen im Schnee des höchsten Greisenalters, dieses Dichterherz, dem einst jene wunderlieblichen Verse entströmt sind:

Die Blume bleibt am Boden hängen,
Der Vogel schwingt sich flatternd auf,
Und Beide streben und verlangen,
Nad abnehm, nach dem Licht hinauf.
Der arme Mensch steht zwischen Beiden,
Wie Licht ihn lockt, wie Erd' ihn hält,
Doch Menschenfreunden, Menschenleiden,
Verkümbet er im Wort der Welt!

Rudolf Karß.

Praktischer Rathgeber.

Zimmerschmuck im Winter.

Unser gemütliches Heim ziert nichts schöner als Blumen, die lieblichen Kinder Floras. Darum ist auch jede Hausfrau, welche neben dem Praktischen noch Sinn für's Liebliche und Anmuthige hat, darauf bedacht, daß ihren Räumen frisches Grün und blühende Blumen nie fehlen.

Aus fast einem Nichts, aus einer Kohlrübe, einer Rothrübe oder einem Kürbis kann man mit wenig Mühe und Geschicklichkeit sehr nette Blumenampeln herstellen, welche einen anmuthigen Zimmerschmuck bilden und sich außerdem auch ganz gut zu kleinen Gelegenheitsgeschenken eignen.

Einen recht großen Kohlrabi höhlt man aus, schneidet den oberen Rand glatt und bohrt drei Löcher in den Rand, durch welchen man bunte Schnüre zieht. Oben werden dieselben zusammengefaßt, und eine Atlas-schleife in der Farbe der Schnur deckt den Knoten und dient zum Aufhängen am Fenster. Das Innere des Kohlrabi füllt man mit guter Gartenerde und pflanzt Sommergrün hinein, das ziemlich rasch wächst und mit seinen lang herabhängenden Ranken einen freundlichen An-

blick gewährt. Andere Schlingpflanzen empfehlen sich nicht für diese Ampel, da sie mehr Boden zu ihrer Nahrung brauchen. Das bescheidene Zimmergrün ist mit allem zufrieden.

Sehr schön macht sich eine Ampel aus einer rothen Rübe. Man nimmt eine größere rothe Rübe mit der Blätterkrone, schneidet sie oberhalb der Wurzel durch und höhlt den oberen Theil so weit aus, daß eine Hyazinthenzwiebel darin Platz hat. Die Rübe wird, mit der Blätterkrone nach unten nach Art einer Ampel in der Nähe eines Fensters aufgehängt und zwar anfangs in einem kalten, später in einem warmen Zimmer. Die Höhlung wird mit Moos ausgefüllt, welches stets feucht gehalten werden muß. Die Blätterkrone der rothen Rübe wächst weiter nach unten, die Hyazinthe treibt nach oben und kommt rasch und schön zur Entfaltung. Man kann diese Ampel noch verschönern durch Krokus. Rund um die rothe Rübe in gleichmäßiger Entfernung werden Löcher eingebohrt und Krokus hineingesteckt. In dem feuchten Moos fassen die kleinen Zwiebelchen Wurzel, und die Blüthe kommt sehr schön zu Tag.

Kompakter ist eine Ampel aus einem Kürbis. Nachdem man denselben ausgehöhlt und durchgeschnitten hat, bohrt man, wie oben an-

Inserate.

Ballstoffe reizende Neuheiten
in damass. Gazes, faç. Pongees, Crepes, Armures u. als auch schwarze, weiße u. farb. Seidenstoffe m. Garantieschein f. gutes Tragen. Director Verk. an Private porto- u. zollfrei in's Haus zu wirtl. Fabrikpreis. Tauf. v. Anerkennungschr. Verlangen Sie Prob. m. Angabe d. Gewünschten.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant
Saxlehner's natürliches Hunyadi János Bitterwasser
Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmäßigen Wirkung.
Altbewährt. Verlässlich. Man beachte auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“
Unentbehrlich im Haushalte.

Cacao Küfferle

Neu! **PRO UND CONTRA** Neu!
Eine hygienische Studie über das Radfahren von Dr. E. SCHUH.
Verlag der „Wiener Mode“.
In elegantem Umschlage: 45 kr. = 75 Pf.

gegeben, die Löcher ein und zieht eine starke Möbelschnur ein. In den mit Erde gefüllten Kürbis kann man ziemlich große Gewächse pflanzen, welche vortreflich darin gedeihen, da die natürliche Feuchtigkeit, welche der Kürbis der Erde mittheilt, ihrem Gedeihen sehr zuträglich ist. Auch Kresse, mit dem sich entwickelnden zarten Grün macht sich sehr gut im Kürbis. Bemerkten will ich noch, daß der Kürbis nicht ganz reif sein darf und noch grün aussehen muß. Auch soll er vor dem Gebrauch einige Tage austrocknen. Ganz allerliebste ist eine grüne Ampel aus Tannenzapfen. Man läßt einen großen Tannenzapfen in der Ofenwärme aufgehen, füllt ihn darauf mit loser Erde, steckt in jede Schuppe ein Gersten- oder Weizenkorn und feuchtet das Ganze an. An einem mit einer Stopfnadel durchgezogenen Faden hängt man die Ampel an den Blumentisch, an einen Fensterknopf oder ganz frei in's Zimmer. Zum Anfeuchten steckt man den ganzen Zapfen in's Wasser und stellt eine Unterlaffe unter, um das abtropfende Wasser aufzufangen. Die Körner wachsen in einigen Tagen und bedecken den Zapfen mit frischem Grün. Ein junges Kornfeld auf dem Sophtisch im Winter oder unter dem Weihnachtsbaum — ist auch etwas Neues. Man nimmt eine flache Porzellan- oder eine Suppenteller und füllt denselben mit feuchtem Sande an. Aus Fries oder sonstigem alten Wollstoff schneidet man ein rundes Stück in der Größe des Tellers und legt es auf den Sand. Auf dieses Stück streut man recht dick den Samen von Gerste, Weizen, Hafer, Erbsen, Binsen und umgibt das Ganze mit einem Kranz von Gartenkresse. Der Frieslappen muß stets feucht gehalten werden. Im Anfang stellt man die Schale in die Nähe des warmen Ofens, doch so, daß sie das Licht trifft. Fangen die kleinen Pflänzchen an zu wachsen, so bringt man die Schale in ein kühleres Zimmer ans Fenster. In einem geheizten Raum wachsen sie zu rasch und werden gelb; kühl gestellt, entwickeln sich die kleinen Pflänzchen kräftiger und nehmen eine schöne, dunkelgrüne Farbe an. Später stellt man sie in's Zimmer und wird seine Freude daran haben, das kleine Kornfeld lustig weiter wachsen zu sehen.

Bekannt sind die blühenden Fliederzweige im Winter, ebenso die Barbarazweige, die man am Fest der heiligen Barbara (4. Dezember) schneidet und in's Wasser stellt. Fliederbüsche sind im Thüringerwald im Winter allgemein und werden vielfach als Weihnachtsbaum benützt. In das Wasser, worin diese Zweige stehen, soll man etwas Cigarrenasche, eine Messerspitze Natron und etwas Karbolsäure geben. Es soll dies die Entwicklung von Knospen und Blüten ungemein fördern. Unsere Blumenkulturen schmücken wir im Winter mit Blumen aus dem Gemüsekeller. Auf einer Lage feuchten Sandes ordnen wir gefällig grünes Waldmoos und vertheilen in dieser Unterlage die blutrothen Herzblätter der Salat- oder Rothrübe, die gelb und rothen der Runkelrüben und die wunderschönen, zierlichen, zartgelben Sprossen der Kohlrabirübe, die sich im Spätwinter zu ganzen Blütenrispen auswachsen. Dazu ein paar kleine Sprossen des krausen Winterkohls, der vom schönsten Grün bis zum dunkeln Violett variiert, und wir haben eine sehr schöne Blumenkulturen fertig. Kommen dann noch die Schneeglöckchen, Krokus oder ein paar Blüten von Topfblumen dazu, so lassen sich ganz entzückende Arrangements zusammenstellen. Auch die ausgefallenen Herzblätter von Sellerie, Rettigen u. s. w. kommen so zu Ehren.

Alte Hausmutter.

Lance Parfüm „Rodo“ nennt sich ein neues Parfüm, welches sich schon durch seine originelle Ausstattung von den übrigen bekannten Parfüms unterscheidet. Die Wärme der Hand genügt, das im Röhrchen enthaltene Parfüm in einem feinen Strahle zu entleeren, und besitzt Lance Parfüm „Rodo“ erfrischende und hygienische Eigenschaften, welche es für jeden Toiletteartikel empfehlen lassen.

* * *

„Hoch soll er leben!“ ist das Motto eines Bildes, das in den Straßen als Plakat, dann in den Auslagen unserer Kaufleute, sowie als Schmuck der Familientalender und Zeitungsinserate zu sehen ist, und durch die gelungene Idee allgemein auffällt. Die bekannte Firma Kathreiner kündigt ihren Malzkaffee mit diesem Bilde an, dessen vorzügliche Ausführung zugleich ein Beweis ist von der hohen Vollendung, welche die Reclame in dieser Richtung gewonnen hat, und durch die namentlich die Kathreiner'schen Publicationen sich seit einer Reihe von Jahren immer mehr auszeichnen. Auch dies Bild ist gewiß wieder von einem ersten Künstler entworfen. Das kleine Ding auf demselben hat sicher einmal bei einem Familienfeste bemerkt, wie der Vater das Weinglas hob und anstehend einen Freund des Hauses oder ein Mitglied der Familie feierte. „Hoch soll er leben!“ Das blieb ihm haften im jugendfrischen Gedächtniß als der höchste Ausdruck heller Festesfreude und herzlicher, aufrichtiger Anhänglichkeit. Und in der, lebhaften Kindern so eigenen Nachahmungssucht, welche die verschiedenartigsten Empfindungen in den gleichen Ausdruck zu drängen versteht, begründet es den vom Schwesterchen gebachten Frühstückskaffee. Es ist der geliebte Kathreiner, der so wohlgeschmeckt, so trefflich mundet, und dem auch zum Theile die kräftigen Weingläser, die gerundeten Arme mit den Grübchen, sowie die vollen, blühenden Wangen zu danken sind. Und da es die gefüllte Schale eben zum Munde führen will, fällt ihm jener Ausdruck größter Befriedigung und herzlichster Freude ein, und „Hoch soll er leben!“ ruft es dem Schwesterchen zu. Wie glücklich hat der Künstler dies zum Ausdruck gebracht, den süßm'igen Einfall des kleinen Dinges und das überlegene und doch so anmuthige Lächeln der älteren Schwester, mit dem sie auf den Vorschlag eingeht. Auch sie trinkt gewiß, wie die ganze Familie, schon seit längerer Zeit Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee, der allein und in so vorzüglicher Weise die gesundheitlich werthvollen Eigenschaften des Malzes mit dem gewohnten, angenehmen und beliebten Kaffeegeschmack verbindet. Je länger man die reizende Kindergruppe betrachtet, desto anmuthiger und gemüthlicher wirkt sie. Eine bessere Empfehlung für den bereits so allgemein beliebten Kathreiner'schen Malzkaffee, als sie hier ein echter Künstler im Bilde anschaulich macht, war wirklich nicht zu finden.

* * *

Ein zuverlässiger Führer durch die gesammte Zeitungsliteratur des In- und Auslandes ist der soeben in 31. Auflage erschienene große Zeitungskatalog und Inserationskalender für 1898 der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse. Er informiert den Inserenten über die Verbreitung, Erscheinungsweise, politische Tendenz der einzelnen Organe, über Insertions- und Reclamepreise, Spaltenbreite, Spaltenzahl und über die der Anzeigenberechnung als Basis dienende Grundchrift der Blätter nach dem beigefügten Normal-Zeilenmesser.

Bestens empfohlene Firmen:

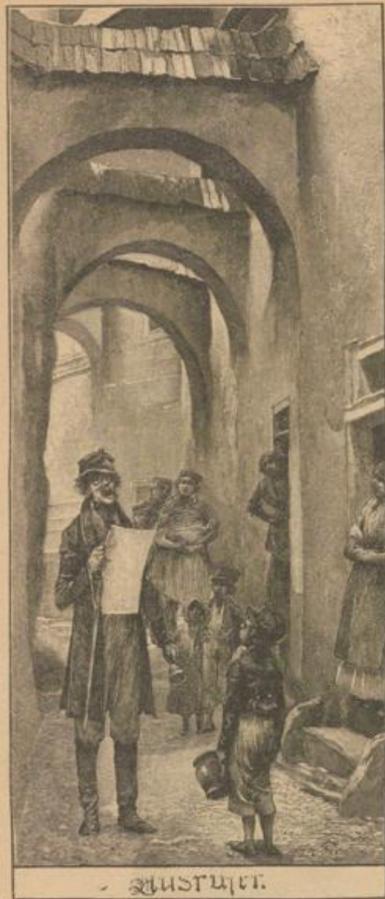
- | | | | |
|---|---|--|---|
| Abzahlungs-Warenhaus
Karl Börmendi,
Wien, VI., Gumpendorferstr. 6 (s. Inserat). | Damen-Strich- und Filzhüte.
Specialität: Kinderhüte.
J. & G. Lang, Wien, VII., Kirchengasse 6. | Mme Gabrielle Kohn , für Feint
u. Haar-
pflege. Von 11—4 Uhr; auch brieflich.
Gleichmarkt 6, I. Stiege, II. Stock. | Sonnen- u. Regenschirm-
Fabrik M. Kölbl , Wien, I., Goldschmidgasse 6. |
| Agraffes
Zet-Perlen u. Mode-Artikel
„nur Goldperle“
W. Dury & Söhne, Wien, I., Hof-Markt 8. | Glas- u. Porzellan-Fabriks-
lager
A. Reitmeyer & Weintopf, Wien, Rärntnerstr. 46. | Mon Willa Válek , Robes.
Wien,
I., Bognergasse 3. | Spitzenreste
in Wo'e u. Seide, Gaze
u. Luftstickerei, Krüßler,
Duchesse u. Mencon, edel u. mit billigt im
Specialgesch. I., Salvatorg. 8, 2. Stiege, Wezz. |
| Antiquariat , u. Verlags-handl.
Groszky & Wallnöfer, Wien, Johannes-
gasse Nr. 1. | Haarfärbe -Specialist C. Vint, Coiffeur,
I., Sabsburgergasse 9. | Maler-Requisiten , feinste Oel- und
Aquarell-Farben bei Franz
Fehle, VI., Mariahilferstr. 1a (Casa p. coola) | Stickerien , angefangene und fertige,
nebst allem Material.
A. Hollan, Wien, I., Seilerergasse 8. |
| Anwirken aller Strumpfgattungen.
Wirkwaren-Fabriks-Nieder-
lage: Mar Södt, VII., Mariahilferstr. 28. | Handarbeit -Special-Geschäft R.
Korak, I., Alberg. 5 | Mal- u. Laubsäge -Requisiten.
Georg Tomic,
I., Hübrichgasse 6. Katalog gratis. | Stickerien für Wäsche, Antonie
Lisch, Fabrik Graslitz,
Niederlage: Wien, VIII., Alsterstraße 35. |
| Bettwaaren , erz. Kammer-Vieferant,
Wien, I., Rärntnerstr. 51, Palais Todesco. | Handschuhe , J. A. Ament (E. Furt-
müller's Nachfolger),
Wien, I., Goldschmidgasse 9. | Möbel-Fabriks-Niederlage von
Aug. Anobloch's Nachfolger
Wien, Neubau, Breitegasse 10 u. 12. | Stickerien für Damen-, Kinder-
und Bettwäsche in
größter Auswahl. Fertige Wäsche, Schürzen,
Unterwäsche. Katalog gratis. Unbekannt, Fabrik
Fr. Zuleger, Wien, VI., Mariahilferstr. 47. |
| Bettwaaren , J. Paulty & Sohn,
I. u. I. Hof-Bett-
waaren-Vieferant, I., Spiegelgasse 12. | Haus- u. Küchengeräthe
Rud. Wanick, Wien, I., Hoher Markt 5.
Ausstattungen u. 25 fl. an. III. Preisbl. gratis. | Monogramme , Lambouris- und
Stickerie-Anstalt
Joh. Martin, Wien, XII., Theresienbadhaus. | Stridmaschinen - Fabrik
C. Fr. Popp, Wien, V., Lustgasse 3. |
| Bierer's Atelier für künstliche
Zähne und
Gebisse, I., Tuchlauben 25, Schultergasse 1. | Hof-Fotograf Ch. Scolik,
IV., Wienstr. 19. Abonnenten 20% Rabatt. | Parfümerien u. Toiletteartikel .
Calderara & Sankmann, I., Graben 30 | Stridmaschinen - Fabrik
M. Wedermann, VI., Mariahilferstr. 45. |
| Buntstickerien , sowie alle Artikel
zur Anfertigung
von Handarbeiten, Wien, I., Bauernmarkt 10. | Junge Damen-Toiletten
Mädchen-Toiletten, Valetots, Jacquets, Güte,
Mon. Ada, Wien, I., Domgasse 1. | Passenterie , Schneiderzugehör.
eigener Erzeugung.
Josef Kerek, Prag 476/L. | Strümpfe, Puppen-Confection
zum Weihnachtsbaum, August Gott-
fried, Wien, I., Spiegelgasse 11. |
| Bürsten , Pinsel, Schwämme und
Toilette-Artikel, Joh. S.
Allertshammer, VI., Magdalenenstr. 12. | Kämme -Specialist für Wiener u. franz.
Mode-Kämme auch in elegant
Cassetten, Wien, I., Freisingergasse Nr. 2 | Plissir-Anstalt Mme. G. Schousky,
Wien, I., Graben 29a.
Trattnerhof. Nouveautés in „Sonnenplisse“. | Vorhänge , Carl Feiner, I., Hoher
Markt 1. Fabriks-Nieder-
lage von Tüll- und Spitzen-Vorhängen bester
Qualität, per Fenster von fl. 1.20 anfu.
Illustrierte Preiscurante gratis und franco. |
| Chem. Färberei u. Putzerei
prompteste Ausführung, auch Probing, J. D.
Steingrubler, Wien, I., Spiegelgasse nur 6. | Kodherde -Specialist, I. u. I. Hof-
Machinist E. Pernold,
Wien, IX., Aldergasse 4. Telephon 3889. | Porzellan-Niederlage
Ernst Benz, Wien, Mariahilferstraße 12, 16. | Waarenhaus D. Lehner ,
Wien, VI., Mariahilferstraße 81—83. |
| Clavier-Fabrik O. Reichmann,
Wien, VI., Webgasse 3. Filialen: Linz,
Klammerstraße 3 und Prag. (Gez. im J. 1839). | Küchenwaagen , J. Lorenz,
I. u. I. Hof-
Waagen-Fabrik, Wien, I., Franz-Josefs-Quai 3. | Puppen-Specialitäten u. Puppen-
Confection eigener Er-
zeugung Otto Franz, I., Spiegelgasse 4,
VII., Mariahilferstr. 38. Reparaturen prompt. | Wäsche-Stickerie , Roben,
Resendorfer
Fabriks-Niederl.: Wien, V., Blechturmrg. 33. |
| Damenfriseur , Specialist für Haar-
mittel u. Haarconfection, Sigmund Pechl, Pro-
fessor Coiffure, VIII., Josefstädterstr. 16. | Lehranstalt für Schnittzeichnen und
Kleidermachen. Atelier für
Robes u. Confection. A. Lippert u. M. Polak,
Wien, I., Wollzeile 35. Auswärt. Schül. Pension. | Rahmen, Spiegel, Kunst-
blätter
in Rahmen. Ch. Ulrich jun. & Co.
R. u. I. Hoflieferant, Wien, I., Wollzeile 2. | Weibliche Handarbeiten, Weiß-
und Bunt-Stickerie ,
Hedwig Günzig, I., Tuchlauben 18. |
| Damen-Handarbeiten ,
angefangen u. fertig, Ludwig Nowotny,
Wien, I., Freisingergasse 6. | Lehr-Institut Schrad. Technische u. auto-
matische Schnittzeichnenmethode.
Lehranstalt in Wien I. Ringes u. Schnittmüller-
Atelier, I., Giselstraße 4 (Näheres Prospekt). | Schneider-
Artikel , Passenterie,
Bänder, Spitzen, Knöpfe u.
in reicher Auswahl. Stets
zu haben.
Schnitler & Weal, Wien, I., Spiegelg. 6. | Wertheim-Nähmaschinen
Louis Strauß, Wien, IV., Margarethenstr. 12 u. |
| Damenhüte , Sets Neuheiten,
Charlotte Kämmerle,
Wien, VI., Mariahilferstraße 79, 1. Stock. | Leinenwaaren , complete Braut-
ausstattungen Alois Veith, Grulich,
Währze,
(Kort-Teppiche). | Schuhwaaren , A. J. Löw, Wien,
I., Rärntnerstraße 3. Modelblätter auf Wunsch. | |

Bilderbogen für Schule und Haus.

Verlag der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst.



Gy. Benczur: König Stephan nimmt die vom Papst Sylvester gesendete Krone entgegen.



KUNSTL. (Künstler)

Fast möchte man glauben, daß die Menschheit sich dem Guten zu entwickelt, so groß sind die Bestrebungen der Wohlhabenden und Gebildeten, auch die Armen und Gedrückten an den Freuden des Wissens und der Künste teilnehmen zu lassen.

In den Volksbildungs-Vereinen und volkstümlichen Universitätskursen drängen sich unsere jungen Dozenten, und auch manch graubärtiger Großherr der Wissenschaft trägt die Leuchte der echten Erkenntnis ins Volk. In Volksbibliotheken findet der Besitzlose gute Bücher für die Stunden der Muße, die kaiserlichen Museen sind bis in die späten Nachmittagsstunden des Sonntags geöffnet. Das Burgtheater spielt zu dieser Zeit für billigste Preise, und tüchtige Künstler bringen die Harmonien Beethovens und Schuberts Melodien auch jenen zu Gehör, die nicht im Stande sind, für diesen Genuß zu zahlen.

Sind wir besser geworden? Reimt das große Mitleiden in unseren Seelen, oder ist es Pflichtgefühl, die Ueberzeugung, daß der Besitzende seines besitzlosen Mitmenschen nicht veressen darf, was uns treibt, ihn von der reichbesetzten Tafel des Culturlebens kosten zu lassen? Und wenn es nur die Mode wäre oder gar nur Furcht vor dem Begehren der Massen — wir berichten vom Geschehnis und freuen uns seiner Folgen.

Die fünf Bilder dieser drei Seiten sind künstlerische Gebilde, die besser für illustrative Zwecke nicht gedacht werden können, und sie entstammen einem Werke, das für die Kinder des Volkes berechnet ist. Freilich braucht kein noch so reiches Haus zu zögern, auch seine Kinder mit diesen Bilderbogen zu erfreuen. Man bekommt die Bogen zwanglos, einzeln zu kaufen; sie wechen aber nach Abschluß der ganzen Sammlung ein großes, fast monumentales Werk bilden, das sich wieder in eigene Abtheilungen gliedert: in Geschichte, Naturgeschichte, biblische Geschichte u. s. w. Es ist demnach den meisten Kindern möglich, sich ein werthvolles Werk zu schaffen, wenn sie anstatt werthloser und zweckloser Bildchen diese Bogen kaufen. Wir sehen, daß auch das Gute fortreuend Gutes schafft, denn unsere Jugend lernt sparen und vernünftig sammeln,

indem sie ihr Wissen bereichert und ihren Geschmac bildet. Daß dies geschehen wird, dafür bürgen die vorliegenden 25 Blätter, von denen vier farbig sind.

Wir bringen Proben aus den Bogen: „Ein germanisches Dorf“ von G. Kempf, „Städtisches Leben zur Zeit Kaiser Franz I.“ von H. Bester, „Eisenbahnbauten“ von C. Reih und „Stephan der Heilige“ von J. Benzgur.

Wahrlich stolze Namen, Herden unserer Kunstwelt, denen sich noch zugesellen: H. Schwaiger, B. Stachiewicz, A. Dirschl, A. Berni, Podwalski, E. v. Vichtenfels u. a.

Ueber den Zweck der groß angelegten Publication sagen die Herausgeber:

„Sehr zu ihrem Schaden hat die Kunst der Gegenwart — nur diejenige Englands und etwa noch Frankreichs ausgenommen — die Herstellung der Bilder für die Jugend als unantastbare Domäne einer gewerksmäßigen Fabrication überlassen, deren Erzeugnisse in der Regel der Mangel jeglichen künstlerischen Werthes, im besten Falle eine banale Correctheit kennzeichnen. Statt, daß in dem empfänglichsten Alter der Keim für ein allgemeines, gesundes Kunstempfinden, das allein die Grundlage einer geistlichen Kunstblüthe bilden kann, gelegt werde, verurtheilt man unsere Jugend, sich mit Producten einer fragwürdigen Kunst zu begnügen, deren schädliche Einflüsse im reiferen Alter durch einen ästhetischen Läuterungsproceß überwunden werden müssen. Auf dem Gebiete der Bilderbücher und Bilderbogen für die Jugend thut eine energische und gründliche Reform Noth. Die Gesellschaft für vervielfältigende Kunst hat den Ehrgeiz, hier führend einzutreten. Sie bricht mit dem ungeunden Princip, das für die Jugend eine andere, minderwerthige Kunst als für die Erwachsenen statuiert und sich bequem mit dem Beifalle der Jugend zufriedensetzt. Die von ihr herausgegebenen Bilderbogen wollen echte, ernste und wirkliche Kunstwerke sein und wollen nach keinem anderen Maßstabe beurtheilt werden, als demjenigen, den ein geläuterter, gebildeter Geschmac an ein Kunstwerk legt. Damit aber erhalten sie die schöne Aufgabe, Jung und Alt zu gleichen künstlerischen Anschauungen heranzuziehen.“

Der Standpunkt der Herausgeber ist ein klarer, sie wollen Kunstwerke reproduciren — Kunstwerke für Jung und Alt — das scheint uns denn doch ein Dilemma. Man sieht demzufolge hie und da den Doppelpwed zu deutlich, und die Darstellung wendet sich zu häufig an einen Intellekt, der über den kindlichen weit hinaus geht.



Dorfanlage.

Manche Bilder sind so raffiniert gezeichnet, daß deren Verständnis ein gutes Maß von Kunstverstand verlangt. Besonders auffällig tritt dies in dem Blatte „Winter“ von Koloman Moser zu Tage. Dieser junge Künstler gehört zu den vielversprechenden Talenten Wiens, doch zeigt er hier eine Neigung zur Maniertheit, die selbst, wenn man sie als Manier einer Individualität gelten lassen will, in der Kinderstube nicht verstanden wird, auch von nativen Erwachsenen nicht.

Da eine sehr sorgfältige Textbeilage auf dem Rücken eines jeden Blattes glücklich ergänzt, was der Anschauung des Kindes zu hoch sein sollte, so fallen diese kleinen Bedenken nicht schwer ins Gewicht und wir schließen unsere Betrachtungen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß dieses Unternehmen jenen weitausgreifenden Erfolg finde, den es verdient.

Frauen-Chronik.

Da wir gerne bereit sind, in unserer Rubrik „Frauen-Chronik“ Nachrichten von größeren Veranstaltungen, von Neuerungen, die für die Frauenwelt von bleibendem Werth sind, zu publiciren, so stellen wir an die geehrten Frauenvereine das Ansuchen, uns derartige Mittheilungen zukommen zu lassen.

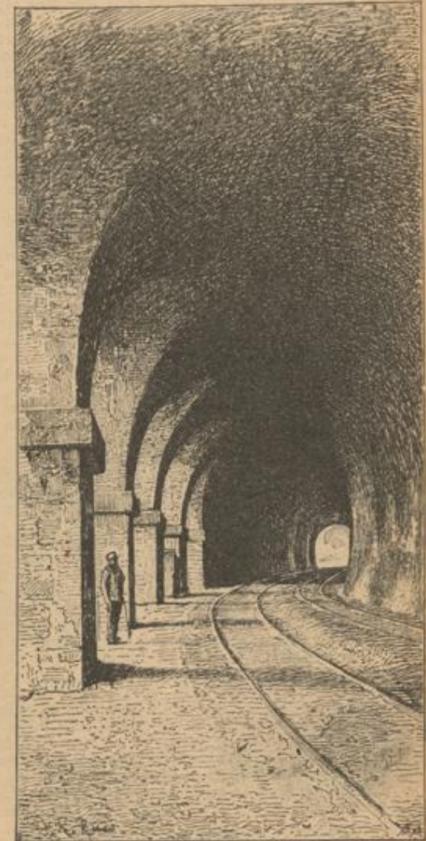
Die Red.

In Petersburg wurde das neue medicinische Institut für Frauen in dem neuen, zu diesem Zwecke erbauten Hause in der Archierstraße eröffnet. Die Zahl der inscribirten Hörerinnen beträgt 160. Die Vorlesungen in Anatomie, Chemie, Physik, Oithologie, Mineralogie, Zoologie und Botanik werden von Professoren und Dozenten der medicinischen Facultät der Petersburger Universität gehalten.

Zwei berühmte Frauen. Am 25. October 1897 veranstaltete der Verein für erweiterte Frauenbildung einen überaus interessanten Abend. Es fand die Aufführung eines Dramas von einer um das Jahr 935 geborenen und im Jahre 988 verstorbenen Dichterin und eines Hymnus von einer im Jahre 1008 verstorbenen Componistin statt. Die Dichterin, deren Stück, das bisher fast nur in Gelehrtenkreisen bekannt war, fast ein Jahrtausend brauchte, um den Weg auf die Bühne zu finden, ist die berühmte, von Schefel verehrte Roswitha, die dem Benedictinerkloster Gandersheim im Braunschweigischen als Äbtissin vorstand. Diese geniale Frau, die sich durch eine umfassende theologische, philosophische und literarische Gelehrsamkeit ausgezeichnet hatte, verfasste mehrere Dramen, sämmtliche in lateinischer Sprache, die wahrscheinlich dazu bestimmt waren, den Klosterfrauen nur eine Erbauungslectüre zu bieten; wenigstens ist in keiner Uebersetzung ein Anhaltspunkt dafür gegeben, daß diese dramatischen Dichtungen, deren Handschrift sich in München befindet, damals aufgeführt wurden. — Die andere berühmte Frau, deren Werk keine Anerkennung ertheilt, ist Hildegardis, die schon bei Lebzeiten durch ihre Visionen und Offenbarungen bekannt war und später heilig gesprochen wurde. Unter der großen Anzahl der von ihr hinterlassenen theologischen und philosophischen Werke befinden sich auch Compositionen in der Notation der damaligen Zeit, und eine von diesen, ein Hymnus, wurde jetzt von Frau Maria v. Krall für Sopran solo und Frauenchor arrangirt und kam zur Aufführung. Der diesen beiden Curiositäten gewidmete Abend wurde von einem Vortrage des Herrn Dr. v. Krall eingeleitet, in dem der Redner sich in einer Reihe historischer und philosophischer Betrachtungen über das Wesen der Frau verließ und die Jucherschloß zu überzeugen suchte, daß die Frau als in der Literatur bahnbrechend angesehen werden kann. Daranknüpfend skizzirte er Roswitha's literarische Bedeutung und feierte sie als ein „geniales Wunderweib“, als diejenige, die zuerst verucht hatte, die christliche Lehre nach dem Muster der klassischen Antike in einem Drama zu verwerthen. Bedauerndwerth sei nur im Hinblick auf die Sprachforschung, daß die erste deutsche Dichterin ihre Dramen in lateinischer Sprache geschrieben habe. An diese Erläuterungen schloß sich der Vortrag des Hymnus und an diesen die Aufführung des Dramas „Kall und Vuse Maria's“, welches das bekannte Thema behandelt, wie ein von der Weltlust ergriffenes und der Sünde anheimgefallenes Mädchen durch einen frommen Eremiten, der ihr Eheim ist und ihr Leben einem göttgefalligen Lebenswandel bestimmt hat, zur Vuse und auf den Pfad der Tugend zurückgeführt wird. Das interessante Stück wurde recht verständig und spitzgerecht gespielt.



Geräthe (Gräberfunde).



Weingetzelwand

Lieutenant Burda.*)

Novelle von Ferdinand v. Saar.

(2. Fortsetzung.)



Als ich mich nun wieder an meinen früheren Platz begab, hatte der vierte Act bereits begonnen. Ich blickte nach der Loge — und in der That, es war so, wie Burda gesagt hatte. Das tief in den Schultern ausgeschnittene Kleid war von mattem Gelb; im dunklen Haar wiesen sich gelbe Rosen — und vor Allem leuchtete mir ein großer Fächer von hellem Goldgelb in die Augen, den die Prinzessin nachlässig auf und nieder bewegte. Ich begriff nicht, wie ich dies Alles hatte übersehen können, da es doch um so auffallender war, als die beiden älteren Schwestern heute anders, und zwar in zartes Blau gekleidet waren. Es sah wirklich wie

Absicht aus.

Das Stück näherte sich dem Ende. Burda war inzwischen wieder an meiner Seite erschienen, und als jetzt der Vorhang fiel, raunte er mir zu: „Komm, wir wollen sie noch in den Wagen steigen sehen.“

Wir eilten in die Garderobe, nahmen unsere Mäntel und stellten uns in der Einfahrt auf. Das Haus leerte sich diesmal rasch, es dauerte daher nicht lange, so erschienen die Prinzessinnen, in weiße, mit Schwan besetzte Theatermäntel gehüllt. Ihr Vater, der gegen Ende der Vorstellung im Hintergrunde der Loge sichtbar geworden, folgte ihnen auf dem Fuße, während zwei Wagen vorfuhren. Man sonderte sich paarweise; der Fürst mit der jüngsten Tochter stieg in den ersten Wagen, die beiden Anderen in den zweiten — und die schmucken Gefährte rollten von hinnen. Wir sahen ihnen noch eine Weile nach, und ich glaubte zu bemerken, daß sie, auf dem Michaelerplatz angelangt, sich trennten und jedes eine andere Richtung nahm.

Nun entfernten wir uns und Burda schlug, ohne ein Wort zu sagen, den Heimweg ein; doch nicht wie gewöhnlich durch die Stadt, sondern über das verödete Glacis vor dem Burgthor. Es war im December. Der Tag hatte sich frostig angelassen, jetzt aber war es milder geworden. Feiner weißer Nebel lag wie ein matt durchleuchteter Schleier über der Stadt; dabei hing es in weichen, dichten Flocken zu schneien an.

Da Burda in seinem Schweigen verharrte, so schritten wir eine Zeit lang stumm nebeneinander hin. Aber ich fühlte, daß er erwartete, ich würde das Gespräch eröffnen, und begann daher endlich: „Nun, hast Du eine weitere Kundgebung erhalten?“

Er warf mir einen Blick von der Seite zu. „Eine weitere Kundgebung?“ erwiderte er scharf. „Genügt denn nicht diese eine, daß sie, wie schon erwähnt, meine Farbe trug? Hätte sie mir vielleicht noch Zeichen machen — oder vor dem Theater in die Arme fallen sollen?“

Ich sah, wie sehr ich ihn mit meiner Frage gereizt hatte. „Keineswegs,“ erwiderte ich, „ich meinte ja nur — — Und wenn Du wirklich überzeugt bist, daß die Wahl der Farbe eine absichtliche war —“

„Überzeugt?“ rief er, noch mehr aufgebracht. „Als ob da ein Zweifel sein könnte!“ Und, sich gewaltig mäßigend, fuhr er fort: „Ich vergesse, lieber Freund, daß Du das Recht hast, mich vor möglichen Selbsttäuschungen zu warnen. Aber wie soll ich Dir meine Ueberzeugung beibringen? Das bleibt doch immer nur Sache des Gefühls.“

„Gewiß,“ bekräftigte ich, um einem unerprißlichen Streite vorzubeugen. „Und Dein Gefühl wird jedenfalls das richtige sein — wenn ich auch nicht absehe, was sich aus dem Allen entwickeln soll.“

Er blieb stehen und blickte mir bei dem Schein einer nahen Gasflamme ernst in's Gesicht. „Entwickeln! Entwickeln!“ wiederholte er verächtlich. „Mich wundert nur, daß gerade Du so fragen kannst. Du bist doch Poet — oder willst es wenigstens sein, und so solltest Du auch begreifen, daß es Verhältnisse gibt, die keine weitere Entwicklung zulassen, weil sie an sich schon der Gipfel alles Glückes sind. Oder ist es nicht das höchste Glück, zu wissen, daß man die Gedanken, die Phantasie eines solchen Wesens beschäftigt? Daß man in einem solchen Herzen die ersten Empfindungen wachgerufen hat? Was kann, was darf ich mehr erwarten?“

Ich gestehe, daß ich mich beschämt fühlte. Das Zarte, Vergeistigte seiner Auffassung imponirte mir; es war, als hätte ich ihm ein Unrecht abzubitten. „Berehrter Freund,“ sagte ich mit aufrichtiger Wärme, „ich ersuche Dich, vor Allem zu glauben, daß ich mich sehr wohl in Deinen Seelenzustand versetzen kann. Aber ich gestehe Dir auch offen, daß ich Dich, trotz Deines idealen Sinnes, den ich stets bewundere, doch für einen Mann gehalten habe, dem ein solch traumhaftes Glück auf die Dauer nicht zu genügen vermag.“

Er sah mich eigenthümlich an. „Vielleicht hast Du Recht,“ erwiderte er nach einer Pause, indem er sich wieder in Bewegung setzte. „Und damit Du siehst, wie weit mein Vertrauen zu Dir geht, will ich Dich auch noch in eine andere Angelegenheit einweihen. Sie ist zwar bis jetzt nicht viel mehr als ein Luftgebilde; sie kann aber im Laufe der Zeit festere Umrisse annehmen — und dann Ausichten auf Möglichkeiten eröffnen, die gegenwärtig ganz undenkbar sind. Wenn Du bei mir eine Tasse Thee trinken willst, so werde ich Dir alles darauf Bezügliche auseinanderlegen.“

Wir schritten nun rascher aus, und so waren wir bald zu Hause angelangt, wo uns der Diener Burda's ceremonieell die Mäntel abnahm. Dann servirte er auf einer blank geschuerten, wie Silber aussehenden Zinnplatte den Thee, welchem heute, wie zu voraussetzlicher Feier des erfolgreichen Abends, etwas kalte Küche beigegeben war, schob auf einen Wink seines Herrn noch einige Kohlen in den Ofen und verschwand.

Nachdem wir den Thee genommen und Cigarren angezündet hatten, stellte Burda die Lampe auf eine Console, die neben der Ottomane stand,

und lud mich mit einer Handbewegung ein, dort Platz zu nehmen. Hierauf schloß er ein versperrtes Schiefach seines Schreibisches auf und zog einen Pack vergilbter und brüchiger Papiere hervor, welche er, indem er sich jetzt gleichfalls setzte, zwischen uns Beiden niederlegte.

„Du entsinnst Dich vielleicht noch, begann er nach kurzem Schweigen, jenes ärgerlichen Auftrittes beim Regimentsrapport, als wir noch in B . . . waren?“

Nun entsann ich mich desselben sehr wohl, wollte es aber nicht sofort merken lassen. „Ach ja,“ sagte ich nach einer Weile, „Du meinst die Geschichte wegen der Unterschriften?“

„Allerdings. Und ich kann Dir jetzt gestehen, daß der Oberst mir gegenüber nicht ganz im Unrecht war — denn ich hatte mit jenem Gf in der That einen Doppelsinn verbunden.“ Er legte die rechte Hand auf die Papiere und fuhr fort: „Ich habe nämlich Grund, anzunehmen, daß ich aus einem alten adeligen Geschlechte stamme. Und zwar aus einem Grafengeschlechte, das seinen Sitz in Böhmen hatte, nach der Schlacht am Weißen Berge jedoch, in welcher es an der Seite des sogenannten Winterkönigs gekämpft, von Ferdinand dem Zweiten seiner Güter entsetzt und gezwungen worden war, das Land zu verlassen. Gewisse Traditionen zufolge, waren es zwei Brüder, welche dieses Loß getroffen. Der Eine von ihnen hat sich, wie man glaubt, nach Sachsen gewendet, wo noch heute ein adeliges Geschlecht meines Namens blüht. Der Zweite blieb verschollen. Gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts aber soll ein directer Nachkomme von ihm — allerdings ein bloßer Bürgerlicher — wieder in Oesterreich eingewandert sein, der sich auch wirklich Burda geschrieben hat. Schon mein Großvater war auf die muthmaßliche Descendenz unserer Familie von diesem Manne aufmerksam gemacht und ermuntert worden, Nachforschungen einzuleiten. Dies geschah, und die hier liegenden Schriftstücke sind das Resultat jener Bemühungen. Sie stellen auch den fraglichen Zusammenhang so ziemlich klar — allein über den Hauptpunkt: ob nämlich der erwähnte Einwanderer wirklich ein Nachkomme des verschollenen Grafen Burda gewesen ist, konnte leider nichts Bestimmtes ermittelt werden. Mein Großvater ließ also die Sache, welche mit nicht unbeträchtlichen Kosten verknüpft war, um so eher auf sich beruhen, als ja im besten Falle wohl der Grafentitel, keineswegs aber die Wiedererlangung der confiscirten Güter erzielt werden konnte, welche in den Besitz anderer, zu jener Zeit treu gebliebener Adelsfamilien übergegangen waren. Mein Vater war nun schon gar nicht der Mann, eine solche Angelegenheit wieder aufzunehmen, und ich muß es als ein wahres Wunder betrachten, daß sich diese Papiere in seinem Nachlasse noch vorgefunden haben. Ich selbst legte sehr lange Zeit hindurch kein Gewicht darauf; erst nach und nach habe ich ihre Bedeutung kennen gelernt — und jetzt, da sie mir unter den Dir bekannten Umständen unsichtbar geworden, ist mein Entschluß zur Reise gebiegen. Schon morgen sende ich das Ganze an einen jungen Historiographen ab, den ich in B . . . kennen gelernt und welcher gegenwärtig am dortigen Landesarchiv in Verwendung steht. Ich hatte ihm schon damals einige Andeutungen gemacht, in Folge deren er sich bereit erklärte, mir mit Hilfe seiner gelehrten Verbindungen an die Hand zu gehen. Vor Allem, meinte er, wäre es geboten, mit den von Burda in Sachsen Fühlung zu nehmen und ein Einverständnis zu erzielen. Dann könnte es vielleicht unjeren gemeinschaftlichen Bestrebungen gelingen, durch einen Gnadenact der betreffenden Souveräne für beide Linien den Grafentitel, welcher mir ja selbstverständlich vollkommen genügen würde, zu erreichen.“

Ich war diesen Auseinandersetzungen mit wachsendem Erstaunen gefolgt und wußte für's Erste nicht, was ich erwidern sollte. Einerseits lag die Sache nicht geradezu außerhalb all' und jeder Möglichkeit; allein die Durchführung erschien mir, mit Hinblick auf die damit verbundenen Schwierigkeiten, ganz und gar illusorisch. Ich überlegte eben, wie ich dies in zartester Weise andeuten sollte, als mir Burda zuvorkam.

„Ich verkenne nicht,“ fuhr er fort, „welche fast unübersteiglichen Hindernisse sich in den Weg stellen. Denn ganz abgesehen davon, daß sich der erwähnte Hauptpunkt wohl niemals ganz in's Klare wird setzen lassen, so ist es auch gewiß, daß man von Seite jener Familien, in deren Reihen die Grafen Burda neuerdings aufzutauchen hätten, Alles anwenden wird, um solche, wenn auch berechnete Eindringlinge fern zu halten. Und sie werden um so leichteres Spiel haben, als sich der betreffende Stammbaum leider nicht rein erhalten hat. Hingegen könnte freilich der Umstand, daß ich zu einigen, gegenwärtig sehr hervorragenden Adelsgeschlechtern — zum Beispiel mit den Y . . . und den Z . . . — in Folge von Ehebindnissen, die vor Jahrhunderten geschlossen wurden, sogar in verwandtschaftliche Beziehungen treten würde — gerade dieser Umstand, sage ich, könnte vielleicht dazu beitragen, daß man von Seiten anderer hoher Persönlichkeiten, die Du errathen wirst, fördernd in die Angelegenheit eingriffe und dieselbe dem erfreulichsten Resultat zuführte.“

Es war erstaunlich, wie Burda sich Alles und Jedes zurechtlegte. Und in der That: wenn er sich hinsichtlich der Gefühle, die er der Prinzessin zumutete, nicht einer vollständigen Täuschung hingab, so erschienen seine Hoffnungen, so abenteuerlich sich diese ausnahmen, nicht ohne einen gewissen Haltpunkt. Ich hütete mich aber sehr, ihn darin zu bestärken, und sagte bloß: „Das wirkt allerdings ein neues Licht auf die Sache, und wie immer auch der Erfolg sich gestalten möge, meiner besten Wünsche, meiner aufrichtigen Theilnahme kannst Du gewiß sein.“

„Das bin ich,“ antwortete er, mir herzlich die Hand drückend. „So wie Deines unverbrüchlichen Schweigens.“

*) Aus der soeben erscheinenden Gesamt-Ausgabe der „Novellen aus Oesterreich“ von Ferdinand von Saar, dem Altmeister der heimischen Novellistik, die wir allen unseren Lesern auf's Angelegentlichste empfehlen.

Er war aufgestanden, um die Papiere wieder zu versorgen; ich aber, da es mittlerweile spät geworden, empfahl mich und ging auf mein Zimmer. Im Bette liegend, dachte ich unwillkürlich über alle diese Mittheilungen nach und verfolgte die Fäden, die sich hier zu einem so wunderlichen lustigen Gewebe in einander schlangen. Als ich endlich einschlief, hatte ich verworrene Träume, in welchen die Gestalten Burda's und der Prinzessin auf's seltsamste mit jenen meines romantischen Gedichtes zusammenfloßen, das ich übrigens seither nicht wieder aufgenommen hatte.

IV.

Weihnachten und Neujahr waren herangekommen. Ich hatte diese festliche Zeit fast ausschließlich im Kreise meiner nächsten Verwandten zugebracht, war daher mit Burda, der jetzt mehr als je seine eigenen Wege verfolgte, nur wenig zusammen getroffen. Erst der beginnende Carnaval brachte uns einander wieder näher. Burda forderte mich nämlich eines Tages auf, mit ihm den Hofball zu besuchen, der demnächst stattfinden sollte und an welchem jeder Officier theilnehmen konnte. „Du kannst Dir wohl denken,“ sagte er, „was mich dazu bestimmt. Die Prinzessin erscheint jedenfalls auch, und somit ist die erste, vorderhand einzig mögliche Gelegenheit zu persönlicher Annäherung geboten. Man wird es herbeizuführen wissen, daß ich vorgestellt werde — das Weitere findet sich dann. Im Uebrigen ist es jedenfalls interessant, ein solches Fest in Augenschein zu nehmen.“ Ich pflichtete bei, und wir trafen die nöthigen Verabredungen.

Es war ein eifig kalter, dunkler Januarabend, als Burda und ich — wir hatten einen Fiaker genommen — in der Hofburg vorfahren und die hell erleuchtete Treppe hinanstiegen. Der Eintrittsaal war noch ziemlich leer; nur dienstthuende Hofchergen, einige höhere Militärs — darunter auch der Adjutant des Fürsten L . . . , ein noch sehr junger, etwas stutzerhaft aussehender Major — und mehrere Staatsbeamte, welche Ordensritter waren, standen in kleine Gruppen vertheilt. Nach und nach aber bewegte es sich immer zahlreicher durch die hohen, weit geöffneten Flügeltüren herein. Es glänzte und flimmerte von gold- und silbergeputzten Uniformen, von Ordensbändern und Sternen; die Großwürdenträger des Reiches erschienen, darunter ungarische und polnische Magnaten in reicher, malerischer Nationaltracht. Endlich die Damen: ein blendendes Gewoge von Spitzen, Sammt und Seide, von Blumen und Federn, von Diamanten und Perlen. Entblößte Nacken und Arme schimmerten; stolze, ausdrucksvolle Frauenköpfe tauchten auf, helle und dunkle Augen leuchteten, rosige Lippen lächelten Grüße zu. All' das bewegte und drängte sich mehr oder minder rasch dem großen Saal entgegen, der erwartungsvoll die Zutretenden aufnahm.

Die Prinzessinnen L . . . waren noch nicht erschienen, und schon begann das Antlitz Burda's, mit welchem ich mich nahe am Eingang hielt, sich zu verfinstern — als sie in Begleitung einer älteren Dame von auffällender Hoheit in Gestalt und Blick herein traten. Heute alle Drei in duftiges, mit kleinen Silberfittern überzaites Weiß gekleidet, Maiglöckchen im Haar — ein entzückendes Bild jugendlicher Anmuth und Frische. Diesmal konnte ich deutlich wahrnehmen, daß Burda sofort bemerkt wurde. Um die Lippen der beiden Aelteren suchte es eigenthümlich, während die jüngste — ich glaube mich nicht zu täuschen — wie unmutig das Haupt abwandte und mit einer gewissen Hast dem Saale zustrebte.

Als nun auch wir ihn betraten, standen wir vor einer dichten Menge, welche keinen Ueberblick gestattete, während der Schall der verworrenen Stimmen wie fernes Meeresbrausen an unser Ohr schlug. Plötzlich trat tiefe Stille ein und die Massen theilten sich. Eine Thür hatte sich geöffnet, auf deren Schwelle der Ceremonienmeister erschien, das Nahen des Hofes ankündigend. Gleich darauf zeigte sich der jugendliche Monarch, der damals seine hohe Braut noch nicht heimgeführt hatte, eine Erzherzogin am Arm. Hinter ihnen die männlichen und weiblichen Familienmitglieder — dann der gesammte Hofstaat, mit dem Fürsten L . . . au der Spitze. Der Kaiser geleitete seine Dame nach der Balustrade, woselbst sie im Kreise der übrigen Platz nahm. Gleich darauf erscholl der Taktstab des Kapellmeisters — und der Ball begann.

Sofort vollzog sich eine Bewegung im Saale. Die älteren Herren verließen ihn oder zogen sich in entfernte Ecken zurück, während die Tanzlustigen, so gut es anging, in der Nähe der Damen blieben, welche längs der Wände zu sitzen kamen.

Ich selbst hatte mich von Burda zurückgezogen und war mit mehreren Anderen in eine offene Verbindungstür getreten; von dort aus konnte ich den ganzen Saal überblicken, wo der Tanz bereits begonnen hatte. Bald fiel mir auch unter den waltenden Paaren die Prinzessin in's Auge, die mit einem blutjungem Dragoner-Officier von kleiner, aber zierlicher Gestalt lustig dahin slog. Ich spähte nach Burda und fand ihn an einem Pfeiler stehen, den er auch hier, hart an einem Spiegel, zu behaupten gewußt hatte. Wie ich ihn so betrachtete, der, ein Bild starrer Erwartung, vor sich hinblickte, kam mir seine Erscheinung weit weniger vornehm und anziehend vor, als sonst; er wurde offenbar von der ganzen Umgebung in den Schatten gest. Auch fiel mir jetzt zum ersten Mal auf, daß seine Gesichtszüge eigentl. ch unbedeutend waren und daß er eine sehr kleine, gedrückte Stirn hatte.

Während ich so meine Betrachtungen anstellte, fühlte ich mich leicht an der Schulter berührt. Ich wendete mich um und — stand dem Adjutanten des Fürsten gegenüber.

„Dürfte ich Sie bitten,“ sagte der Major sehr freundlich mit leiser Stimme, „mir einen Augenblick zu schenken, Herr Lieutenant. Ich hätte ein paar Worte mit Ihnen zu sprechen.“ Er sah mich zuvorkommend unter dem Arm und führte mich in ein kleineres Nebengewach, wo ein vereinsamtes Büffet stand. Dort lud er mich zum Sitzen ein und begann, indem er mir vertraulich näher rückte: „Vor Allem möchte ich Sie fragen, wie der große, schlank Officier heißt, welcher im Saale an einem Spiegelpfeiler steht. Sie werden wohl wissen, wen ich meine, da Sie, wenn ich nicht irre, in seiner Gesellschaft hier erschienen sind.“

Ich war begreiflicher Weise gleich anfangs sehr betreten gewesen; nun aber suchte ich mich zu fassen und nannte mit möglichster Unbefangtheit den Namen Burda's.

„Und darf ich mir erlauben, weiter zu fragen, ob Sie mit diesem Herrn näher bekannt sind — das heißt, ob Sie mit ihm auf vertrautem Fuße stehen?“

Ich erwiderte, daß Burda mein Freund sei.

„Das ist mir lieb,“ sagte der Major, indem er seine Hand leicht auf die meine legte. „Denn Sie können Ihrem Freunde auch einen wahren Freundschaftsdienst erweisen. Wollen Sie das?“

Diese Worte klangen höchst einschmeichelnd; aber mir ahnte nichts Gutes. „Gewiß bin ich bereit — und wenn Sie mir erklären wollen —“

Er lehnte sich zurück und hustete leicht. „Nun,“ begann er, „das Ganze ist von nicht allzu großer Bedeutung — aber immerhin eine delicate Angelegenheit. Ihrem Freunde hat es nämlich beliebt, an der jüngsten Tochter meines Chefs Wohlgefallen zu finden. Nun sieht dies allerdings Jedermann frei, besonders einem in jeder Hinsicht ausgezeichneten Officier, wie dies Ihr Freund ohne Zweifel ist. Nur mit den Rundgebungen seines Wohlgefallens sollte er, in richtiger Erwägung der Umstände, etwas vorsichtiger sein. Daß er im Theater beständig nach der fürstlichen Loge blickt, möchte noch hingehen. Allein die Prinzessin kann seit einiger Zeit kaum mehr an's Fenster treten, ohne den Herrn Lieutenant zu gewahren, der vor dem Palais auf und nieder schreitet; sie kann keinen Spaziergang unternehmen, ohne von ihm, wie von ihrem Schatten, gefolgt zu werden — ja selbst, wenn sie ausfährt, weiß es ihr Freund so einzurichten, daß er beim Ein- und Aussteigen stets in der Nähe ist. Unlängst ist es sogar vorgekommen, daß, als der Wagen eine Zeit lang vor einem Juwelierladen hielt, eine Rose durch das offene Coupéfenster geworfen wurde. Im Anfang,“ fuhr der Major mit ironischem Lächeln fort, „hat man die Sache nicht allzu übel aufgenommen. Sie wissen ja, junge Damen sind — wie soll ich nur jagen? — unter allen Umständen nicht ganz frei von einer gewissen Kofetterie. Bald aber moquirte man sich — und jetzt, da bereits zum zweiten Male mit der Post anonyme Verse eingetroffen sind, in welchen die licentia poetica bis zum äußersten getrieben wurde — jetzt fängt man an, diese fortgesetzten Huldigungen unerträglich zu finden, und hat sich bemüht gesehen, den durchlauchtigsten Papa in's Vertrauen zu ziehen. Dieser hat wieder mich beauftragt, die Sache in unauffälliger, schonendster Weise beizulegen, und ich selbst glaube am besten zu thun, wenn ich Sie jetzt herzlich bitte, Ihren Freund auf das Unstatthafte seines Benehmens aufmerksam zu machen.“

Da hatte ich nun, was ich vorausgesehen, und befand mich in größter Verlegenheit. „Sie werden nicht verkennen, Herr Major,“ sagte ich nach einer Pause, „welch' peinlichen Auftrag Sie mir da ertheilen. Es fällt immer ein schiefes Licht auf Denjenigen, der sich in fremde Angelegenheiten mischt, und oft wird gerade der wohlmeinendste Rath zur Beleidigung. Das aber habe ich meinem Freunde gegenüber zu befürchten, der in jeder Hinsicht von äußerster Empfindlichkeit ist. Da ich jedoch erkenne, daß ihm jedenfalls ein Wink gegeben werden muß, so werde ich es trotzdem versuchen, wenn ich auch — und ich bitte dies wohl zu beachten — für den Erfolg nicht einstehen kann.“

„Gewiß, das können Sie nicht,“ sagte der Major, indem er aufstand. „Aber ich lege Ihnen die Sache noch einmal an's Herz; denn ich würde es aufrichtig bedauern, wenn ich gezwungen wäre, andere Wege einzuschlagen.“

Er hatte bei diesen Worten eine etwas strenge Miene angenommen und reichte mir die Hand zum Abschied.

Den unerquicklichsten Gedanken und Empfindungen überlassen, ging ich noch eine Weile auf dem glatten Fußgetäfel des stillen Raumes auf und nieder, in welchen die Tanzmusik, leicht gedämpft, herüberdrang. Da war denn der leuchtende Traum Burda's zerfloßen und hatte einer höchst unangenehmen Wirklichkeit Platz gemacht! Was sollte ich nun thun? Wie dem Verblendeten die Augen öffnen, um ihn vor dem Fluch der Lächerlichkeit — und vielleicht vor noch Schlimmerem zu bewahren? Ich trat an das Büffet und trank ein Glas Limonade, ohne den Süßigkeiten Beachtung zu schenken, die vor mir in allen Formen und Farben aufgehäuft waren. Dann machte ich mich wieder auf den Weg nach dem Saale, wo eben eine Françoise zu Ende ging. Wie ich bemerkte konnte, hatte die Prinzessin auch diese mit dem jungen Dragoner-Officier getanzt, dessen zartes, fast mädchenhaftes Gesicht sehr erheitert ausah. Als sich jetzt die Reihen lösten und die Paare Arm in Arm nach rechts und links auseinander bogen, verließ eine Schaar von Zuschauern den Saal; darunter auch Burda, der freudebleich war und mich kaum erkannte, als ich jetzt auf ihn zuing.

„Ah, Du bist's!“ sagte er endlich. Wo hast Du denn gesteckt?“

„Ich war in einem Nebenzimmer, wo ich mich nach einigen Erfrischungen umgesehen hatte.“

„Und sonst — wie unterhältst Du Dich?“ fragte er zerstreut.

„So ziemlich. Und Du?“

„D gut, ganz gut! Aber ich gehe jetzt.“

„Schon jetzt?“

„Ja; ich habe Kopfschmerzen — mir war den ganzen Tag nicht recht wohl —“

„Nun, dann gehe ich gleich mit. Ich habe hier auch nichts mehr zu suchen.“

Ich konnte bemerken, daß ihm meine Begleitung sehr unangenehm war. Aber ich lehnte mich diesmal nicht daran. Er hatte sich offenbar in seinen Erwartungen getäuscht gesehen, war tief verstimmt — und so nahm ich mir vor, an seiner Seite zu bleiben und das Eisen zu schmieden, so lang es noch glühte.

Auf der Straße angelangt, schlug er den Kragen seines Mantels hinauf und eilte so rasch über den Josephsplatz, daß ich Mühe hatte, ihm zu folgen.

„Warum läufst Du denn so?“ rief ich ihm zu.
 „Du hast doch gehört, daß ich Kopfschmerzen habe,“ erwiderte er zornig, ohne mich anzusehen. „Ich will bald zu Hause sein.“
 „Du bist übler Laune,“ sagte ich. „Dir ist etwas Unangenehmes begegnet.“

„Mir? Wie so? Warum?“
 „Ich weiß es,“ erwiderte ich fest. „Man hat sich auf dem Ball nicht umsonst Deinetwegen an mich gewendet.“
 Er blieb wie versteinert stehen. „An Dich? Meinetwegen? Was willst Du damit sagen?“ fragte er mit bebender Stimme.

Und nun theilte ich ihm, während wir weiter schritten, das Gespräch mit dem Major mit. Um ihn für's Erste möglichst zu schonen, streifte ich den heikelsten Punkt, nämlich den Unwillen der Prinzessin, nur flüchtig und legte das Hauptgewicht auf den Fürsten und auf den Auftrag, den dieser seinem Adjutanten erteilt hatte.

Aber der Erfolg war ein ganz anderer, als ich vorausgesehen. Bei jedem Worte, das ich sprach, schien er freier und leichter aufzuathmen; sein Antlitz erhellte sich — und plötzlich rief er mit triumphirendem Lachen: „Also das ist es? Das!“

Ich sah ihn verwundert an.
 „Also deswegen,“ fuhr er fort, „hat sie mich heute wie absichtlich keines Blickes gewürdigt? Deshalb hat sie in einemfort mit diesem jungen Laffen, dem Prinzen A... getanzt?! O lieber Freund, ich könnte Dich für Deine Mittheilung umarmen!“ Und damit schritt er, sich froh in die Brust werfend, dahin.

„Aber lieber Freund, bedenke doch —“ sagte ich ernst.
 „Nein! Nein! Kein Wort mehr: ich weiß genug. Es kann sein, daß ich mich in letzter Zeit etwas unvorsichtig benommen, vielleicht hat sich die Prinzessin selbst unkluger Weise irgendwie verrathen — und nun, da man merkt, wie es steht, will man mich in's Bodenhorn jagen. O, ich kenne das!“

Ich war äußerst unzufrieden mit mir und verwünschte es, daß ich so rücksichtsvoll vorgegangen. Ich hätte Alles geradezu herausjagen sollen; denn nun hatte ich ihn gewissermaßen selbst zu dieser irrigen Auffassung verleitet. Diesen Fehler suchte ich wieder gut zu machen, indem ich sagte: „Du bist im Irrthum und sollst daher rundweg erfahren, daß sich die Prinzessin bei ihrem Vater über Dein Vorgehen beschwert hat.“

Er lachte laut auf. „Das ist die rechte Höhe! Verzeih', lieber Freund, Du bist in der That ein höchst naiver Mensch. Begreifst Du denn nicht, daß man jetzt vor Allem trachten muß, mich i h r gegenüber zu entmuthigen? Nein, nein, mein Theurer! Bemühe Dich nicht! Wie gesagt: ich weiß genug. Das Weitere wird meine Sache sein. Aber nun fühle ich das Bedürfnis, allein zu bleiben. Du wirst mich entschuldigen. Adieu! Schlaf wohl!“ Und er ließ mich an der Ecke der Singerstraße, wo wir eben angelangt waren, stehen und bewegte sich raschen Ganges mit stolz erhobenem Haupte dem Stephansplatz zu.

Ich ging langsam nach Hause. Je länger ich über das Vorgefallene nachdachte, desto mehr kam ich zur Einsicht, daß ich ein solches Ergebnis hätte erwarten können. Er war in seine fixen Ideen dermaßen verrannt, daß nur der allerunsanfteste Zusammenstoß mit der Wirklichkeit ihn zur Besinnung bringen konnte. Wachte dieser Zusammenstoß erfolgen! Ich hatte das Meinige gethan, und Burda mußte sich die Folgen selbst zuschreiben, wenn er meine Ermahnungen in den Wind schlug. — —

* * *

Seitdem waren kaum zwei Tage verstrichen, als er, der mir inzwischen sichtlich ausgewichen war, nach flüchtigem Pochen an die Thür, in mein Zimmer stürzte. „Nun, was sagst Du dazu?“ rief er, indem er ein kleines bedrucktes Blättchen vor mich hin auf den Tisch schenkte. „Dies!“

Es war ein Zeitungsausschnitt, der ein Inserat enthielt. Es lautete:
 „Zellheim.
 Wir werden beobachtet. Neueste Vorsicht geboten. Hoffe und vertraue!
 Unveränderlich Z.“

„Nun,“ drängte er, „verstehst Du? Begreifst Du?“
 „Was soll ich denn verstehen?“ fragte ich, ihn zweifelhaft anblickend.

„Nun, so will ich Deiner Fassungskraft zu Hülfe kommen. Zellheim — damit bin ich gemeint. Wir werden beobachtet — geht Dir noch immer kein Licht auf? Neueste Vorsicht geboten — werde ich mir nicht zweimal sagen lassen. Hoffe und vertraue! Unveränderlich Z. — Fanny. Du weißt doch, daß die Prinzessin Fanny heißt?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Komödianten.

I.



uzie v. Feldsburg saß im Coupé des Schnellzuges. In der Station B. stieg er in ihr Coupé. Sie, war im ersten Augenblick ein wenig ärgerlich, daß sie in ihrer angenehmen, behaglichen Einsamkeit, in der sich's so gut lesen und träumen ließ, gestört wurde, und der Blick, mit dem sie den artigen Gruß des Eintretenden erwiderte, durfte wohl dieser Stimmung Ausdruck verliehen haben. Sie erkannte ihn im ersten Augenblicke, denn sie hatte den letzten Winter in der Residenz bei ihren Verwandten verlebt und ihn fast in allen seinen Rollen gesehen. Sie erkannte ihn, obgleich er, offenbar als Frucht der Sommerferien, einen kleinen Schnurrbart trug und minder scharfe Augen in ihm eher einen Maler oder einen Poeten, als den

berühmten Schauspieler Lothar vermutet hätten, der im Sturme sich die Bewunderung des Publicums ohne Unterschied des Alters, des Geschlechtes und beinahe hätte man sagen dürfen auch ohne Unterschied der künstlerischen Parteirichtung errungen.

Die junge Dame, die trotz ihrer träumerischen, blauen Augen keineswegs zu den schüchternen und muthlosen Vertreterinnen des schwachen Geschlechtes zählte, wie ihr Vater der Oberst oft mit Genugthuung hervorhob, hatte schon zu viel Romane gelesen, um nicht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß der junge Mann, den das Schicksal zu ihrem Reisegefährten gemacht, nun auf irgend eine mehr oder minder originelle Weise ein Gespräch anzuknüpfen versuchen werde.

Sie erwartete also, daß ihr vis-à-vis entweder in den nächsten fünf Minuten die Frage an Sie richten werde, ob er sie nicht durch das Rauchen einer Cigarre belästige, oder daß er sie dienstbeflissen beim Oeffnen oder Schließen eines Fensters unterstützen würde, oder... Aber der junge Mann hatte eine wirklich neue und originelle Methode: er that von all dem nicht das Geringste. Er hatte aus seiner kleinen Handtasche ein paar Zeitungsblätter und ein Buch herausgenommen und war alsbald derart in die Lectüre vertieft, als wäre die schöne, blonde, junge Dame gar nicht auf der Welt.

Luzie, die anfangs nur darauf gewartet, wie sie mit ein paar eifrig-rühmigen Worten jedem Versuche einer Conversation den Faden abschneiden werde, wurde allgemach über die so rücksichtsvolle Reserve des Fremden empört.

Sie ließ daher zufällig nach einer Viertelstunde, in der sie kaum eine Seite gelesen, ihr Buch fallen, welches der junge Mann aufzuheben sich beeilte, um es ihr mit einer ebenso artigen als vornehmen Verbeugung zu überreichen.

Natürlich dankte Luzie für diese Freundlichkeit, aber minder selbstverständlich schien es, daß sie dabei heftig erröthete.

Nach einer weiteren Viertelstunde plauderten die Beiden so gelegentlich mit einander, als wären sie Gott weiß in welchem Salon

einander vorgestellt worden. Oder noch besser, denn es plaudert sich seltsamerweise kaum in einem Salon so gut wie in einem Eisenbahn-Coupé.

II.

Er stellte sich ihr vor, indem er seinen Namen nannte: Anton Hedding, Schauspieler.

Luzie konnte kaum einen unwilligen Ausruf unterdrücken, mit welchem sie diese Falschmeldung rügen wollte. Aber sie dachte: wer weiß, welche Gründe er hat, seinen wahren Namen zu verheimlichen. Unwillkürlich fühlte sie sich jedoch veranlaßt, seinem Beispiele zu folgen und mit einer graciösen Kopfeigung nannte sie als ihren Namen: Marie Braun, Gesellschaftlerin im Hause des Freiherrn v. Feldsburg.

„Die junge Baronesse,“ fügte sie hinzu, „die ich zu ihren Eltern nach D. hätte begleiten sollen, verschob in Folge der plötzlichen Erkrankung ihrer Tante ihre Reise und so fahre ich allein hin, um der Baronin zur Seite zu stehen.“ Dieser kleinen Erzählung mangelte es übrigens nicht an Wahrheit, bis auf den Umstand, daß sich die Sache umgekehrt zutrug. Die Gesellschaftlerin war bei der erkrankten Tante zurückgeblieben und deshalb machte Luzie allein die Reise.

Der junge Künstler wurde allmählig immer mehr von dem Zauber umstrickt, den seine Reisegefährtin nicht durch ihre Schönheit allein, sondern fast mehr noch durch ihren graciösen Geist und sprudelnden Witz übte. Baronesse Luzie wieder fühlte sich durch die geistig imponirende Persönlichkeit des Schauspielers gefesselt, der nicht nur die Kunst des Sprechens verstand, sondern auch über eine reiche Fülle des Wissens verfügte.

Die Beiden hatten die mannigfachsten Themen bereits gestreift und es war nur natürlich, daß das Gespräch schließlich auch auf die Schauspielkunst kam.

Der unter dem bescheidenen und in den weitesten Kreisen unbekanntem Namen Hedding sich vorstellende Künstler staunte, aus dem Munde der jungen Dame so manches überaus treffende Wort über Schauspieler und Schauspielkunst zu hören.

Lächelnd meinte er, nachdem sie soeben der Meinung Ausdruck gegeben, es sei ein Unglück für die sogenannten „Lieblinge“ des Publicums, daß sie durch den Wehrauch, den alle Welt ihnen spendet, zur Selbstvergöttung gelangen:

„Da denken Sie wohl, mein Fräulein, daß mein so vielgenannter Colleague Lothar auch schon zu diesen Unglücklichen zähle?“



„Das möchte ich gerade nicht behaupten“, meinte die junge Dame, einen raschen Blick auf den Sprecher werfend. Während sie das sagte, durchzuckte ein schelmischer Gedanke ihren blondgelockten Kopf.

„Ich bin“, sagte sie „diesem so viel gefeierten Künstler gegenüber in einer komischen Lage.“

„Wie das“, rief mit einem etwas unmotivierten Eifer Nedding.

„Nun, ich sah ihn unzählige Male, natürlich immer nur auf der Bühne, aber weiß Gott, so sehr ich sein Können bewundern mußte, ich drachte doch nie den Eindruck los: das ist doch nur Kunst, hohe Kunst sogar, aber nicht wahre, überwältigende Natur.“

„Wirklich?“ warf etwas gehesnt Nedding dazwischen. „Sie fanden keine volle, natürliche Wahrheit in seiner Kunst?“

„Wenigstens hatte ich immer die Ueberzeugung“, erwiderte lächelnd die schöne Kritikerin, daß ich in Lothar, mag er was immer und wo immer auch auftreten, doch den Schauspieler erkennen würde, der eine Rolle spielt, während nach meiner bescheidenen Auffassung das Ideal der Schauspielkunst nur Derjenige verkörpert, der mich ganz vergessen macht, daß er nicht der ist, den er eben vorstellt.“

„Und wer erreicht in Ihren Augen dieses Ideal, mein Fräulein?“ fragte Nedding.

„Mein Gott, ich weiß jetzt gerade keinen Namen zu nennen, aber ich glaube, diese Kunst findet sich mitunter sogar unter Dilettanten.“

„Vielleicht sind Sie eine solche Dilettantin, die eher Lothar imponiren würde, als er Ihnen?“

„So anmaßend bin ich doch nicht“, gab sie lachend zur Antwort.

„Aber wer weiß . . . Vielleicht . . .“

III.

Die junge Dame stockte und blickte erschrocken auf den Schauspieler. Dieser hatte sich plötzlich mit finsterner Miene und drohenden Augen gegen sie gebeugt und mit leiser aber scharfer Stimme ihr zugeflüstert:

„Wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, so geben Sie keinen Laut von sich . . . Ich bitte um Ihre Börse und die goldene Uhr sammt Kette, die Sie tragen . . . Kein Bögen, oder ich werde mir die Kleinigkeiten selbst nehmen . . .“

„Um Gotteswillen, was wollen Sie . . . wer sind Sie“, entrang sich ein Angstschrei aus dem Munde des erschrockenen Mädchens, während sie instinctiv den Arm nach dem Nothsignal ausstreckte.

„Wer ich bin, das werden Sie nie erfahren“, zischte der unheimliche Reisegefährte, „aber ich rathe Ihnen, still zu bleiben und zu thun, was ich gefordert . . . das Nothsignal aber lassen Sie hübsch in Ruhe . . . dafür werde ich schon sorgen.“

Er hatte ihre Hand gefaßt, so daß sie einen Schmerzenslaut nicht unterdrücken konnte.

„Die Börse her“, wiederholte er mit einem Blicke, der Luzie schauern macht.

Sie wollte eben zitternd dem schrecklichen Manne ihre Börse reichen, als sie trotz der Thränen, die ihr in die Augen gestiegen waren, ein seltsames Lächeln über das Antlitz ihres Gegenübers huschen sah . . .

Sie hielt inne, ein Moment der Ueberlegung und während sie sich niedergleiten ließ, rief sie mit matter Stimme:

„Ach, mein Gott, ich sterbe.“

Und schon lag sie bewegungslos, stumm da, einer Todten gleich. Er glaubte, sie sei ohnmächtig geworden und zog mit zitternden Fingern ein Fläschchen aus seiner Reisetasche und besprengte mit dessen Inhalt ihr starres Antlitz.

Vergebens, das schöne Mädchen blieb regungslos: sie schien aus der Ohnmacht nicht mehr erwachen zu wollen.

Doch blässer als sie sah der junge Mann aus. Mit flehentlichen Worten, die sich mühsam seinen zitternden Lippen entzogen, bat er:

„Um Himmelswillen, kommen Sie doch zu sich . . . Es war nur ein Scherz, ein böser, thörichter Scherz, den ich versuchte, um Sie zu überzeugen, daß ich eine Rolle so spielen kann, daß sie die Kunst für Wirklichkeit nehmen würden . . . Verzeihen Sie mir . . . ich beschwöre Sie . . . ich war wahnsinnig . . .“

Chrllicher, tiefer Schmerz und bittere Reue sprach aus seinen Worten und er bedeckte die Hand des Mädchens mit Küssen, als ob er es dadurch wieder in's Leben zurückrufen könnte.

Als alle seine Bemühungen erfolglos blieben, geberdete sich der junge Mann in seiner Verzweiflung wie rasend. Er schlug sich die Hände vor das Gesicht, zerraupte sich das Haar und blickte fassungslos um sich . . . Endlich schien er sich zu besinnen und er wollte offenbar das Nothsignal in Bewegung setzen, als — ein helles, lautes Lachen an sein Ohr drang.

Luzie war es, die sich lachend erhoben hatte und vor dem Fassungslosen stand, der sie wie eine übernatürliche Erscheinung anstarrte.

„Endlich stammelte er: „O mein Gott, wie glücklich bin ich, daß Sie leben . . . Ich glaubte, ich sei ihr Mörder und es fehlte nicht viel, so hätte ich mich zum Fenster hinausgestürzt, daß die Räder über mich hinweggegangen wären. Wie glücklich bin ich, daß Sie leben . . . aber sagen Sie mir, wie konnten Sie mich so erschrecken?“

„Die Frage darf ich wohl mit mehr Recht an Sie richten“ erwiderte nicht ohne Schärfe Luzie.

„Das ist wahr“, sagte beschämt der junge Mann, „ich war von dem tollen Einfall gepackt, Sie von der Wahrheit meiner Darstellungskunst zu überzeugen.“

„Und ich merkte dies und wollte Ihnen beweisen, daß eine Dilettantin, Sie, den berühmten Künstler täuschen könnte . . . Ist es mir gelungen Herr — Lothar?“

„Wie, Sie kennen mich?“ rief der bestürzte Schauspieler.

„Ja wohl . . . Ich hätte Ihr Incognito unter anderen Umständen wohl geachtet, aber jetzt begreifen Sie wohl . . .“

„O mein Fräulein“, unterbrach sie der Künstler. „Ich bin verdammt, eine jämmerliche Rolle in Ihren Augen zu spielen . . . Denken Sie nicht zu arg von mir . . . Ich nannte meinen wahren Namen nicht, aber aus einem harmlosen Grunde . . . Ich hatte dem Director telegraphirt, daß ich unwohl sei und erst in drei Tagen eintreffen würde, und da glaubte ich, es wäre besser wenn ich meinen Namen verschweige um nicht vielleicht . . .“

Luzie lachte. „Bitte, Sie sind mir keine Rechenschaft schuldig. Uebrigens hätten Sie von mir keinen Verrath zu fürchten gebraucht, denn ich steige in fünf Minuten, in der nächsten Station aus und werde weiß Gott erst in Monaten wieder nach der Residenz kommen.“

Der Zug fuhr langsamer, er näherte sich der Station, Lothar half der jungen Dame, die ihre Taschen und Plaid bereit legte, um rasch aussteigen zu können.

Er schwieg, dann sagte er mit vibrierender Stimme: „Ich begreife mein Fräulein, daß Sie von mir nicht gut denken . . . Aber ich wäre unglücklich, wenn ich Ihre Meinung über mich nicht ändern könnte . . . Wenn Sie so gut wären, als Sie klug und schön sind . . . so würden Sie mir vielleicht gestatten, daß ich Sie im Hause des Freiherrn v. Feldsberg aufsuche.“

Luzie sah dem Sprecher einen Moment in's Auge. Es leuchtete so viel Reue, Schmerz und vielleicht noch etwas anderes aus demselben, daß sie erröthend ihre Blicke zu Boden senkte. Dann warf sie mit der ihr eigenen, ebenso anmuthigen als energischen Bewegung den schönen Kopf zurück und sagte:

„Ich werde nicht böse sein, wenn Sie den Versuch wagen wollen . . . Leben Sie wohl!“

Schüchtern faßte er ihre Hand und neigte sich demüthig über sie, um sie zu küssen.

„Darf ich?“ fragte er leise.

„Heute nicht; vielleicht . . . bis ich Sie wiedersehe.“ Diese Worte begleitete ein holdes Lächeln, daß sie eher einem Versprechen als einer Abwehr glichen.

Als sie ausstieg, blickte ihr der Künstler bewegt nach. Ein Lächeln erhellte sein Antlitz, als ob vor seinem Geiste eine herrliche, schöne Vision vorüberzöge. Seine Lippen aber flüsterten: „Du süßes Mädchen!“

G. Engelsmann.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Alle Anfragen werden der Reihe nach erledigt; Briefe, denen eine Briefmarke beilegt, werden schriftlich beantwortet.

Nichts für ungut. Diesmal irrt sich die „spitze Zunge“; wir empfehlen das Buch nicht, weil wir es verlegt haben, sondern wir haben es verlegt, weil wir es empfehlen können. — Im Uebrigen ganz im Sinne Ihres Motto's; wer, wie der Briefkastenmann, so oft — wir möchten sagen: heru'smäßig — boshaft sein muß, darf nicht allzu empfindlich sein, namentlich, wenn die Nadelfische so grazids applicirt werden.

A. W. Sie fragen: Welches Schönheitsmittel „Die Frau Venus“ benützt hat, um sich einen so blendenden Teint zu schaffen.

Wir müssen offen gestehen, daß wir das nicht wissen; aus der Lectüre griechischer Schriftsteller scheint hervorzugehen, daß die Göttin schon mit einem ganz passablen Teint auf die Welt gekommen ist. Auch scheint ihre Gewohnheit, vorzugsweise bei Nacht spazieren zu gehen, viel zur Erhaltung desselben beigetragen zu haben. Für staubgeborene, sterbliche Damen ist dieses Mittel allerdings nicht recht verwendbar; versuchen Sie es doch einmal mit den in der „Kunst, schön zu bleiben“ empfohlenen.

Erene Abonnentin St. M. Ihr Gedicht „Die Sterne des Lebens“ ist sehr vernünftig, aber für uns nicht entsprechend.

J. F. Nicht neu genug, daher mit bestem Dank abgelehnt.

Bachisch in K. Vielleicht versuchen Sie es mit einem Knoten am Hinterhaupt, wenn Sie die Gretchenfrisur gar nicht kleidet.

Frau Bertha. Wir danken herzlichst für Ihre freundlichen Worte.

L. S. in Budapest. Die Richtung der Striche ist für alle Haltungen dieselbe, und die Pfeile bei 1 und 6 bezeichnen diese Richtung genau. Da uns die von Ihnen erwähnten Massage-Apparate nicht bekannt sind, können wir nicht beurtheilen, ob sie besser sind als die von uns empfohlene Methode.

Ewig dankbar. Heft 9 des VIII. Jahrgangs ist noch vorhanden und kann zum Preise von 25 kr. durch unsere Administration bezogen werden.

Bella in B. Unser Urtheil, liebe Bella, deckt sich leider vollkommen mit dem — Deinigen. Das kleine Logogriph trippelt auf unheilbar verfrüppelten Bersüßchen einher. Außerdem ist die Lösung eine gar zu leichte. — Deine „herzlichsten“ Grüße erwidert der „liebe Briefkastenmann“ — herzlichst.

Therese B., Temesvár. Ihr „Rössel“ ist zu stürmisch! Es springt links und rechts über die Felder der ihm angewiesenen Rennbahn hinaus, was nicht sein darf. Doch auch außerdem hätten wir dankend ablehnen müssen, weil wir ein Problem mit derselben Lösung in Heft 5 gebracht haben.

Ella B., Graz. Sie sind eine Meisterin im Lösen der Probleme! Alles Charmant herausgebracht!

Balkmama vom Redarstrand. Sie wollen, wie Sie schreiben, unter die Traufe unserer Kritik. Die anderen drei Gedichte waren sehr schwach, aber das eine ist gut; wir geben es gerne an dieser Stelle. Sie sehen, man wird bei uns nicht naß, wenn die Gedichte nicht gar zu trocken sind.

Stimmen.

Spät in der Nacht! — Die Glocken schlagen,
Um's Haus die Frühlingsstürme weh'n;
Die Wolken sich am Himmel jagen,
Bis sie in Regen mild vergeh'n.

Erinn'ung senkt die zarten Schwingen;
Wir schwagen eins aus alter Zeit,
Von tollen Streichen, ernstest Dingen,
Von wilder Gartenherrlichkeit.

Das pocht und pocht nun an die Scheiben.
„Bist Du es, Jugend? Komm' herein,
Daß uns die lange Nacht vertreiben,
Schenk' ein von Deinem süßen Wein!“

Dann wird es still — die Glocken schlagen,
Um's Haus die Frühlingsstürme weh'n;
Die Wolken sich am Himmel jagen,
Bis sie in Regen mild vergeh'n.

Hedwig Vinger. „Vor einem erlöschenden Licht“ ist ein poetisch empfundener schöner Gedanke; „Alpenrose“ dagegen weit unbedeutender.

Annie und Misi in Brünn. Gut gemeint, schlecht gereimt.

S. S. S.

Liebes Wienermobebriefkastenmännchen! Es kommen zwar alle Tage Nachfische mit dummen Fragen zu Dir, aber mit einer so dummen Frage, wie ich sie an Dich stellen möchte, ist Dir sicher noch Niemand gekommen. Ich möchte nämlich gar zu gerne wissen, ob es als schön gilt, wenn man die Augenbrauen über der Nase zusammengewachsen hat.

Bei unseren Abonnentinnen im jugendlichen Backfischalter finden wir Alles hübsch. Uebrigens — wo sollen die Augenbrauen zusammengewachsen — als über der Nase?

Albine. Hofrath ist in Oesterreich eine Stellung, und zwar die des Hof- und Ministerialrathes; außerdem wird der Titel auch als Auszeichnung verliehen.

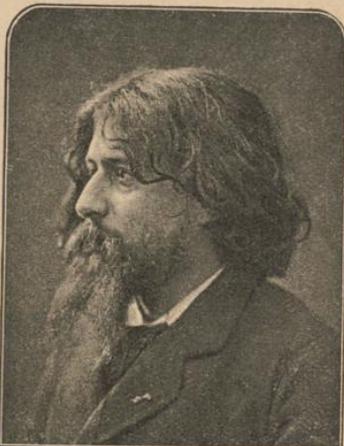
Melitta in Pola. Für die gemalte Karte besonderen Dank.

Fritz G., Mediasch. Zwei von Ihren uns gesandten Textträgern wollen wir in dem Falle gelegentlich gerne veröffentlichen, daß Sie uns eine nothwendige theilweise Umgestaltung gestatten. Zwecks eventueller Rücksendung der übrigen Probleme ersuchen wir um gefällige genaue Angabe Ihrer Adresse. Dank und Gruß.

Grüß aus Ragusa. Eine Ansichtskarte in Doppelformat der „Wiener Mode“, das ist originell. Am schönsten finden wir, daß die Post diese „Schwarten“, wie Sie sie nennen, für 10 Kreuzer befördert.

Zubiläums-Abonnentin in Budapest. Der Autor von Hans Homola, Heft 6 dieses Jahrganges, ist eine Dame.

Freundin französischer Literatur in St. Petersburg. Alphonse Daubet, der berühmte Verfasser von Fromont jun. und Risler sen. und anderer ernster Romane, war zugleich der Schöpfer des weltberühmt gewordenen Aufschneiders Tartarin v. Tarascon. Er verschied am 10. December 1897 in Paris. Ueber das poetische Können seiner Frau schreiben wir ausführlich in Heft 10 des IX. Jahrganges.



Martha K. in Merseburg. Wir danken Ihnen für die gute Meinung, die Sie von unserem Blatte haben und verbreiten. Für Adressen solcher Familien, die geneigt sein könnten, die „Wiener Mode“ zu abonniren, sind wir stets dankbar.

Witwe in Budapest. Eine Braut, die zum zweiten Male heiratet, trägt bei der Trauung ein graues Kleid, dazu vielleicht eine Toque mit weißen Rosen.

Mila, V. Wer viele Monate neben Menschen einhergeht, von denen man manche Gefälligkeit verlangt und erhalten hat, und immer nach dem Augenblick späht, in dem er ihnen recht wehe thun kann, begeht eine niedrige Handlung, gleichviel, ob er glaubt, früher einmal beleidigt worden zu sein oder nicht. Ein ehrlicher Mensch, der sich verletzt fühlt, verlangt Genugthuung, oder er zieht gleich die Konsequenzen. Solche Sünden rächen sich aber in sich selbst, sie bringen nicht nur die Verachtung aller wahrhaft Redlichen, sie bedeuten auch bei sonst besser veranlagten Menschen ein Sinken der Selbstachtung, einen Bruch im Charakter.

Frau v. C., Pompei. Die Karte ist sehr stylvoll, besten Dank.



Brillantengesticktes Empire-Costume mit rosafarbiger Sammschleppe und Goldgürtel.



Mantel aus rosafarbigen mousseline de soie mit schwarzen Bögen. Costume der Frau Helene Odilon beim Prolog.

Aus dem Atelier Ch. Drecol. Die hier skizzirten Costüme sind ein Theil der ebenso originellen als kleidsamen Garderobe der Josephine in dem gleichnamigen Spiel von Hermann Vaar. Diese Kleider erzielten bei der Premiere im Volkstheater großen Erfolg, so lange Frau Odilon sie anbehielt. Als sie jedoch auf offener Scene eines dieser Prachtstücke ablegte, erhob sich gegen dieses Vergehen eine starke Opposition. An sich war nichts Uncorrectes bei diesem ganzen Vorgang — denn die Künstlerin trug unter dieser Robe ein Kleid, das ebenso viel verhüllte, als das abgelegte. Das Publicum war wohl böse, daß ihm der Anblick des schönen Kleides entzogen wurde.



Empire-Costume aus rosafarbigen velours panna mit gestickter Bordure.

Bei der Redaction eingelangte Bücher.

Im Verlage von Friedrich Schirmer, Berlin ist soeben erschienen: „Drillichauer Lebensläufe“ von Manuel Schnitzer. In diesem Werke, das uns in vornehmster Ausstattung vorliegt, zeigt sich der Verfasser des lustigen Ghetagebuches „Käthe und ich“ von einer neuen, gewinnenden Seite, die ihm wieder zahlreiche Freunde werben wird. „Käthe und ich“ gehört zu den wenigen deutschen Büchern, die große Auflagen erleben. Man könnte diesen Treffer einem Zufalle zuschreiben, dem blinden Glück. Die „Drillichauer Lebensläufe“ erst geben uns ein Bild der künstlerischen Individualität Schnitzer's und damit ein Urtheil über jene Qualitäten, die seinen Büchern den Erfolg sichern. Schnitzer ist eine heitere, sonnige Natur und seine Bücher sind das lachende Spiegelbild eines gesunden Gemüthes, das weder der moderne Pessimismus noch sonst eine moderne Richtung zu trüben vermochte. Die ungebrochene fröhliche Farbe einer natürlichen Lebensanschauung leuchtet uns entgegen und erhellt die trübe Atmosphäre der fin de siècle-Stimmung, die uns alle gefangen hält. Er schildert in den Drillichauer Geschichten originelle Querköpfe, wie das Leben einer weltabgeschiedenen Kleinstadt sie formt, und trotzdem ihm die Verschrobenheit seiner Modelle in voller Lebenswahrheit vor Augen stehen, weiß er sie uns doch lebenswerth zu machen. Manchmal streift hier der Schnitzer'sche Humor, dem es auch an satirischer

Schärfe nicht fehlt, an das Tragische. Man lese nur „Die wahre Geschichte Napoleon's“, man lese den „Armenwatter“, diese blutige Satire auf unberufene Menschheitsretter, den drolligen „Pippilaffet“, das „Geiratsgespenst“, die jüdische Bettlergeschichte „Seine Mitgift“, die drastische Novelle „Michel Septimus“. Das Buch (Preis Mk. 3.— brochirt, elegant gebunden Mk. 4.—) ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die „Frühlingsquade“ und andere Novellen von Ulrich Frank, Berlin. Verlag von Freund und Jodel. Wir haben zu den großen Romanen dieses Autors, der eigentlich eine Autorin ist, wiederholt Stellung genommen und sind heute in der angenehmen Lage, eine kleinere aber werthvolle Gabe aus ihrer Feder zu signalisiren. Eine der reizendsten Erzählungen des Bandes ist „Die Frühlingsquade“, in der schlicht und herzlich geschildert wird, wie ein überreizter Stadtmensch in der Liebe zu einem lieblichen Mädchen in den Bergen Thüringens seine kranken Nerven gesund bader. Psychologisch vertieft erscheint die Novelle „Weltflucht“. In dem fast aphoristisch hingeworfenen Cyclus „Das Jahr der Liebe“ zeigt Ulrich Frank wieder eine ganz andere Physiognomie. Es ist dies ein großer Roman auf etwa zwanzig Buchseiten. Und daß diese Beschränkung eine Selbstbeschränkung ist, zeigen die vielgelesenen letzten großen Romane desselben Autors „Gestern und Heute“, und „Adlig“.

Schweizer Seide Beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 35 kr. bis fl. 12.50 per Meter.
Specialität: **Neueste Seidenstoffe, für Damentolletten.**

— **Directer Verkauf an Private.** —

Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern, Schweiz
Seidenstoff-Export.

8051

LANCE PARFUM „RODO“



Gesetzlich geschützt!
Lance parfum **
erfrischen.
Lance parfum **
lindern Migräne.
Lance parfum **
sind antiseptisch.
Lance parfum **
sollten in keiner Haushaltung
und auf keinem Toiletentisch
fehlen.
Erhältlich in allen
Parfumerien und durch
Herrn **Ludwig Versen**,
IV., Wiedener Hauptstrasse 32
in Wien,
Herrn **Carl Degeller**,
Academiegasse 9, in Budapest,
Herrn **Wilhelm Brosche**,
in Prag-Weisberge.

I. Wiener Mode-Ausstellung prämiert mit der silbernen Medaille,
in Brüssel mit der grossen gold. Medaille.

Mieder-Fabrikation aller Specialitäten von

Löwy & Herzl, Wien,

VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Separirte Probt-Salons.

Corset „Pauline“, hüftfreie, ausgezeichnete
Façon, nach oben hochschnürend, einfache Aus-
führung fl. 5.—, aus kräftigerem Stoff fl. 6.—,
feiner von fl. 8.— bis fl. 14.—.

Specialität in Mignon-Commode-Miedern,
das Beste und Bequemste, was bisher erfunden
wurde. Preis fl. 4.—, 5.—, 6.— bis fl. 10.—.
Maass über's Kleid genommen: **A-B** Taille, **C-D**
Umfang von Brust und Rücken, **E-F** Hüften-
weite, **G-H** Höhe unter dem Arm bis zur
Taille, **H-J** Planchettlänge.

Mieder werden gewaschen u. wie neu renovirt.

Bestellungen nach Maass binnen 24 Stunden.

Versandt nur gegen Nachnahme oder vorher'ge
Einsendung des Betrages.

Hüftfrei.

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken
und Farben, sämtlich D-M-C-Fabrikat. Ferner D-M-C-Strick- und Häkel-
Garn. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Angefangene Stickereien Lehr-
und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisocourant
und Muster auf Verlangen franco
Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
WIEN, I., Stefansplatz 6. 3167

Carl Oswald & Co.

Fabrik und Niederlage von
Bronce-Lustern für Gas und electrisches Licht.
Wien, III., Seidlg. 23. Prag, Bredauerg. 13.

Hängelampen und Luster für Gas und Petroleum, elegante und schenkwürdige Stücke.

Abzahlungs-Waarenhaus
Karl Körmendi
VI., Gumpendorferstr. 6.
WIEN
Gegründet im Jahre 1880.
Telephon 8953.

Salon-, Tisch- und Lauteppiche, Smyrna, Perser und Veour-, Teppiche, Divan- Ueberwürfe, Tisch- und Bettdecken, Stores, Portièren, etc.

Leinen-, Schnitt- waaren, Spitzen- und Schafwoll- Vorhänge, Manufaktur-, etc.

Möbel

für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
Tischlermeister
Wien, Hundstürmerstr. 49.
3096 Preis-Courant gratis.

Persicaner's Armblatt



Persicaner's
Armblatt

Nahlos.

Wasserdicht.

Geruchlos.

Persicaner & Co., Hamburg, Plekhuben 5 (Frelhafengebiet).
Niederlagen: London, Paris, Wien, Budapest.

NESTLÉ'S Kindermehl

Altbewährteste Nahrung für kleine Kinder.

Muster-Dosen nebst Gebrauchsanweisung gratis und franco vom Central-Depôt **F. Berlyak**, Wien, I., Naglergasse 1.

Auch eine Staatsfrage. (Plauderei über moderne Mieder.)

Mein Weg hatte mich, da ich verschiedene Einkäufe zu machen beabsichtigte, nach der Mariahilferstrasse geführt; es war Abend geworden, an einer Haltestelle der Tramway stehen bleibend, um nach Hause zu fahren, sah ich wie plötzlich über meinem Kopf ein Mieder in hellem Glanze erstrahlte. Ein erleuchtetes Mieder, wie kam das? Ganz einfach; man hatte fünf Auerlampen angezündet, und der sie schützenden Glocke die Form eines Mieders gegeben. Indem ich dastehe, und dieses siebente Weltwunder anstaune, höre ich neben mir eine Stimme: „Nein, Frauchen das kannst du nicht verlangen! Ich soll Dir helfen Dein Corset auszusuchen? Als ob ich nichts Besseres zu thun hätte!“

„Nur fünf Minuten, lieber Karl“ antwortete die Angeredete, in der ich die Professor D. erkannte. „Sieh Dir nur die Anslage an“, fuhr sie schmeichelnd fort und hatte ihn nolens volens vor das Klein'sche Schaufenster geführt. „Sieh' dieses himmelblaue Mieder aus Seidenbattist ist reizend, oder soll ich jenes aus rothem Changeant nehmen? Als Ballmieder gefällt mir das weisse hier, aus leichtem Transparentstoff ganz vorzüglich, und für das Haus aus schwarzem Serge mit rosa Stepperei.“

„Ich habe wirklich für Deine Miederschwärmerei kein Verständnis“ sagte der Professor; „kauf' was Du willst, aber lasse mich dabei aus dem Spiel!“

„Professorendumm“, wie Berthold Auerbach sagte, meinte die kleine Frau schmollend, und betrat allein das „Miederhaus“, um da ihre Auswahl zu treffen. Wir waren alte Bekannte, ich folgte ihr. „Ah, gut, dass ich Dich treffe“, sagte sie, mich erkennend; „komm, thu mir den Gefallen und hilf mir bei meiner Miederwahl“. „Ich bin ganz unglücklich, dass mir, seitdem ich corpulenter geworden, kein Mieder mehr eine gute Taille macht. Meine Schwester rieth mir, zu Klein zu gehen, da bin ich nun, aber weiss ich denn selbst, was ich wählen soll?“ fragte sie rathlos.

Wir waren inzwischen in Klein's elegantes Atelier eingetreten. „Schwester Toni schreibt mir“ sagte die kleine Frau Professor, einen Brief hervorlangend, „sie habe lange Zeit allerhand Reformmieder mit Gummi versucht, und sei doch zuletzt zu den Klein'schen Miedern die sie als Mädchen so gut getragen, zurückgekehrt, sie machen am besten Figur, sollen bequemer und doch graciös sein, willst Du selbst lesen?“

In dem Brief war zwar eine Lobeshymne auf die Klein'schen Corsets angestimmt, aber meine etwas eitle Freundin suchte lange, bis sie Alles nach Wunsch gefunden. Man empfahl ihr als Neuestes niedere Mieder mit kurzen Hüfttheilen, sie aber wünschte hochschliessende, bald

schien die Ausstattung zu elegant, bald zu einfach, aber die Auswahl war so reichhaltig, dass sie nach Verlauf einer Viertelstunde sagen konnte: „Nun, Gottlob, wäre auch das erledigt! Du glaubst gar nicht, wie schwer das für mich ist, ein gut und bequem sitzendes Mieder zu finden, und wie glücklich ich mich fühle, wenn das Mieder eine schlanke Figur macht.“

„Nach der Auswahl zu urtheilen, die ich hier sehe“, erwiderte ich, „müsste jede Dame, selbst bei weitestgehenden Ansprüchen, das für sie Geeignete finden.“

„Mir haben besonders die Ballmieder gefallen“, erwiderte die Professorin. „Sie bedeuten einen ganz gewaltigen Fortschritt gegen früher, wo man die Brust so hoch hinaufschürte, dass man in jedem decolletirten Kleid genirt war, auch der Transparentstoff ist leicht porös, so recht geeignet, einer leichten Balltaille Form und Stütze zu sein.“

„Und die kurzen Medicis-Gürtel für Hauskleider“, fuhr sie lebhaft fort, „hast Du je etwas bequemeres gesehen? Und doch wie hübsch engen sie die Taille ein. Wie bequem dehnt sich die Brust, man meint, wenn man solch ein Medicis-Corset anlegt, gar nicht geschnürt zu sein.“

„Die jetzige Blousentracht scheint ein Mieder entbehrlich zu machen“, entgegnete ich, um die Miederschwärmerei der hübschen, kleinen Frau etwas einzudämmen. „Gefehlt“ erwiderte sie eifrig, „gerade weil die modernen Taillen des festen Schlusses entbehren, muss das Mieder umso mehr straff, fest, chic sitzen. Man sieht ja sonst wie eine alte Schraube, aus, wenn man nicht auf feste Taille hält!“

„Ich bewundere, dass Du in Deinen Jahren noch so eitel bist“, konnte ich mich nicht enthalten, der kleinen Frau zu sagen! . . . „In meinen Jahren?“ fragte sie fast entrüstet. Hat man nur als junges Mädchen das Recht fesch auszusehen! Doch ich sehe, ich langweile Dich, sagte sie auffallend kühl. „Auf Wiedersehen!“ Und fort war sie, mich in dem Bewusstsein zurücklassend, dass ich sie ernstlich beleidigt habe.

Doch dem war nicht so; als wir uns jüngst auf dem Ball der Rätlin St. trafen, sagte sie seelenvergnügt: „Wie danke ich Dir, dass Du mir damals bei der Miederwahl geholfen! Schau nur wie das sitzt!“ Und dabei wiegte sie sich schlank und graciös in den Hüften, und selbst der Herr Professor, der sonst nur ernsten Staatsfragen zugänglich war, meinte: „Clara ist ganz selig, dass Sie ihr so trefflich bei Klein secundirt. Ihre einzige Schwärmerei sind jetzt Klein'sche Mieder, und wo sie kann, macht sie für dieselben Propaganda.“

Ja, die kleine Frau hat Recht, dachte ich, sie sieht trotz ihrer 70 cm weiten Taille wirklich wie eine Elfe aus.

Ada Bonheur.

Zahnwasser, Zahnpasta, Zahnpulver



Hygienische absolut säurefreie Präparate.
Berühmt durch ihre aromatischen und antiseptischen Eigenschaften.
Überall erhältlich.



3084



dass ihm das Haar vor der Zeit ausfalle, benütze zur Haarpflege
Dr. Heuffel's Haargeist.

Derselbe wirkt auf den Haarboden stärkend und belebend, verhindert die Bildung von Schuppen und den Ausfall der Haare und bewirkt dadurch in Kürze die Entwicklung eines kräftigen, üppigen Haarwuchses. 1 Flacon fl. 1.50. — Zu beziehen: **L. Veres**, Adler-Apothek, Zugos, Nr. 360.

**KLEINERT'S
GEM.**
Reiner Gummi,
Sammet finish und
Battist-Bezug



Die besten
Schweissblätter
glatt anschliessend

sind die von

KLEINERT

**KLEINERT'S
AMBASSADOR.**
Stockinet ohne Naht.



Reichliche
Grössen

Durchschnittlicher Verkauf

72,000 Paar pro Tag.

Eine Garantie mit jedem Paar.

Zu haben in allen grösseren Schneiderzugehör-Geschäften.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an den

General-Vertreter:

SIGMUND KULKA,

Wien, I., Marc-Aurelstrasse 9.

3029

Neueste Toiletten I.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)

Theater-Umhülle aus Hermelin mit Passementerie-Garnitur. Die Rückenbahnen haben eine mittlere, wenig geschweifte Naht und sind in je eine Falte geordnet, die am Schoßtheile den Stoff auspringen läßt; die Umhülle hat eine Passe, die mit seidenstoffunterlegter Passementerie gedeckt ist. Diese Passementerie wird mit einem drapirten Sammtbandeau umrahmt. Der Stuartragen aus Passementerie ist innen mit Sammt besetzt. Patten aus Passementerie; wattirtes Seidenfutter.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, gegründet 1840
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gernignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille

**TAMAR
 INDIEN
 GRILLON**

Gegen **VERSTOPFUNG**
 Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden
 Magenbeschwerden
 Paris. E. GRILLON, 33, Rue des Archives
 IN ALLEN APOTHEKEN.

Canfield Schweissblatt.

Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.

Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.

Canfield Rubber Co.,

HAMBURG, 11 Scholviens Passage.

Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.
 Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.



Czerny's neuestes Präparat: ist das **Allerbeste für Mund und Zähne**
OSAN Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Ueberrifft die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.
 Als Mundwasser in Flaschen à 88 kr., als Zahnpulver in Dosen à 44 kr.
Czerny's orientalische Rosenmildy ist das **beste Mittel zur Erhaltung der Schönheit** à Flacon fl. 1.— Balsaminenseife hierzu fl. —.30.
Czerny's Tanningene ist das **beste Haarfärbe-Mittel** für Dunkelblond, Brann und Schwarz. — Preis fl. 2.50.
 Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von
Anton J. Czerny in Wien 220
 XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6.
 Haupt-Niederlage: **L. Wallfischgasse 5**, nächst der k. k. Hofoper.
 Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.
 Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

X GAEDKE'S X
Cacao & Chocoladen
 BEVORZUGTE MARKE
 Chocolate: NATIONAL fl. 1.20 pr. 1/2 Kg.-Packung
 » PERFECT » 1.60 » 1/2 »
 Cacao: 2 KRONEN » 1.70 » 1/2 »
 » 3 » » 2.— » 1/2 »
P. W. GAEDKE & Co.,
 WIEN, IV., Wohllebengasse 19, und HAMBURG.

Allerneuestes in Haarersatz, Toupets, Bandeaux, Frißettes, Touffes, Zöpfe, Locken, Schleifen, Perücken, solides Tbilligst, reiche Auswahl echtfarb. Haar material, engl. Julep POWDER, Champoing mit Prause, Haarpflege. Französische MarCken bester Lotions, modernste Einrichtung separirte Frisir- und K opfwaschsalons. Auslese von vollkommen unschädlichen Haarfärbe- und Schönheitsmitteln, Parfumerie N. Amerikanische Manicure (Nagelpflege) nach System Professor Pullin G. Telefon 9481. Nächst dem Graben gegenüber Matschak Erhof. Coiffeur und Parfumeur A. Stockinger R. WIEN • I • SPIEGELGASSE 4.

H. BAUER, Die elegantesten
 WIEN **Ball- und**
 I., Fleischmarkt **Costume-**
 Nr. 2. **Schuhe** in grösster Auswahl
 und zu billigsten Preisen.
 Provinzaufträge prompt.

Orientalische Pillen
 verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste
 1 Dose 3 fl.
 Zu beziehen: 3271
L. Vértes, Adler-Apotheke
 Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.

Thee: Messmer
 Berühmte Mischungen Mk. 2.80 und Mk. 3.50 pr. Pfd. — Probe-Packete 60 und 80 Pf. — Frankfurt a. M.

Puro

Fleischsaft ist dreifach eingebitterter Stoff aus rohem Ochsen-Rustfleisch. Hervorragend blutbildendes Kräftigungs- und Ernährungsmittel.

Mächtig Appetit anregend und ernährend ist „Puro“ für alle Schwache, Kranke und Reconvalescente.

Preis in Deutschland Mk. 2.50 p. S., im Ausland 2 fl. 5. B., 4 Frech., Kr. 2.65, Schill. 3. — In Apotheken u. Droguerien überall erhältlich, oder direct durch „Puro“, Medic.-chem. Institut, Dr. H. Scholl, Thalkirchen-München. 8242

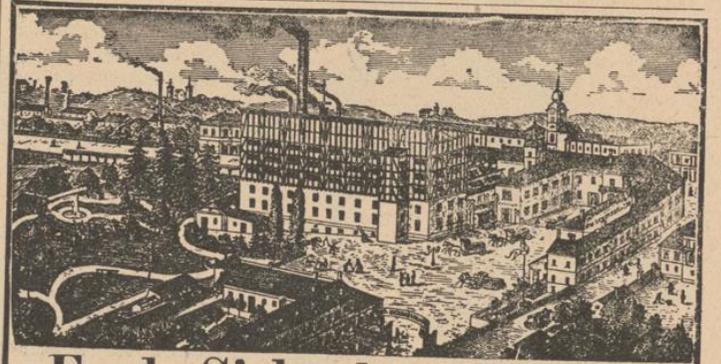
Es schreibt:

Dr. med. Lang, Oberamts-Wundarzt, Rottweil a. N.

Fleischsaft „Puro“ ist unserem 3 Jahre alten Kinde, welches infolge früheren Magen- und Darmkatarrhes schwächlich ist, außerordentlich gut bekommen. Appetit und Körpergewicht wurden durch „Puro“ während der Zeit der Aufnahme sehr günstig beeinflusst.



Gebrüder Brüner
WIEN.
Petroleum-Lampen
in grösster Auswahl
zu den
billigsten Fabrikspreisen.
Neueste und vorzüglichste
Brenner-Systeme.
Niederlage:
VI., Magdalenenstr. 10a.
Preis-Courants und Zeichnungen
gratis und franco.



Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.

Chemische Wäscherei für Herren- u. Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.

Färberei für Damen- und Herrenkleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.

Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Balltoiletten werden sammt Aufputz etc. in kürzester Zeit prachtvoll gereinigt.

Haupt-Niederlage:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.

Fabrik:

Wien, XIX/2, Nussdorf.

Filialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.

Telephon Nr. 609, 610, 7818 und 8289.

Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!

3009

Ideale Formen durch die **Pilules Orientales**, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne d. Gesundheit zu schaden, d. ENTWICKELUNG u. die FESTIGKEIT der **Formen der Brüste** bei d. Frau sichern. Geg. Einsend. v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man fre. 1 Fl. Pillen m. Gebrauchs-anw. Apotheke **BOISSON 100**, Rue Montmartre Paris.



Liebe Mutter!

Wollen Sie wissen, wo man bekommt **Wideltissen**, **Wäsche-Ausstattungen** recht fein, für das jüngste Brinzeln? **Damenbedienung** eine recht coulante. Auf Verlangen auch **Preis-Courants**. So jetzt wissen Sie, wo er ist **S. Wilhelm**, der **Specialist**.

Wien, VIII., Alserstrasse 45 W.



GUMMISCHUHE
Vereinigte Gummiwaren-Fabriken
HARBURG-WICK
VORMALS MENIER.
J. N. REITHOFFER
I. Herrengasse 2.
VI. Mariahilferstr. 115.
NEU UM EIN DRITTEL LEICHTERE GALOSCHEN



Magerkeit

ist das grösste Hindernis d. Schönheit. Briefl. Rathschläge z. Erlangg. harmon. Körperfülle ertheilt geg. 20 kr. Kosmet. Anst. „Eutrophia“ Leipzig.

Fernolendts Schuhwiche

gibt tief schwarzen Glanz und erhält das Leder dauerhaft.

Fernolendts-Glanz-Creme

für leichte Schuhe gibt schönen Glanz und conservirt das Leder.

Fernolendts Nigrin

patentirt, gibt feinen Glanz, färbt selbst in der Masse nicht ab, beschmutzt die Kleider nicht, macht das Leder weich, wasserdicht und unvernünftlich. 1 große Binnröhre 10 kr.

Fernolendts Metallputzpaste

in Eisenform mit registrierter Schutzmarke **rote Glode** ist unverwundlich in ihrer Reibkraft für alle Metallgegenstände.

Fernolendts Vandel

Patent-Sohlenstärkungsmittel I. Ranges. Imprägnirte Sohlen halten dreimal länger als andere und nehmen keine Feuchtigkeit auf. Bester Schuh gegen kalte und nasse Füße. 1 Flasche 25 kr. Versandt auch per Postnachnahme von 1 fl. aufwärts.

Fabriks-Niederlage:

Wien, I., Schulerstr. 21.

R. I. priv. Chem. Fabrik

Gegründet 1832.

Stefan Fernolendt, Wien.

Fettleibige

erh. franco Brosch. über vieljähr. bew. Mittel von O. Mühlradt, Altona. Elbe 3.

LIQUEUR PATRONEN

lassen sich von Jedermann sofort feinste Tafel-Liqueure, Bitters und sonstige Haus-Geister, die sonst viel Geld kosten, wie **Chartreuse, Benediktiner, Maraschino, Curacao, Bonecamp** etc. (ca. 30 Sorten), in einer den besten Marken gleichkommenden Qualität und enorm billig herstellen. 1 Patr. z. 2 1/2 Lit. Liqueur 40-60 kr. — Genaue Gebrauchsvorschrift. — Man verlange Prospekte gratis. **J. Schrader**, Feuerbach-Stuttgart. General-Depot in Wien bei **W. Maager**, III/3, am Heumarkt 3.

Höchstwichtig f. P. T. Damen!



Büsten

in schönster, neuester Form u. jeder belieb. Stärke, besond. zum Privatgebr. z. empfehlen, in reichster Auswahl stets vorrätzig **NUR** bei **2727** **Wilh. Stauss Nfg.**

Carl Stolarzyk, Wien,

I., Fährichg. 3 (Kärntnerhof).

Illust. Preiscour. grat. u. fre.

Die neue Schweizer Stickereien-Fabriks-Niederlage

hält stets d. allernuesten Stickerei-Muster in reichster Auswahl.

Specialität: Original-Fabrikspreise.

Stickerei-Manufactur

Eugen Wilhelm,

I., Rothenturmstrasse 35,

(vis-à-vis Café Habsburg).

Droguerie und Destillerie

von **S. A. Bauer & Co.,** WIEN,

I., Hohenstaufengasse 7,
IX., Währingerstrasse 2,

emp. liefert vorzugsweise **Parfümerien** in- und ausländischer Provenienz unter Garantie.

Essigessenz, 40 fach. Sämmtliche **Essenzen** zur Liqueur- und Rum-
Erzeugung.

Karlsbader Liqueur, pikant, aromatisch, Tafel- und Magentliqueur.

Dyon zum Inhaliren und Desinficiren.

Preisliste und Gebrauchsanweisungen franco. 3213

WIR KENNEN keine

bessere, luft-erregendere u. luft-erhaltendere, ja Luft und Fleisch-erregendere Schuhe (Signale f. d. musk. Welt) *) **G. Damm**, Klavierstraße u. Melodienstraße. N. 4. Hbf. 4. 80. Prachtb. 5. 20. 120. Auflage

● Steingraber Verlag Leipzig. ●

Mandelkleie mit Veilchengeruch

macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch

Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.

Alleinige Erzeuger:

A. Mutsch & Co.

WIEN, I. LUGECK N. 3

LUSTER

FÜR GAS UND ELEKTRISCHES LICHT bei reichster Auswahl für Speisezimmer, Salon, Herren- und Schlafzimmer zu staunend billigen Preisen. Auch werden Gas- und Wasserleitungen, sowie Bade- und Waschtisch-Einrichtungen, engl. Closets zu den billigsten Preisen und s. lidester Ausführung übernommen. 3260

GROSS & WEISS,

Wien, I., Schottenring 22.

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmässig erzeugtes Mieder.
„Miederhaus“ IGN. KLEIN, WIEN.

Gegründet 1875.

VI., Mariahilferstrasse 39

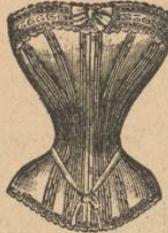
Telephon 4759.



Grösstes und elegantestes
Wiener Mieder-Atelier.

Filiale:
 I., Stefansplatz (Thonethaus).

Masse über's Kleid erbeten.
 Taille.
 Umfang von Brust u. Rücken.
 Umfang über Leib und Hüften.
 Höhe unterm Arm b. z. Taille.



Wiener Form.
 Macht bei schlanker Figur volle Büste.
 Einfache Ausführung fl. 8.—, aus kräftigem Stoff mit Fischbein fl. 10.—, mit feinem, schmiegsamen Material fl. 12.— elegante Ausführung fl. 14.—16.

Letzte Neuheit!

Corset „Jenny“

Preise je nach Qualität
 à fl. 4.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—.

Riesige Auswahl.
Feste Preise.
 Versandt nur gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Reichhaltiges illustriertes Preisbuch gratis und franco.

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Hartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Miteiser und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife
 mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 Kr. Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfumerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz. In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 2711



EN GROS. Aeltestes und grösst assortirtes EN DETAIL.
Seidenwaarenhaus
Ephraim Löbl, Prag
 Ecke vom Graben und Brückl
 empfiehlt Neuheiten in Seidenwaaren
 von 35 Kreuzer bis 15 Gulden per Meter aufwärts.
 Specialitäten in schwarzer Seide: Löbl-Armure, Löbl-Soie.



Patent-Reform-Mieder
„Gesundheit und Schönheit“
 k. k. öst. Patent 46-1482, kgl. ung. Patent 7194.
 Sensationelle Errungenschaft auf dem Gebiete der Frauen-Hygiene. Einzig zweckmässiges Mieder, ohne die Mode zu beeinträchtigen; vorzüglicher Sitz, ausprobrirtes Passen.
 Zahlreiche Anerkennungen aus allen Gesellschaftskreisen.
Kein Gummi!
 sondern dehnbare, elastische, haltbare und in jeder Beziehung sich bewährende Spiralen.
Joh. Pabst & Co.
 GÖRKAU bei Komotau in Böhmen.
 Fabrik gegründet 1883.
 Unsere Patent-Reform-Mieder sind fast in allen besseren Geschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich direct an uns.

Ausstellung Leipzig 1897 silb. Medaille!

Verlag der **WIENER MODE**

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.
 R. I. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.

Zum Katharinentage

(13. Februar)

empfehlen wir an Stelle von Gratulationskarten das im Verlage der „Wiener Mode“ erschienene:

NAMEN-BÜCHLEIN

Erklärung und Geschichte des Namens Katharina.

Das reizend ausgestattete, mit einem Widmungsblatte versehene Büchlein wird der Empfängerin sicher dauernde Freude bereiten.

Es ist für den Preis von 30 Kr. = 50 Pf. = 60 Cent. durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken vom Verlage der „Wiener Mode“ erhältlich.

Modernstes Hochzeitsgeschenk.

Hochzeits-Chronik.

— Reich illustriert. —

4 Heliogravuren nach Originalen von Kupka.

Zahlreiche Poesien der größten deutschen Dichter, farbige Illustrationen etc.

Preis elegant gebunden:

In Damast mit Goldrelief . . . fl. 7.50 = Mk. 12.50

In Eisenbein-Imitation . . . fl. 10.— = Mk. 17.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag der „Wiener Mode“.

Das Beste für die Pflege der Haut ist der

POUDRE DE RIZ REJANE von **L. ROBLIN** PARIS.
 Der Beliebteste der eleganten Welt.

Niederlage der k. k. priv.
Carlsbader Porzellan-Fabrik Carl Knoll
 (FRIEDRICH LEITNER)
 Wien, I., Wipplingerstrasse 5.
 Complete Brautausstattungen in Carlsbader Porzellan, Glas und Fayence zu Original-Fabriks-Preisen. 3261

Neueste Erfindung!
Grau's „Patent-Schossenschürzer“.
 Praktisch und dauerhaft; das beste, was bis heute in diesem Artikel erfunden wurde. Derselbe ist unsichtbar, mit einigen Stichen zu befestigen und genügt ein einziger Druck, um die Schoss aufzuschürzen. Ausserdem leidet dadurch, nach noch so langem Gebrauch, weder der Stoff, noch das Futter.
Georg Grau,
 I., Jasomirgottstrasse 3 (Mezzanin).

Für Blutarme und Reconvalescenten
Chinawein Serravallo mit Eisen
 Preis per 1/2 Qtr. fl. 1.20
 Preis per 1/2 Qtr. fl. 2.20
 von Apotheker Serravallo in Triest. In Oesterreich liegt jeder Flasche ein Auszug der Atteste von österr. Professoren und Aerzten bei. — General-Vertretung: **Alte F. F. Feldapotheke**, Wien, I., Stephansplatz 8. Täglich 2mal Postverandt. 3289

Die besten Kinderstrümpfe, Damenstrümpfe, Socken, sowie sonstigen Wirk- und Strickwaaren kauft man zu billigsten Fabrikspreisen in der Strumpfwaarenzeugung R. FLAMM, Wien, VII./I. Westbahnstrasse 5a. — Strumpfpräparaturen jeder Art werden angenommen; Provinzaufträge prompt u. gewissenhaft.

Stickereien und geklöppelte Zwirnspitzen bei **Carl Feiner,** 2739 Wien, I., Hoher Markt 1. Compl. Mustercollectionen v. üb. 1000 Dessin. werden a. Wunsch zugesend.

Möbel für Heirats-Ausstattung **Binder & Cie., Tischlermeister.** Wien, VII., Breitgasse 27. Gegründet 1827. Preislisten franco

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Conditoreien.

Quäker Oats

3175

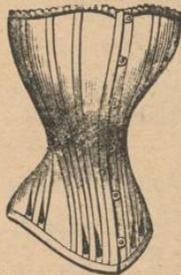


(Maferspeise)

nährhaft, billig, wohlschmeckend,
zu Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc.
Für Kinder und Magenleidende
ärztlich empfohlen.
Nur in Original-Paketen (mit Koch-
recepten) überall zu bekommen.
Verlangen Sie ausdrücklich
„Quäker Oats“
und nehmen Sie keine minder-
werthigen Nachahmungen.

Seul établissement en cette branche
ayant obtenu la médaille d'or l'Expo-
sition de Paris.

Maison de Corsets en tous genres
Mme. M. Weiss (de Paris)
à Vienne, Neuer Markt 8.



Pour les comman-
des par correspon-
dances on est prié
d'envoyer les me-
sures prises sur la
robe en centimè-
tres, sans rien di-
minuer: 1° le tour
de la poitrine et du
dos en passant sous
les bras. 2° le tour
de la taille. 3° le tour
des hanches. 4° lon-
gueur du dessous de
bras jusqu'à la
cuisse. Corsets en

tous genres pour Sport, Hygienique,
Egalisateur, Redresseur et Corsets pour
Enfants. Les expéditions par la poste
se font contre remboursement ou par
paiement direct en avance. Le prix
des corsets est à commencer de 10 fl.
à. W. 2542

RIVIERA
VEILCHEN
WAHRER
VEILCHENDUFT
Alleiniger Erzeuger
A. MOTSCH & CO
WIEN, LUGECK 3.

Seelenanalyse

u. s. w. aus d. Handschrift. Werkchen 40 Pf.
Marken P. P. Li-be, Psychographologie
Augsb. rg A

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
Gesetzlich geschützt unter No 12815.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in den Parfumeriehandlungen. Filiale: Wien, I., Köllnerhofgasse 6.

Der Frauen Schönheit

liegt in einer lebhaften, frischen Gesichtsfarbe und blendend schönem, faltenlosem Teint. Diesen erreicht jede Dame unter Garantie und ohne Schminke durch die Anwendung des von **Madame Rosa Schaffer**, kgl. serb. Hof- & Kammer-Lieferantin, erfundenen weltberühmten **Crème, Eau und Poudre ravissante**. — **Poudre ravissante**, k. k. patentirt, ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung (welche sofort nach dem ersten Gebrauch erreicht wird), verschwindet. Alle Unreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecken, ja selbst Blatternarben und Muttermale werden unsichtbar, die Haut erscheint wie mit Milch übergossen transparent beleuchtet. — **Crème ravissante** verjüngt um Jahrzehnte, soll Abends von jeder Dame benützt werden. — **Eau ravissante** ist ein belebendes, von sicherem Erfolge gekröntes Toilettewasser. — Unzählige Dankschreiben liegen zur Ansicht vor. — Preis eines Cartons Poudre, gross fl. 2.50, klein fl. 1.50, Eau fl. 2.50, Crème per Tiegel fl. 1.50 (genügend für 6 Monate). — Jeder Dame, welche mein Schönheitsmittel gebraucht, garantire ich ein faltenloses, jugendfrisches Antlitz bis in's Greisenalter. — Meine sämtlichen Präparate wurden bei der Pariser und Londoner Internat. Ausstellung 1897 mit dem Ehrendiplom und der gr. gold. Medaille ausgezeichnet.

General-Dépôt: Wien, Graben 14/J, Rosa Schaffer.

Der feinste aller Gesichtspuder ist

Lohse's Lilien-Puder

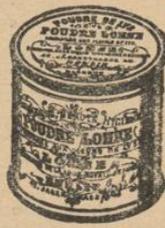
überaus zart, sammetartiger, dichter und sparsamer als alle **Poudres de riz** und **Fettpuder**, vorzüglich und **unsichtbar** auf der Haut haftend.
Für den Tag und den Abend.

In **Weiss** und **Rosa** für Blondinen, in **Gelb** (rachel) für Brünnetten; à Schachtel 2 fl.
Beim Ankauf achte man genau auf die volle Firma:

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 45
BERLIN

Kgl. Hof-Parfumeur.

In allen Parfumerie- und Galanteriewaaren-Handlungen, sowie
Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.



Corpulente
erzielen Gewichtsab-
nahme ohne Beru-
störung u. Nachtheil
f. d. Gesundheit durch
Apoth. Verthes' Entfet-
tungspillen. — 1 Dose 6 M. L. Verthes
Adlerapoth. Lajos, No. 360. Oest.-U.

AECHTES
EAU DE QUININE
Von altherwürtem Ruf, bestätigt durch
sowohl als
zunehmenden WELTBERÜHMTER ERFOLG
DAS BESTE KOPFWASSER
zur Pflege und Schönheit der Haare
Man nehme sich vor den vielen
Nachahmungen und Fälschungen in Acht
ED. PINAUD
PARIS

Erste Bezugsquelle
für solide
LEINEN-
WAREN

Leinen-Weben, Gedecke, Hand-
tücher, Taschentücher etc.
LEINEN-HAUS
Niederlage
der bedeutendsten Leinen- und
Dumast-Fabriken.
I., Tuchlauben 20.

Banater Blütenhonig

geschleud., garant. rein, hell, leicht,
delicates Aroma, versendet in vorzüg-
lichster Qual. die 10 Pfd.-Dose franco
per Nachnahme fl. 2.80 = Mk. 4.77

H. Hoffmann 3255
Biene-züchter i und Honigversandt.
Werschetz, Süd Ungarn.
Vielfach prämiert.



Grösstes Lager
Pariser
Orig.-Masken-
bilder
sowie
Deutscher
Volkstrachten-
Bilder

v. Prof. A. Kretschmer.
Ausführlicher
Katalog ca. 560
Nummern
gratis und franco.
Hoffmann & Ohnstein
Leipzig.

Papierblumen

und alle dazugehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann
Wien, I., Herrngasse 6.

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt, recommandirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Auskünfte werden von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends unentgeltlich erteilt, Inzerate auf Wunsch verfasst.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellengehülse und Unterrichtsnotizen zum ermäßigten Preise von 30 kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inzeratennahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inzeratenabteilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Käufe und Verkäufe.

Prachtvoller Concertflügel von Erard in Paris, hervorragend in Ton und Ausstattung, ist besonderer Umstände halber sehr billig zu verkaufen. IV., Taubstummengasse 6, 1. Stod.

Unterricht.

Privat-Schule für junge Mädchen der Frau Paula Grosser, Wien, IX., Bahngasse 15. Unterrichts in allen feinen Handarbeiten, Weibnähren, Weiß- u. Buntsticken, Zuschneiden u. Ausfertigen v. Wäsche, ferner Schnittzeichnen und Kleidermachen.

Chri's Privat-Lehranstalt für Kunststickerei, I., Brandstätte 6-8.

Français distingué, maître expert, offre leçons pour logis. Ecrite Mr. Debuire, Minoritenplatz, postlag.

Verschiedene Anträge.

Jede Dame kann leicht die schönsten Decorat'onsstickereien auf alle Stoffe, sowie Smyrna-Zumantionen plastisch mit der „Victoria“-Handstickmaschine zu 4 fl. ausführen. Prospekte gratis und franco. Armin Jármai, Wien, I., Schottenstraße 2.

!!AVIS für Clavierpielende und Musik-Belehrer!! B. A. Gentsch's reizendes Salonstück à deux mains „Tiefinnerst“ ist wieder durch jede Buch- und Musikalienhandlung oder beim Verleger zu beziehen. Verlag Th. Weinberger's Buchhandlung Goding.

Kammerjungfer, verfiert im Kleidermachen, Feziren u. s. w., wünscht ihren Posten zu verändern. Adresse in der Exped.

Distinguirte, junge deutsche Dame sucht Posten als Reisebegleiterin. Honorar wird nicht beansprucht. Unter „Zufall“ an die Expedition.

Conserven in Gemüse und Früchten

Feine Suppeneinlagen
empfehlen bestens
D. Scheinberger's Wwe. & Sohn
Wien, VII., Mariabühlstraße 40.
Verlangen Sie Preiscurante. — Solvente Wiederverkäufer überall gesucht.

Natürlicher Bilinear Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes, diätisches Getränk. 2622
Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzplatz).
Dépôt in allen Mineralwasserhandlungen.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken.
Man verlange dieses
allgemein beliebte Hausmittel
gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor- sichtlich Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Bester Schutz gegen Haarausfall

ist ein öfteres radicales Kopfwaschen mittelst Champooing und eines eigens hiezu construirten

Kopfwasch- und Trocken-Apparat

beim k. s. Hof-Friseur

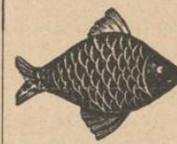
Gustav Wieser, Wien,

I., Plankengasse 3.

↳ Damensalon separat. ↳



Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.



Fischhandlung

A. Hofbauer's Neffe

Wien, I., Fischmarkt, Telephon 2737.

Filiale:

I., Führichgasse 12, Telephon 5006.

Lager aller Gattungen frischer und lebender Fluss- und Seefische, Austern, Hummern, Oavlar, sowie in- und ausländischer Fisch- und Gemüseconserven und feinster Lucca-Tafelöle zu billigsten Tagespreisen.



Verlag der WIENERMODE — Wien, Leipzig, Stuttgart.

K. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago.



Die Frau comme il faut

(Die vollkommene Frau.)
5. Auflage. Prädigtig gebunden über 500 Seiten stark. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Die Nihilistin.

Roman von Sonja Kowalewska. Preis brosch. 90 kr. = Mk. 1.50, geb. fl. 1.20 = Mk. 2.—.

Die Siegerin.

Roman von Clara Suderman. Brochirt fl. 1.20 = Mk. 2.—. Gebunden fl. 1.80 = Mk. 3.—.

Kindergeschichten für Erwachsene.

Erzählungen von Ferdinand v. Saar, Marie v. Ebner-Eschenbach, Vinc. Chiavacci, Paul von Grollier, F. Graf, Hugo Falck, H. Köhl, Wannel Schöner, P. v. Schönthan, Eigmund Schellinger, Ed. Vöhl, M. Urbantschitsch, Adolf Wilbrandt und G. Hart-Seiner. Illustrationen von A. Trentin. u. A.
Preis elegant brochirt fl. 1.20 = Mk. 2.—.

Ich kann schon lesen.

Ein Lese- und Bilderbuch für unsere Kleinen. Von Th. Brunner. Preis geb. fl. 1.20 = Mk. 2.—.

„Ich kann schon singen!“

36 Kinderlieder mit über 40 Bildern, 4 farbigen Tafeln und prächtigem farbigen Einband. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Das Wohl des Kindes.

Die häusliche Pflege des Säuglings und der Kinder im ersten Lebensalter. Von Univ. med. Dr. F. R. Preis 90 kr. = Mk. 1.50.

Die Beschäftigung des Kindes.

Ein wichtiges Buch für Mütter! Eine Anleitung für junge Mütter zum Umgang mit ihren Kindern. Von Ottilie Soudy. Mit zahlreichen Abbildungen. — Preis 90 kr. = Mk. 1.50.

Die Kunst schön zu bleiben.

Von Iona Pataki. Mit einem Legikon der Schönheitspflege und zahlreichen Recepten. — 4. Auflage. Elegant gebunden. — Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

↳ Durch alle Buchhandlungen und, wo keine existirt, vom Verlage der „Wiener Mode“ zu beziehen. ↳

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortlicher Redacteur: Franz Wallniser. — Druckerei der Wiener Mode“. — Für die Druckerei verantwortlich: Ignaz Koch.

Etiquettefragen.

Die Gesetze der Etiquette für die bürgerliche Gesellschaft. Vom Briefkastenmann der „Wiener Mode“. 5. unveränderte Auflage. — Preis 90 kr. = Mk. 1.50.

Die Kunst der Weißstickerei.

Von Louise Schinnerer, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien. Elegant gebunden. — Preis fl. 3.— = Mk. 5.—. Approbirt vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrbuch für Stickereischulen und gewerbliche Fortbildungsschulen. Lohnender Verwerb für Damen.

Die Kunst der Goldstickerei.

Nebst einer Anleitung zur Verwendung der Goldstickerei in Verbindung mit Application. Von Amalie von Saint-George, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien. Mit 6 Tafeln und 136 Textillustrationen. — Preis fl. 3.— = Mk. 5.—. Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel an Stickereischulen approbirt.

Album der Monogramme für Kreuzstich.

38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Original-Compositionen sämtlicher Monogramme von AA-ZZ, sowie Einzel-Alphabete, Hifern, Kronen, Wappen etc. 6. Auflage. — Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ und für Schülerinnen fl. 1.— = Mk. 1.70. Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.

Häkelmuster-Album der „Wiener Mode“

Prädigtige Gegenstände für den Haushalt als: Wäschemustern, Decken, Kleidungsobjecte für Kinder und Erwachsene. In hocheleganter Mappe gebunden. — Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.

Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäße.

157 stylvolle Muster. Vorzügliche Holschnitte, vollkommenste Sammlung. In hocheleganter Mappe gebunden. Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.

Die Schule des Schnittzeichnens.

(System „Wiener Mode“.) Von A. Meetz. Mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

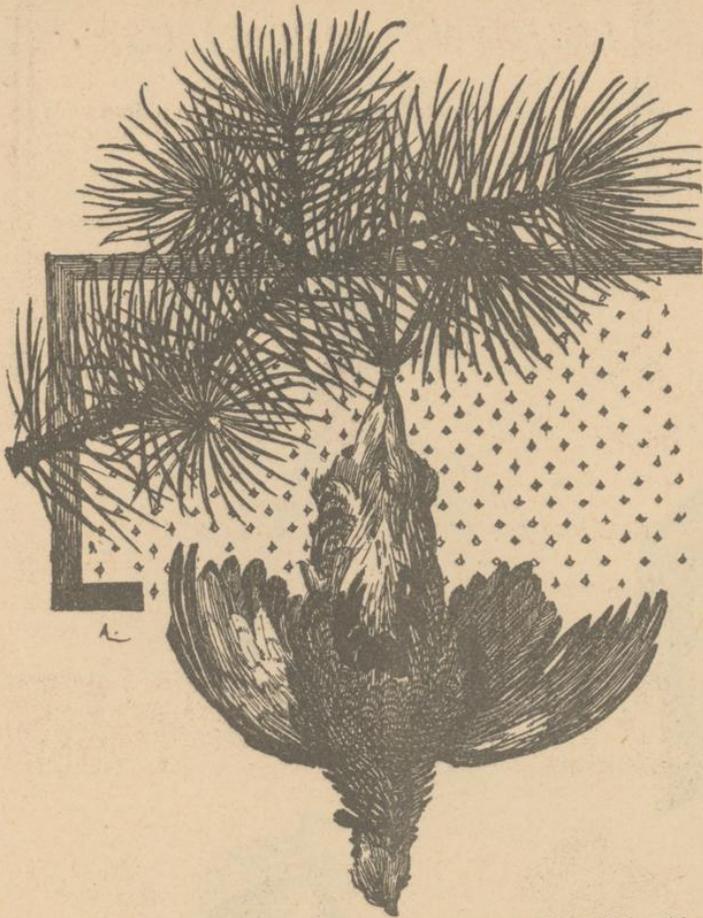
Die Schule des Kleidermachens.

Von Renée Francis. System „Wiener Mode“. Mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. Februar 1898.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Dienstag: Suppe mit Einlauf, garnirtes Rindfleisch, (Hirncôtelette), Spritzrapfen.

Mittwoch (Feiertag): Braune Suppe mit Brandteig, (gefüllte Eier mit Spinat), Truthahn mit wälschem Salat, spanische Windbäckerei, (Giardinetto).

Donnerstag: Suppe mit Griesnockerln, (Schinkenpastete*), überdünstetes Rindfleisch mit Macaroni und Gurken, Chocoladefisch.

Freitag: Schwammisuppe, (Pafesen mit Fischmilchfülle), Hecht auf Sardellen gedünstet mit Goldnockerln, Rahmschubel.

Samstag: Leberknödelisuppe, (Büdelzunge mit Erbsenpurée), Rindfleisch mit Sardellensauce, Dampfknödeln.

Sonntag: Risottosuppe, (Gaché von Wild), Roastbeef mit Senf und Kohlscheiben, Fajchingstropfen.

Montag: Nudelsuppe, Rindfleisch mit Kohlsprossen, (Leberfilet mit Reis), Topfentäscheln.

Dienstag: Lapiotasuppe, (Caviarbrötchen), Roastbraten mit Nixed-Bildes und gestürztem Erdäpfelpurée, Biscuitroulade.

Mittwoch: Kaiserjohbersuppe, Rindfleisch mit Schwammisauce, (gebäckenes Kalbsbries mit gelben Rüben), Salzburger Nockerln.

Donnerstag: Gemüsesuppe, Jungschweinerne mit Rothkraut, (Blaufohl mit Kastanien), Giardinetto.

Freitag: Brotisuppe, (Erdäpfel-Pastetchen), gebratener Karpfen mit warmer Krensaucen, Mohntuchen.

Samstag: Suppe mit Kollgerste, Rindfleisch mit Senfsauce und gerösteten Ripfelerdäpfeln, (gebäckene Würstchen), Nixknödeln.

Sonntag: Hirnconsommé, (Hühnerragoût**), Rehschlagel mit Butterteigkräpchen und Compote, Desserbäckerei.

Montag: Leberreisuppe, Rindfleisch mit Eierkren, (Risotto), Apfelstrudel.

Dienstag: Julienne-Suppe, (gefüllte Artischocken), Schlupfbraten mit Salat, Käse.

*) Schinkenpastete. (Aus der „Kochkunst“.) Eine glatte Tortenform wird reichlich mit flaumig abgetriebener Butter ausgestrichen und mit Mehl oder Semmelbröseln ausgestreut. Dann legt man abwechselnd Schichten von blatweise geschnittenen, gekochten Kartoffeln und gehacktem Schinken und betropft jede Schicht mit saurem Rahm, in dem Eidotter abgequirlt wurden. Die oberste Schicht bestreut man mit geriebenem Groberkäse. Die Pastete wird goldgelb gebacken; vor dem Anrichten entfernt man den Tortenreif und stellt die Platte auf eine flache Schüssel.

**) Hühnerragoût. Man kocht das Huhn in Salzwasser, bis es weich ist, nimmt es dann heraus und gibt es gleich in kaltes Wasser. Nach einer

Weile zieht man die Haut ab, tranchirt das Huhn und löst das Brustfleisch ab, worauf Alles mit etwas Hühnerbrühe warm gestellt wird. Zehn Minuten vor dem Gebrauch macht man eine weiße Einbrenn von 100 bis 150 Gramm Butter und feinem Mehl, vergießt sie langsam mit der Brühe, so daß eine dicke Sauce daraus wird, und läßt es am Rande etwas aufkochen. Dann rührt man langsam drei Dotter, eine kleine Kaffeeschale voll geriebenen Parmesan Käse und Citronensaft nach Geschmack hinein. Das Ganze muß bis zum Anrichten langsam gerührt werden. Sodann werden die Hühnerstücke auf einer Schüssel hübsch geordnet und mit der Sauce übergossen. Letztere kann man außerdem noch in der Saucière serviren.

Gaché von Kalbfleisch oder Geflügel. In Butter oder Bratenfett läßt man Zwiebel und Petersilie anlaufen und gibt fein geschnittenes gebratenes Fleisch dazu. Es wird mit ein wenig Mehl gestaubt, mit Suppe von Viebig's Fleisch-Extract vergossen und verkocht, doch muß es dadurch nur saftig und gebunden werden. Man kann es mit Limonenschalen, Pfeffer und Muscatnuß würzen. Meistens verrührt man es mit Eidottern, läßt es aber dann nicht mehr kochen.

Therese R. Wiener Engelhupf. Man treibt 150 Gramm halb Butter, halb Rindschmalz ab, nimmt davon zum Ausstreichen der Form und streut diese mit gestifteten Mandeln aus. Zu dem Abtriebe gibt man 4 Dotter, 60 Gramm Zucker mit Geruch, mischt dann gegangenes Dampfel von 30 Gramm Hefe, 250 Gramm feinstes Mehl und das nöthige Obers und nach einer Viertelstunde abschlagen, Schnee von 2 Eiweiß und je 30 Gramm Rosinen und 30 Gramm Weinbeeren dazu.

H. S. in Prag. Kohlscheiben. Große schöne Kartoffeln schält man, wäscht sie nochmals ab, schneidet sie zu schwach 1 Centimeter dicken Scheiben, legt diese 1 2 Stunden in Milch, überalzt sie und legt sie in heißes Fett, jedoch so, daß sie nicht übereinander zu liegen kommen, deckt sie zu, bis sie auf einer Seite goldbraun sind, dann wendet man sie um und bratet sie aufgedeckt auch auf der anderen Seite goldbraun.

Doppelt B. in Belovar. Bei bunten Stidereien, seien diese in Baumwolle, Seide oder Wolle ausgeführt, wendet man, um den Farben nicht zu schaden, immer eine Abkochung von Seifenwurzeln an, in welche man, wenn sie abgekühlt ist, einige Tropfen Salmiakgeist oder Terpentin gießt. Ist der Gegenstand rein, so wird er zuerst in lauwarmem, sodann in kaltem Wasser gespült, zwischen einem Tuch fest ausgeklopft und dann auf der Rehrseite gebügelt.

Junge Hausfrau in M. Fässer von Modergeruch zu befreien. Man besudelt das Innere des Fasses mit Wasser und hängt in das Spundloch an einem dünnen Draht brennende Schwefelsfäden hinein, spundet das Faß, nachdem der Schwefel verbrannt, fest zu und läßt dasselbe 2 Stunden ruhig stehen. Nach Verlauf dieser Zeit wird der Schwefel aus dem Fasse entfernt und dieses mit klarem Wasser mehrmals ausgespült.

4. Auflage.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menüs für alle Tage des Jahres.

Ermässiger Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

Küche für Leidende.

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshübler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./I, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1731

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinender Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

WIENER MODE

